Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 4. bis 16. August 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat August 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hatte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 122. Freitag, den 15. August 1924. 96. Jahrgang.

Fortdauer der ernsten Lage in London.

Die Unterredung des Reichskanzlers mit Herriot.

TU. Paris, 14. Aug. Nach einer Havasmeldung aus London hat Reichskanzler Marx heute Nachmittag um 3 Uhr eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten gehabt. Die Zusammenkunft dauerte ungefähr ½ Stunde. Der Kanzler hat erklärt, er könne nicht allein die Verantwortung übernehmen, der militärischen Okkupation des Ruhrgebietes für die Dauer eines Jahres zuzustimmen. Erteile Herriot mit, daß der Finanzminister Dr. Luther unverzüglich nach Berlin abfahren werde und sich mit dem Präsidenten Ebert und den Fraktionsführern des Reichstags besprechen werde. Marx erklärte schließlich, er werde die offizielle Antwort des Reiches bis Mittwoch Herriot überreichen.

Die französischen, belgischen und deutschen Minister sind um 4 Uhr in der Downingstreet zu einer neuen Besprechung zusammengetreten.

Im Gegensatz zu dieser TU.-Meldung heißt es in einer späteren TU.-Meldung wie folgt:

London, 14. Aug. Der Reichskanzler hat heute nachmittag nach einer Besprechung mit Macdonald auf den Plan verzichtet, den Finanzminister Dr. Luther nach Berlin zu Beratungen mit den Fraktionsführern zu entsenden. Reichskanzler Dr. Marx hat ferner ein Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet und dem englischen Ministerpräsidenten erklärt, er werde die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Vorschlag betr. die Ruhrräumung erst in einem Jahre im Laufe der Nacht offiziell mitteilen.

Wie das Wolffsche Büro auf unsere Anfrage um 2 Uhr nachts mitteilte, war dort von einer bestimmten Befristung der deutschen Antwort, sei es bis Mittwoch oder kürzer, nichts bekannt.

Die interalliierten Delegationen für Herriot.

TU. Paris, 14. Aug. Die Führer der interalliierten Delegationen haben heute im Verlaufe ihrer am Vormittag abgehaltenen Sitzung den Bericht Herriots über die gestrige Zusammenkunft mit den deutschen Ministern entgegengenommen. Sämtliche alliierten Vertreter haben einstimmig den französischen Vorschlag gutgeheißen, wonach die militärische Räumung des Ruhrgebietes erst nach einem Jahr erfolgt.

Macdonalds Vermittlungsversuch ergebnislos.

TU. London, 14. Aug. Die Lage in London ist heute noch bedrohlicher als gestern. Macdonald hatte eine lange Aussprache mit Herriot, die indessen nur dazu führte, daß sich der französische Ministerpräsident noch bestimmter auf die einjährige Räumungsfrist festlegte. Nach Mitternacht ließ Macdonald Dr. Stresemann zu sich rufen. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden, verlief aber ebenfalls negativ.

Macdonald und Kellogg für den französischen Standpunkt.

London, 14. Aug. Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. erfährt, begab sich die deutsche Delegation heute vormittag zu Macdonald, um seine Stellung in der Frage der Ruhrräumung kennen zu lernen. Macdonald und der amerikanische Botschafter Kellogg, der sich bei ihm befand, vertraten den Standpunkt, daß der französische Vorschlag angenommen werden müsse.

In der alsdann stattgehabten Aussprache der deutschen Delegation mit Herriot betonte dieser, daß die von ihm aufgestellte Forderung der Beibehaltung der Ruhrbesetzung auf ein Jahr, gerechnet vom Tage der Unterschrift, und das diese Frage regelnde Abkommen eine Maximal-Forderung sei. Er lehnte indes jede Abmachung über Einzelheiten kategorisch ab.

Dem Vernehmen nach sind die Besprechungen noch nicht abgebrochen. Die deutsche Delegation hat sich mit der Berliner Regierung und den Fraktionsführern des Reichstags in Verbindung gesetzt. Um 5 Uhr soll eine Sitzung des Rats der Vierzehn stattfinden.

Amerikanischer Vermittlungsvorschlag.

eca. London, 14. Aug. Die Logansche Vermittlungsformel, von der gesprochen wird, soll die Räumung des Ruhrgebietes auf 8 Monate beschränken und gewisse Bestimmungen über die einzelnen Etappen vorsehen.

Die Auffassung der Lage in Berlin.

TU. Berlin, 14. Aug. Nach Auffassung an Berliner amtlichen Stellen ist zweifellos die Lage in London als sehr ernst zu betrachten. Wenn auch selbstverständlich das heute früh schon kursierende Börsengerücht von einem Abbruch nicht zutrifft, so ist doch noch keine Lösung gefunden, die gestern entstandene Kluft zwischen der deutschen und französischen Delegation zu überbrücken.

Auf dem heute früh 8 Uhr einberufenen Ministerrat unter Vorsitz des Reichspräsidenten wurde die Lage in allen Einzelheiten besprochen und die Haltung der deutschen Delegation einmütig und in vollem Umfange gebilligt. Es ist aber selbstverständlich, daß Einzelheiten aus dem Kabinettsrat der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt werden können. Die deutsche Delegation wird nach wie vor daran festhalten, daß eine möglichst kurze Räumungsfrist für die neubesetzten Gebiete eintritt und daß in den Verhandlungen unter allen Umständen ein fester endgültiger Termin für die Räumung genannt wird. Besonderer Nachdruck wird auf einen alsbaldigen Anfangstermin gelegt. Zu diesen Forderungen ist Deutschland moralisch sowohl wie rechtlich in vollem Maße berechtigt. Auch der Dawesbericht hat die Berechtigung dieser Forderung anerkannt. Die deutsche Regierung ist außerdem im Hinblick auf die ungeheure Not der Bevölkerung des besetzten Gebietes verpflichtet, hier unbedingt fest zu bleiben. Die deutsche Delegation wird darüber hinaus alle Anstrengungen machen, bis zur erfolgten Räumung Milderungen aller Art für die über den Versailler Vertrag hinaus besetzten Gebiete zu erzielen.

Ministerrat in Paris.

Paris, 14. Aug. Der heute in Paris abgehaltene Ministerrat hat die laufenden Angelegenheiten erledigt und u. a. nach einer amtlichen Mitteilung den 20. Aug. als den Tag in Aussicht genommen, an dem die Regierungserklärung über die Londoner Konferenz vor dem Parlament abgegeben wird. Der Ministerrat hat es dem Ermessen des stellvertretenden Ministerpräsidenten Reynould überlassen, in dieser Beziehung im Einvernehmen mit den Präsidenten beider Häuser nach Schluß der Londoner Konferenz etwas endgültiges festzusetzen.

Die französische und deutsche Delegation zum Eisenbahnabkommen.

TU. London, 14. Aug. Pressemeldungen zufolge hat Herriot erklärt, es sei bezüglich der Eisenbahnen eine Lösung gefunden worden, die die Souveränität Deutschlands sicherstellt, andererseits aber auch die Sicherheit der Besatzungsbehörden nicht gefährdet. In Kreisen der deutschen Delegation ist man der Auffassung, daß die Souveränität Deutschlands nur dann wiederhergestellt werden könne, wenn die Regie vollkommen verschwindet. Die Frage, ob im besetzten Gebiet noch 5—6000 französische und belgische Eisenbahner belassen werden sollen, ist noch nicht entschieden. Die deutsche Delegation steht aber nach wie vor auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß diese Forderung der Franzosen untragbar ist und daß die deutsche Regierung ihr nicht nachkommen kann.

Ein Kompromiß in der Räumungsfrage?

eca. Paris, 14. Aug. Die Information meldet aus London:

Es verlautet, es sei möglich und wahrscheinlich, daß das Fundament, auf dem sich ein Kompromiß aufbauen könnte, die Räumung des nördlichen Bezirks von Hagen im Verlaufe von 20 Tagen sei. Dieser Bezirk ist nur von einigen Militärposten besetzt, die die Zollgrenze bewachen. Sowie in 20 Tagen die Zollgrenze falle, scheine es nicht notwendig zu sein, daß dieser kleine Militärposten im Hagener Gebiet auch weiterhin auf Posten stehe, um Zöllner, die gar nicht da sind, zu schützen. Eine Konzession dieser Art würde in einer so deutlichen Weise die Richtung der französischen Politik und den Weg einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung zeigen, daß das Kabinett Marx diese Konzession als eine Basis des französischen Versöhnungswillens bewerten könnte.

Die rheinisch-westfälische Wirtschaft zur Londoner Konferenz.

TU. Essen, 14. Aug. Führende rheinisch-westfälische Wirtschaftskreise erlassen zu den Londoner Verhandlungen folgende Erklärung:

In der Industrie des besetzten Gebietes werden mit steigender Besorgnis die Londoner Verhandlungen verfolgt. Sie steht einmütig auf dem Standpunkt, daß eine Verlängerung der Räumungsfrist, wie sie von Frankreich verlangt wird, nicht nur aus rechtlichen, sondern auch aus politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht tragbar ist. Die französische Regierung hat immer wieder erklärt, daß die in das Ruhrgebiet eingerückte französische Armee nur zur Sicherung der französischen Ingenieure dienen solle. Da die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes gemäß dem Geiste des Sachverständigengutachtens bereits grundsätzlich in kürzester Frist zugesagt ist, muß gemäß den früheren französischen Erklärungen auch die militärische Räumung in kürzester Frist erfolgen. Ein längeres Verbleiben der französischen Militärmacht dient nicht dem zu erstrebenden Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Abgesehen davon, wird das Verbleiben des französischen Militärs im Ruhrgebiet die im Sachverständigengutachten als notwendig bezeichnete Wiederherstellung der wirtschaftlichen und Verwaltungshoheit des Deutschen Reiches hemmen und vor allem auch den ausländischen Kreditgebern das Zutrauen zur Kreditwürdigkeit der Wirtschaft des besetzten Gebietes rauben, da die jederzeit leicht möglichen Eingriffe der Militärbehörden eine starke Verminderung des Wertes der Kreditsicherheiten verursachen müssen. Die bisherigen schwierigen Verhältnisse konnten nur ertragen werden in der bestimmten Hoffnung auf baldigsten Abbau der Besatzung. Erfolgt dieser nicht, werden Betriebseinschränkungen größten Umfanges die Folge sein müssen, da die Werke des besetzten Gebietes aus eigenem Vermögen die Beträge zur Fortführung der Betriebe nicht mehr aufbringen können, während fremdes Kapital wegen der durch die Beibehaltung der Besatzung erfolgten Unsicherheit nicht zu beschaffen sein wird.

Die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die möglichst schnell vor sich zu gehen hätte, ist gerade aus wirtschaftlichen Erwägungen dringend notwendig. In dieser Ansicht ist sich die gesamte Industrie des besetzten Gebietes einig. Auch darin stimmt sie überein, daß die militärische Räumung des Ruhrgebietes nach den früheren Zusagen der französischen Regierung und nach dem Geiste des Sachverständigengutachtens eine so selbstverständliche Maßnahme ist, daß für sie handelspolitische Konzessionen nicht gewährt werden dürfen. Derartige Konzessionen würden zwar vielleicht für die Jetztzeit der Ruhrbevölkerung die politische Freiheit wiedergeben, ihr aber die wirtschaftliche Freiheit für unabsehbare Zeit rauben. Sie würde also politische Befreiung gegen wirtschaftliche Knebelung eintauschen, ein Handel, dessen dauernde Nachteile so groß sind, daß sie für das besetzte Gebiet untragbar sind.

Die gesamte Wirtschaft des besetzten Gebietes ist sich — das sei nochmals betont — darüber einig, daß die militärische Räumung schnellstens zu erfolgen hat und daß sie ohne handelspolitische Konzessionen vorgenommen werden muß, da diese in der verlangten Form nichts anderes sind, als einseitige deutsche Zusatzleistungen zum Versailler Vertrage.

Daß zu dem besetzten Gebiet auch die Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zu rechnen sind, ist selbstverständlich, sei aber ausdrücklich betont.

Die Bankiers zur Räumungsfrage.

w. Paris, 14. Aug. „Newyork Herald" berichtet aus London über die Stellung der Bankiers in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets: Zwischen den englischen und amerikanischen Bankiers bestehe in dieser Frage vollkommene Uebereinstimmung. Die Vorschriften des Sachverständigenplanes hinsichtlich der deutschen Finanz- und Wirtschaftsfreiheit hätten zahlreiche Auslegungen gefunden. Soweit jedoch die englischen und amerikanischen Bankiers in Betracht kämen, hätten diese von vornherein nichts Geringeres als die Räumung des Ruhrgebietes gewissermaßen als Vorspiel zu der Flüssigmachung der deutschen Anleihe betrachtet. Seit die Deutschen in London weilen, beherrsche die Frage des Räumungsdatums alle Gemüter. Wie die Bankiers darauf bestanden hätten, daß in der Organisation der Repko eine Aenderung vorgenommen werde, so hätten sie auch die Notwendigkeit hervorgehoben, die Ruhrbesetzung zu beenden, wenn die englischen und amerikanischen Kapitalisten Vertrauen zu der deutschen Anleihe haben sollten. Die Bankiers betrachteten die Angelegenheit aus ihrem eigenen Gesichtswinkel heraus und insofern ohne Rücksicht auf die mit der Räumung verbundenen innerpolitischen Fragen. In Wirklichkeit seien sie sich derselben jedoch genau bewußt. Sie geben das Gutachten als Sachverständige ab und seien der Meinung, daß es Sache der Politiker sei, diese Gutachten anzunehmen oder abzulehnen, und sofern sie annehmbar seien, den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Die Konferenzkosten seit 1920.

eca. Paris, 14. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Intransigeant" macht sich die Mühe, die Kosten der Londoner Konferenz auszurechnen. Er rechnet für jeden Hauptdelegierten 10 englische Pfund und für jeden Sachverständigen oder Sekretär die Hälfte. Er rechnet mit einer Dauer der Konferenz von einem Monat und kommt zu einer Gesamtsumme von 70 Tausend englische Pfund Sterling, oder umgerechnet 3 400 000 französische Franken. Da die Londoner Konferenz die 28. Konferenz ist seit 1920, und die Auslagen der übrigen Konferenzen nur mit der Hälfte der Kosten der Londoner Konfrenz berechnet werden, kommt er zu der Gesamtsumme von etwa 50 Millionen französische Franken, die seit 1920 für Konferenzen ausgegeben wurden.

Erschwerung der deutschen Einfuhr nach England.

London, 14. Aug. (Reuter.) Die britische Regierung beschloß, die fünfprozentige Abgabe, mit der die deutsche Einfuhr in Großbritannien jetzt belegt ist, wieder in eine 26prozentige umzuwandeln, wie sie ursprünglich in dem Reparations-Recovery-Act festgelegt war.

Das Heer im Heer.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, Anfang August.

Jahrelang genoß Italien das Schauspiel eines Staates im Staate. Bis der Eindringling stark genug war, das Hausrecht für sich in Anspruch zu nehmen, der faszistische Staat Wirklichkeit wurde. Dann gab es ein Parlament im Parlament, bis die alten Formen unter dem gewaltigen Druck des Neuen brachen, das faszistische Parlament in Montecitorio tagte. Und nun hat sich ein Heer im Heer eingenistet, bis das faszistische Heer — aber man soll nicht weissagen.

Die faszistische Miliz ist ungesetzlich, rief die Opposition, sie muß abgeschafft werden. Ich werde sie gesetzlich machen, antwortete Mussolini, indem ich sie den Treueid in die Hand des Königs ablegen lasse. Genügt nicht, gaben die Hüter der Verfassung" zurück, damit wird die Verfassung, die nur ein einziges Heer kennt, umgangen. So werde ich meine Schwarzhemden in die Verfassung einreihen, lächelte der Diktator und öffnete eine Paragraphentüre. Nun ist das trojanische Pferd in der Festung.

Das am 2. August vom Ministerrat, das heißt von Mussolini im Namen des Königs erlassene Gesetz über die Einverleibung des faszistischen Heeres in das königliche, würde von Machiawelli sicher als ein Musterbeispiel für überlegene Staatskunst angeführt werden. Der Form nach bildet die Prätorianergarde ja nun tatsächlich nur noch einen Teil der Armee, wie etwa der Train oder das im Frieden fast autonome Korps der Carabinieri in Wirklichkeit steht es, in gewisser Hinsicht mächtiger als die Armee selber, neben und über ihr. Man begreift die Freude des von Mussolinis Bruder geleiteten „Popolo d'Italia", des Moniteur, der folgende unzweideutige Erläuterung gibt: „Wenn man sich vor Augen hält daß die Opposition die Auflösung der Miliz verlangte können sich die Herren auf dem Aventin sicher als geschlagen betrachten. Nicht nur nicht ist die Miliz aufgelöst, nicht nur nicht geschwächt oder gedemütigt, sondern sie steht verstärkt und großartig veredelt da. Wenn man weiter bedenkt, daß die Miliz natürlich dem Befehl des Regierungschefs untersteht, darf man den logischen Schluß ziehen, daß die Faszisierung des Staates einen weiteren riesigen Schritt nach vorwärts getan hat."

Kein Wunder, wenn alle diejenigen, die nicht das Liktorenbündel im Knopfloch tragen, und das ist doch immerhin eine ansehnliche Masse, mit einer solchen „Konstitutionalisierung" und „Normalisierung" unzufrieden sind. Schlimmer als vorher, meint der bekannte General R. Bencivenga, der nämliche, der wenige Tage nach Eröffnung des „Musterparlaments" dort vor den Augen Mussolinis einen furchtbaren Faustkampf zu bestehen hatte, als er sich auf den Vizepräsidenten stürzen wollte, weil dieser die Opposition als Gesindel bezeichnet hatte, schlimmer als vorher und geht mit dem neuen Reglement scharf ins Gericht. Auch nach dem Dekret, beginnt er seine Philippika, bleibt die Miliz das, was sie war: eine Parteitruppe. Rekrutiert nach politischen Erwägungen, untersteht sie den Befehlen des Regierungschefs, der gleichzeitig Haupt des Faszismus ist.

Artikel 9 bestimmt, daß Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die in die Miliz eintreten wollen, von einer Kommission gesiebt werden, die aus einem Konsul der Miliz als Präsidenten, einem Prokonsul und einem General des kgl. Heeres zusammengesetzt ist, das heißt, die Zulassung neuer Offiziere kann nur mit Genehmigung von Parteimännern erfolgen. Artikel 11 besagt: „Die Miliz untersteht dem Befehl des Ministerpräsidenten und wird zu solchen Diensten herangezogen werden, die er von Fall zu Fall im Innern des Königreiches und in den Kolonien für gegeben erachtet." Damit verfügt der Führer des Faszismus über ein richtiges und eigenes Heer, und nicht nur für bestimmte, durch Gesetze und Reglements vorhergesehene Zwecke sondern für seine eigenen. In dieser Willkür, die kein Beispiel in modernen Heeren findet, besteht die hauptsächliche Ungesetzlichkeit des Dekrets, eine Ungesetzlichkeit die um so schwerwiegender ist, als es sich hier um beträchtliche bewaffnete Kräfte handelt — sind sie doch denen des stehenden Heeres, einschließlich Carabinerie, überlegen! Dazu unterstehen sie keiner Kontrolle des Kabinetts.

Vorher hatte Mussolini seiner Miliz die Rolle einer politischen Partei zugedacht, jetzt aber kann sie ad libitum des Diktators jede Art von Aufgabe übernehmen und schließlich so weit gehen, nach und nach die verschiedenen bewaffneten Mächte des Staates in ihren heikelsten Funktionen zu ersetzen. So schafft dieses Dekret die Vorbedingungen, um dem faszistischen Staat zu ermöglichen an die Stelle der staatlichen Macht von rein-nationalem Charakter eine Macht zu bringen, die hauptsächlich Parteicharakter hat. Die Miliz, die faszistisch ist und bleiben wird, kann das stehende Heer von allen Friedensdiensten

rand
Weine
ten empfiehlt
anzik
rstr. 12.

ches Laboratorium
ungsbüro
Güttes
amer und Gerichten
gter und öffentlich
chverständiger
hum Telephon 738
tachten, Beratung in
nischen Fragen für:
d Gewerbe, Spez.
kte und Schmiermittel

eparaturen
Besaitungen,
ungen
nate Ziel.
standteile für Piano,
Harmonium.
n, Alleestr. 55.

verdrängen, es zu einer einfachen Waffenschule herabdrängen und damit die Nation jener Garantie bürgerlicher Freiheiten berauben, die eine bewaffnete Staatsmacht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht darstellt.

Von einer Erhöhung der Schlagkraft des italienischen Heeres, die doch zweifellos durch die Angliederung eines so gewaltigen Reservebeckens eintritt, wenn auch durch das Hineintragen der Politik eine gewisse psychische Schwächung hervorgerufen werden kann, verspricht sich dieser königliche Offizier, ein bewährter Heerführer, nicht viel. Er glaubt nicht, daß der Treuschwur dem König gegenüber die Miliz in kritischen Augenblicken davon abhalten kann, den Befehlen Mussolinis zu gehorchen, und verweist für diese Zweifel auf einen Präzedenzfall, den faszistischen Marsch auf Rom, wo viele ihre früheren Schwüre vergaßen.

Berliner Pressestimmen.

w. **Berlin**, 14. Aug. In ihren Besprechungen der ernsten Wendung, die die Londoner Verhandlungen in der Räumungsfrage genommen haben, weisen sämtliche Berliner Morgenblätter darauf hin, daß die zum Gutachten gehörigen Gesetze im Reichstag niemals die Zweidrittelmehrheit finden würden, wenn das Londoner Schlußprotokoll nicht unter der Voraussetzung unterzeichnet würde, daß die Ruhrräumung sofort erfolge.

Der Lokalanzeiger schreibt, die deutsche Delegation müßte jedes Vertrauen nicht nur in rechtsstehenden Kreisen, sondern in der ganzen deutschen Bevölkerung verlieren, wenn sie in der Frage der Ruhrräumung Nachgiebigkeit zeigen würde.

Das „Tageblatt" sagt, die Herstellung einer Atmosphäre der Verständigung und des Vertrauens, um die es sich in London dreht, wird zerstört, wenn in der Frage der Ruhrräumung, die für Deutschland nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine moralische Lebensfrage ist, die Besetzung um ein volles Jahr verlängert werden soll.

Der „Börsenkurier" weist darauf hin, daß die Franzosen bei der Besetzung des Ruhrgebietes erklärt haben, daß die Truppen nur zum Schutze der Ingenieurkommission ins Ruhrgebiet entsandt wurden. Wird die wirtschaftliche Besetzung aufgehoben, so ist es selbstverständlich, daß gleichzeitig damit die militärische Räumung erfolgen muß.

Die „Vossische Zeitung" erklärt: Nach wie vor bleibt es der Wille des deutschen Volkes, daß das Gutachten der Sachverständigen dem Wortlaut und Geiste nach verwirklicht wird. In diesem Wunsch weiß es sich einig mit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, und seine Bereitschaft, dafür alle erdenklichen Opfer zu bringen, wird nur begrenzt durch Voraussetzungen, die von den Urhebern des Gutachtens selbst ins Auge gefaßt wurden und zu denen auch die Räumung des Ruhrgebiets gehört.

Der „Vorwärts" schreibt: Die Londoner Konferenz soll Europa endlich den wahren Frieden und die Möglichkeit des Wiederaufbaues und zunehmender Völkerversöhnung bringen. Eine Verlängerung der militärischen Besetzung über die wirtschaftliche Räumung und über die technische Notwendigkeit hinaus, die den Abzug einer solchen Militärmacht erfordert, könnte in Deutschland und vor allem im Ruhrgebiet nicht als eine Wiederherstellung des Rechts empfunden werden.

Londoner Blätteräußerungen.

w. **London**, 14. Aug. Die in den Verhandlungen über die Räumung des Ruhrgebietes entstandene Stockung steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß ein Kompromiß zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt gefunden wird.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Mail" schreibt, da es sich bei den deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten über die Räumungsfrage nur um Monate, nicht um Jahre handele, sei man seitens der brit. Regierung abgeneigt, in den gestrigen Schwierigkeiten die Ursache für ein wirkliches Scheitern zu sehen. In Telegrammen der Blätter aus Berlin und Paris wird auf die innerpolitischen Schwierigkeiten zwischen der französischen und deutschen Regierung hingewiesen.

„Morning Post" schreibt, Herriots Haltung versteifte sich zweifellos während der letzten 24 Stunden. Theunis sei gestern abend äußerst pessimistisch gewesen. Die britische Delegation andererseits erkenne die Schwierigkeiten der Lage an, könne jedoch nicht glauben, daß die Früchte der Arbeit eines ganzen Monats im letzten Augenblick verloren gehen.

Laut „Daily Chronicle" wurde in britischen diplomatischen Kreisen gestern abend die Ansicht vertreten, daß die Lage zwar ernst ist, daß sie jedoch hoffe, daß ein Kompromiß zustandekomme.

Auch „Westminster Gazette" betont, daß sich die französische Haltung infolge des Ultimatums der Anhänger Poincares versteifte.

„Daily Expreß" ist der Meinung, die nächsten 24 Stunden würden das Schicksal der Konferenz entscheiden. Es wurde gestern offen erklärt, daß die Versteifung in der Haltung Herriots auf die Ankunft Loucheurs zurückzuführen sei, der, wie berichtet, zum Ausdruck brachte, wenn der französische Premierminister nicht in der Lage sei, eine französische Beteiligung an der deutschen Bergwerksindustrie im Austausch gegen die Räumung zu erhalten, er die Unterstützung der Stimmen der französischen Industriellen verlieren werde.

Laut „Times" sei gestern vereinbart worden, daß die Eisenbahner, die Frankreich und Belgien zurückzulassen wünsche, nicht als solche zurückbleiben, sondern in die Besatzungsheere eingereiht werden, und ebenso lange wie diese verbleiben sollen.

Die neue Reichsbank.

TU. **Newyork**, 14. Aug. Der Berliner Vertreter der „Newyork World" erklärt, er sei im Besitz der vorläufig noch geheim gehaltenen Dokumente, welche das Statut der neuen deutschen Reichsbank in der auf der Londoner Konferenz beschlossenen endgültigen Formulierung enthält und teilt über den Inhalt folgendes mit: An Stelle sämtlicher sechs im Umlauf befindlichen Geldsorten tritt eine neue Reichsmark, die einer Billion Papiermark gleichgesetzt wird. Die alten auf Papiermark lautenden Geldsorten werden aufgerufen, eingelöst und vernichtet, wodurch die Möglichkeit der Aufwertung der alten Papiermark notwendig ausgeschlossen ist. Die neue Reichsbank hat das ausschließliche Recht, selbst und durch die bayrische, württembergische, sächsische und badische Notenbank Noten auszugeben. Das Kapital der neuen Reichsbank beträgt 400 Millionen Mark. Es berechtigt die Bank zur Ausgabe von Noten in Höhe von einer Milliarde Mark, die zu 40 Prozent mit Gold oder Devisen zu decken sind. Der ausländische Kommissar, vermutlich ein Amerikaner, überwacht die Notenausgabe. Die Direktoren der Bank sind aber ausnahmslos Deutsche. Sie werden von einem Zentralausschuß gewählt, dem 14 Mitglieder angehören: 7 Deutsche und je ein Engländer, Franzose, Italiener, Belgier, Amerikaner, Holländer und Schweizer. Die Reichsregierung kann von der Reichsbank nicht mehr als 100 Millionen zu drei Monate Termin leihen. Am Ende des Rechnungsjahres müssen alle Schulden des Reiches an die Bank getilgt sein. Die Golddiskontbank und die alte Reichsbank werden aufgelöst.

Die Verkehrslage der Reichsbahn.

Berlin, 14. Aug. Ueber die Verkehrslage der deutschen Reichsbahn im Juli dieses Jahres hören wir von unterrichteter Seite: Absatzstockungen und weitere Einschränkungen zahlreicher Betriebe infolge mangelnder Betriebsmittel kennzeichneten die Wirtschaftslage im Juli, die sich naturgemäß auch im Eisenbahngüterverkehr ungünstig auswirkte. Die gesamte Menge der mit der Eisenbahn geförderten Güter war im ganzen wohl höher als im Vormonat. Dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß der Juli 27 Arbeitstage gegen 24 des Juni hatte. Die Binnenwasserstraßen waren im allgemeinen voll leistungsfähig. Der Rückgang des Oberwasserstandes und die damit verbundene Aufnahmefähigkeit der Oder konnten den Eisenbahngüterverkehr nicht beleben. Der Betrieb nahm den aufkommenden Güterverkehr ohne irgendwelche Schwierigkeiten auf. Dem Wagenbedarf konnte restlos entsprochen werden. Da und dort häuften sich sogar Bestände an nicht gebrauchten leeren Wagen, besonders an offenen. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden im Gebiet der deutschen Reichsbahn 1 115 551 offene Wagen und 913 663 bedeckte Wage gestellt. In dem unbesetzten Gebiet der Ruhr wurden etwa 6000 Wagen, in Deutsch-Oberschlesien etwa 14 600 Wagen mehr als im Vormonat gestellt, der durch Arbeitsausstände beeinträchtigt war. Der Absatz des mitteldeutschen Braunkohlengebiets ist im ganzen schwächer geworden, wenn die höhere Zahl von Arbeitstagen im Juli in Betracht gezogen wird. Es wurden 161 056 Wagen abbefördert gegenüber 156 023 im Vormonat und 263 097 im Juli des Vorjahres. In den sächsischen Kohlengebieten wurden fast 15 500 Wagen mehr angefordert und gestellt als im Vormonat. Der Bezug künstlicher Düngemittel sollte durch ein neues Kreditabkommen und durch Sommerpreise, die das Kali- und das Stickstoff-Syndikat gewährte, belebt werden. Eine nennenswerte Vermehrung des Bahnversandes habe indessen diese Maßnahme noch nicht gebracht. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 27 620 Wagen gegenüber 11 344 im Vormonat und 40 830 im Juli 1923 gestellt. Im Versand anderer Massengüter zeigten sich keine wesentlichen Veränderungen.

Die Zollvorlage geht an den Reichstag.

Berlin, 14. Aug. Wie wir hören, hat der Reichsernährungsminister Graf Kanitz es nunmehr durchgesetzt, daß nach der Annahme der Zollvorlage durch den Reichsrat das Gesetz über die landwirtschaftlichen Schutzzölle dem Reichstag sofort unterbreitet wird. Die Verabschiedung soll nach Möglichkeit noch bei der jetzt bevorstehenden Tagung des Parlaments erfolgen.

Zur Aussperrung im Baugewerbe.

Die wirtschaftlichen Motive der Bauunternehmer.

Essen, 14. Aug. In einer vom Reichsverband für das deutsche Tiefbaugewerbe einberufenen Sitzung legte der Verbandsvorsitzende, Dr. Knust, in einem eingehenden Referat die wirtschaftlichen Motive dar, die die Bauunternehmer zur Aussperrung der Bauarbeiter in Rheinland und Westfalen veranlaßt haben. In einer Gegenüberstellung der Löhne bei der chemischen Industrie, der Metallindustrie und dem Bergbau im Vergleich zu den Löhnen im Baugewerbe stellte der Redner fest, daß letztere jetzt schon wesentlich höher sind als die Löhne in den genannten Gruppen der Industrie sowie im Bergbau, denn der von den Unternehmern zugestandene Stundenlohn beträgt für einen Maurer 68 Pfg., während in der chemischen Industrie 58 Pfg., je nach Bezirk, in der Metallindustrie 61 Pfg. und im Bergbau ein Schichtlohn von 6,20 Mk. gezahlt werden. Der Redner gab ferner einen Ueberblick über die bisher stattgefundenen Lohnverhandlungen, die zu dem jetzigen Arbeitskampf geführt haben. Der am 28. 7. vom Bezirkslohnamt gefällte Schiedsspruch, welcher von Arbeitgeber- sowie von Arbeitnehmerseite abgelehnt worden ist, schlug einen Maurerlohn von 75 Pfg., für den Bauhilfsarbeiter 61 Pfg. und für den Tiefbauarbeiter von 55 Pfg. vor. Während die Arbeitgeber einen Maurerlohn von 68 Pfg., einen Hilfsarbeiterlohn von 58 Pfg. und einen Tiefbauarbeiterlohn von 52 Pfg. zahlen wollten, verlangten die Arbeitnehmer einen Maurerlohn von 90 Pfg., der auf 80 Pfg. reduziert wurde. Der Redner betonte schließlich, daß der Arbeitgeberverband unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten im Baugewerbe eine Erhöhung der Löhne in dem geforderten Ausmaße ablehnen müßte, da dadurch eine Beschäftigungslosigkeit in größerem Maße, und der Zusammenbruch vieler Unternehmungen verursacht werde. Nach dem Scheitern eines letzten Einigungsversuches seitens der Bauarbeitgeber-Verbände zur Behebung der Teilstreiks, die bereits schon während der Lohnverhandlungen in Köln und Düsseldorf auf größeren Bauten ausgebrochen waren, haben sich die Arbeitgeberverbände genötigt gesehen, die Gesamtaussperrung der Bauarbeiter in ganz Rheinland und Westfalen zu verhängen.

Das Ergebnis der 9. Deutschen Ostmesse.

TU. **Königsberg**, 14. Aug. Die deutschen Fabrikanten und Großhändler, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage die 9. Deutsche Ostmesse rechtzeitig beschickt hatten, waren mit sehr geringen Erwartungen nach Königsberg gekommen. Der Ausfall jedoch übertraf die Erwartungen; der Besuch aus dem Auslande war erfreulich groß. Es besteht Hoffnung auf allmähliche Wiederbelebung des deutschen Geschäftes.

Urteilsbegründung im Waffendiebstahlsprozeß

Leipzig, 13. Aug. In der Begründung des Urteils gegen Fiedler und Genossen führte der Senatspräsident Niedner aus, es stehe fest, daß die Kommunistische Partei im vergangenen Herbst dazu überging, mit Gewalt die Staatsverfassung zu stürzen, um die Sowjetrepublik aufzurichten. Sie wollte die faszistischen Uebergriffe zur Befestigung ihrer eigenen Stellung benutzen. Nach der Verkündung des Ausnahmezustandes sei eine vermehrte Aktionstätigkeit festzustellen, insbesondere durch Einrichtung eines geheimen Kurierdienstes und durch Versuche, die Reichswehr zu zersetzen und Waffen zu beschaffen. Der vorliegende Fall sei der schwerste, der dem Staatsgerichtshof in dieser Richtung beschäftigt habe. Fiedler habe auf Befehl der kommunistischen Partei ein Waffenlager eingerichtet, in dem die durch Großmann und Scholz bei den beiden in Potsdam stationierten Regimentern gestohlenen Waffen zusammengetragen wurden. Wie sehr dieses Waffenlager die Zentrale der kommunistischen Partei interessierte, zeige die Ermordung des Berliner Friseurs Rausch, der der Polizei die erste Mitteilung über dieses Waffenlager gemacht hatte und deswegen von der Tscheka ermordet wurde. In der Einzelbegründung machte Senatspräsident Niedner noch die Mitteilung, daß die von der kommunistischen Partei in umfangreicher Weise aufgehäuften Pistolen an Mitglieder verteilt wurden, die man für besonders aktionstüchtig hielt.

Die Durchführung der Schutzhaft.

Berlin, 14. Aug. Der preußische Innenminister gibt über die Durchführung der Schutzhaft an die Oberpräsidenten eine längere Verfügung heraus, der der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. folgendes entnimmt: Die den Verhafteten zustehende Beschwerde ist von dem Zeitpunkt ab zulässig, in dem der Haftbefehl erlassen wird. Sie ist nicht abhängig von der Strafvollstreckung. Auch während der Unterbrechung der Schutzhaft kann Beschwerde erhoben werden. Die als Höchstdauer der Haft bestimmte Frist von 3 Monaten beginnt erst mit der tageseigentlichen Verhaftung. Es ist möglich und zulässig, daß gegen die gleiche Person gleichzeitig Schutzhaft und Untersuchungshaft angeordnet wird. Ebenso ist ein Erlaß mehrerer Schutzhaftbefehle gegen dieselbe Person möglich und gegen jeden einzelnen Haftbefehl Beschwerde zulässig.

Der Schiedsspruch im oberschlesischen Bergbau.

Kattowitz, 14. Aug. Das in dem Streit zwischen der Arbeiterschaft Oberschlesien mit den Industriellen eingesetzte Schiedsgericht hat seinen endgültigen Schiedsspruch gefällt. Danach bleibt bei den Hütten die Arbeitszeit die gleiche, wie sie durch die Verordnung vom 18. Juli 1924 festgesetzt worden ist. Die Stundenlöhne erleiden gegenüber den Julilöhnen keine Veränderung. Für die Achtstundenbeschäftigten bleiben die Sechsstundenlöhne in Kraft. Im Bergbau erfährt die Schichtzeit keine Aenderung. Für alle über Tage tätigen Arbeiter beträgt sie zuzüglich der Pausen, für die 1½ Stunden vorgesehen sind, 9½ Stunden. Die beiden Abkommen haben bis zum 30. September Gültigkeit und können mit 14tägiger Frist gekündigt werden. Auf Grund dieses Schiedsspruches beruft die Hauptstreikleitung zum 15. August einen Betriebsrätekongreß nach Kattowitz ein.

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei bei Königshütte.

Königshütte, 14. Aug. Vor der Gräfin-Laura-Grube bei Königshütte kam es vormittags zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Arbeitern. Als die Belegschaft der Grube die Löhnung abholen wollte ließ die Direktion mitteilen, daß sie über keine Gelder verfüge. Während die Arbeitervertreter mit der Direktion in dieser Angelegenheit noch verhandelten, erschien plötzlich eine Abteilung Polizeibeamter aus Chorzow unter Führung eines Kommissars und trieb die vor dem Grubentore versammelten Arbeiter mit blanker Waffe auseinander. Dabei wurden einige Arbeiter verletzt. Als Schüsse fielen, stob die Menge auseinander und ließ einige Verwundete auf dem Platze zurück.

Der Schiedsspruch im Bankgewerbe für verbindlich erklärt.

TU. **Berlin**, 14. Aug. Der am 28. Juli im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedsspruch, der eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent vorsieht, ist heute, wie der Deutsche Bankbeamten-Verein mitteilt, vom Arbeitsminister auf Antrag der Arbeitnehmer für verbindlich erklärt worden.

Der Aufmarsch in Rumänien.

TU. **Bukarest**, 14. Aug. Die rumänische Truppenbewegung längs der Grenze hat ihren Abschluß gefunden. In der Cernaweda wurden Hangars für 2 Flugzeuggeschwader errichtet. Die Schwarze-Meer-Flotte steht im Hafen von Constanza zur Abfahrt bereit. Die rumänische Regierung gibt bekannt, daß im Falle eines Umsturzes in Bulgarien sofort der Hafen von Varna besetzt werden würde, um dadurch die Operationsbasis der bulgarischen Comitatschis in die Hand zu bekommen.

Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente in Agram.

TU. **Belgrad**, 14. Aug. Am 20. August findet eine Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente statt. Voraussichtlich wird die Konferenz in Agram zusammentreten. Die Außenmin-

---

Das seltsamste Fernsprechamt.

Von M. Büttner.

Konservativen Sinn und Fortschritt weiß vielleicht niemand besser zu vereinigen als der Chinese. Obwohl er zäh an alten Sitten und Bräuchen hängt, die bis zu Konfuzius zurückreichen, ist er doch auch kein Verächter moderner Erfindungen. Das gilt namentlich von der Einrichtung des Fernsprechers, wie es z. B. die Tatsache beweist, daß in den Vereinigten Staaten die Pacific Telephone and Telegraph Company seit mehreren Jahren ein ausschließlich chinesisches Fernsprechamt in der Chinesenstadt von San Francisco betreibt. Unter den dort ansässigen Zopfträgern waren die Teilnehmer so zahlreich und ihre Ansprüche an den Telephondienst so eigenartig, daß sich die Notwendigkeit eines besonderen Amtes in ihrem Wohnviertel herausstellte. Mit feinem Takt und künstlerischem Empfinden ließ die genannte Gesellschaft das Amtsgebäude in harmonischer Anpassung an seine Umgebung und in stilgemäßem Einklang mit den uralten Regeln der chinesischen Baukunst errichten.

Das originelle Bauwerk mit seiner pagodenartigen Dachkonstruktion und seinen bunten Balkonen bildet heute eine der ersten Sehenswürdigkeiten San Franciscos und ist zugleich eins der wenigen echten Beispiele chinesischer Architektur außerhalb des Reiches der Mitte. Auch hier sind die verschiedenen geschweiften Dächer nicht lediglich der malerischen Wirkung wegen nicht angebracht worden, sondern weil die Chinesen der Anschauung huldigen, daß die größere Zahl der Dächer eines Hauses die Würde und soziale Stellung der Bewohner zu heben vermag. Das Fundament entspricht ebenfalls der steinernen Grundlage, auf der die Chinesen ihre sonst meist hölzernen Gebäude zu errichten pflegen, um sie vor Feuchtigkeit zu schützen.

Man überschreitet die Schwelle dieses eigenartigen Telephonamtes in einer sanften, gedämpften Beleuchtung, sodaß man sich in einen Tempel versetzt glaubt. Die Fensterscheiben bestehen nicht aus gewöhnlichem, farblosem Glas, sondern sind von einer delikaten rosa und grauen Färbung, ähnlich der inneren Schicht von Austernschalen, die von den Chinesen häufig anstelle von Glas benutzt werden. Die hölzerne Innenausstattung des Amtes besteht aus poliertem Ebenholz mit Intarsien aus Zinnober und Gold. Oberhalb dieser farbigen Einsätze findet sich eine Menagerie gewaltiger Drachen mit gespreizten Klauen, gespaltenen Zungen und geschweiften Schwänzen. Der große dekorative Vorraum wird durch hohe Glasscheiben abgeschlossen, und dahinter erblickt man schon das eigentliche Nervenzentrum des Fernsprechamtes, die Schalttafel mit den Verbindungsschnüren. Aus diesem Raum dringt ein ununterbrochenes Summen, das man beim Eintreten als die chinesischen Bezeichnungen für die üblichen Wendungen der Telephonsprache erkennt, wie: „Welche Nummer bitte?", „Ich verbinde", „Leitung ist besetzt", und ähnliches. Wie in der Vorhalle, so sind auch hier Zweckmäßigkeit und Technik mit Schönheit und Kunst verbunden; die Schalttafeln bestehen ebenfalls aus poliertem Ebenholz und sind mit charakteristischen Schnörkeln und sonstigen Ornamenten im chinesischen Stil, ähnlich wie die Sprechzellen und Pulte in den vorderen öffentlichen Räumen, geschmückt.

Die „Fräulein vom Amt" sind ausschließlich chinesische junge Mädchen, die in ihre reichen und farbenprächtigen Gewänder gekleidet sind und so hübsch aussehen, als wären sie just einem buntbemalten chinesischen Porzellanteller entstiegen. In den verschiedenen Tages- und Nachtschichten arbeiten im ganzen etwa 15 Beamtinnen, während der Dienst in den ruhigeren frühen Morgenstunden von einem Beamten versehen wird. Die sprachlichen Anforderungen des Betriebes verlangen, daß hier jeder weibliche oder männliche Beamte außer mit dem Englischen mit mehreren Dialekten des Chinesischen vertraut sein muß, da das weite China ein wahres Babel von Sprachen ist, sodaß sich oft die Bewohner entfernterer Provinzen nicht mehr verstehen. Weiter erfordern die Bedürfnisse des Dienstes, daß jeder Beamte die Namen, Adressen und Anschlußnummern der Teilnehmer möglichst im Gedächtnis behält, da bei den meisten Anrufen der Name und nicht die Nummer angegeben wird. Alles in allem setzt die Tätigkeit in diesem Amt ein ungewöhnliches Maß von Intelligenz, Erinnerungsvermögen und Geschicklichkeit bei dem Personal voraus, das übrigens in der Mehrzahl mit besonders gutem Erfolg eine höhere Lehranstalt in San Francisco absolviert hat. Der Vorsteher des Amtes, Mister Loo Kum Shoo, hat auf der Universität von Kalifornien studiert und gilt als ein besonders kenntnisreicher, taktvoller und höflicher Beamter, was nicht immer und überall selbstverständlich sein soll.

Insgesamt stehen der Bevölkerung der Chinesenstadt in ihrem eigenen Telephonamt etwa 1500 Anschlüsse zur Verfügung, die sich ziemlich gleichmäßig auf geschäftliche und private Abonnenten verteilen. Im Durchschnitt werden täglich 9 bis 10000 Verbindungen ausgeführt und zwar größtenteils innerhalb der Chinesenstadt selbst; aber auch rund 1000 Ferngespräche von anderen Orten und nahezu ebensoviel nach außerhalb werden hier täglich vermittelt. Ein außerordentlich großer Prozentsatz dieser letzteren sind Unterhaltungen auf weite Entfernungen und von längerer Dauer, da die chinesische Gepflogenheit der Geschäftsabschlüsse durch recht gründliche Verhandlungen von Mund zu Ohr seit Generationen tief eingewurzelt ist. Eine andere Eigenart des Dienstes besteht darin, daß es im chinesischen Fernsprechnetz San Franciscos keinerlei Nebenanschlüsse gibt. Obgleich der Chinese im allgemeinen peinlich gewissenhaft ist — er wird z. B. in Indien und im fernen Osten als Kassierer von Banken gesucht und hoch bezahlt —, so ist er doch zugleich von Natur ziemlich mißtrauisch und will daher auch seinen eigenen Telephonanschluß haben. Die früher genannte amerikanische Gesellschaft hat für ihren chinesischen Dienstzweig ein in chinesischen Schriftzeichen hergestelltes Telephonadreßbuch ausgegeben, das das einzige seiner Art in den Vereinigten Staaten ist. Das Verzeichnis ist alphabetisch unter den Straßennamen geordnet, dergestalt, daß die Straßen mit den meisten Teilnehmern zuerst aufgeführt werden. Eine alphabetische Reihenfolge der Straßen selbst ist nicht erforderlich, da der Chinese sich die Namen der Straßen besser merken kann als die Anschlußnummern und Firmen der Teilnehmer. Jeder Chinese weiß genau, wo sein Landsmann wohnt oder sein Geschäftslokal hat.

Große Wäsche.

Von Max Dörner.

(Nachdruck verboten.)

Es telephonierte. Ich ging an den Apparat. Frau Ina = die liebe Freundin unseres Hauses. Sie wäre in der Nähe und ob sie mal eben heraufkommen dürfe, sich die Hände waschen.

„Die Hände waschen? Aber natürlich. Ich bin zwar allein, aber Handtuch und Seife werden wir schon finden."

Fünf Minuten später war sie da.

„Wirklich nur die Hände waschen? Hast du es heute morgen vergessen? Oder ist etwas geschehen, Ina? Bist du gefallen, hast du dich verletzt?"

„Stimmt alles nicht. Ich habe en passant nur eben noch die Einladung zu einem Frühstück bekommen — halboffizielle Angelegenheit, an der mir liegt — bei dem ich tadellos erscheinen möchte. Darum, siehst du, darum. Und nun mache fix."

„Bitte, gehe in das Ankleidezimmer meiner Frau, da findest du alles, was dein Herz begehrt."

Und dann trat Ina in mein Herrenzimmer ein, frischgewaschen und strahlend, mit dem Maniereckästchen meiner Frau bewaffnet und stellte ihn auf den Tisch.

„Gestattet du — oder ist es unschicklich, wenn ich die letzte Politur in deiner Gesellschaft besorge? Aber ich bin doch eilig und so können wir noch einen Augenblick plaudern."

Die Idee fand ich reizend und bewunderte andachtsvoll, wie eine hübsche Frau sich noch schöner macht.

Dabei plauderten wir.

„Darf ich dir eine Erfrischung anbieten, Ina?"

„Danke, nein — oder danke, ja. Wenn du einen Keks da hast und ein Gläschen Likör."

Ich brachte beides.

„Zigarette .... lieber nicht — na, gib her! So, und nun muß ich gehen."

Da kam meine Frau.

„Tag, Ina ....?"

Wir klärten sie auf.

„Ach so war das, na, dann ist's gut."

Aber es schlug zwölf und Ina mußte fort, mußte schleunigst fort.

„Ja, Liebling," sagte ich, als die Tür ins Schloß gefallen war, „denke dir, Ina wollte sich nur die Hände waschen ...."

Und dann wurde mir der Kopf gewaschen.

Obwohl noch gar nicht Sonnabend war.

ster werden ihre Ansichten über die Außenpolitik, insbesondere über die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates austauschen.

Kommunistischer Putschversuch in Lissabon.

TU. **London**, 13. Aug. Reuter erfährt, daß in Lissabon von radikal kommunistischer Seite aus versucht wurde, einen Putsch zu organisieren. Mehrere Bomben wurden geworfen. Einige Personen wurden verhaftet. Schaden wurde nicht verursacht. Militär und Polizei haben die volle Herrschaft über die Stadt, in der wieder völlige Ruhe herrscht.

Spanische Verstärkungen nach Marokko.

TU. **Paris**, 13. Aug. Nach einer Meldung aus Madrid ist das Direktorium heute zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Lage in Marokko zur Sprache gebracht wurde. Im Verlaufe der Sitzung wurde mitgeteilt, daß vier Bataillone nach Marokko zur Verstärkung der Westzone, die von den Marokkanern angegriffen wird, abgesandt seien. Morgen mittag soll eine außerordentliche Sitzung unter dem Vorsitz Primo de Revtras stattfinden.

eca. **Madrid**, 14. Aug. Wie verlautet, wird Spanien unmittelbare Verhandlungen mit dem Führer der Riffkabylen, Abbel Krus, anknüpfen.

Der Weinbau gegen den Handelsvertrag mit Spanien.

TU. **Neustadt**, 14. Aug. In einer großen Protestversammlung, welche der Weinbauverein für die Rheinpfalz der Verein Naturweinversteigerer und die beiden landwirtschaftlichen Genossenschaften einberufen hatten, wurde nach einem Referat des Landesökonomierates Kathely eine Entschließung gefaßt, in der Protest gegen die durch den deutsch-spanischen Handelsvertrag vorgesehene Zollermäßigung für spanische Weine zum Ausdruck gebracht wird, da dadurch der deutsche Weinbau zum Erliegen kommen würde.

Die Krise im Sudan.

London, 14. Aug. Die Krise in Aegypten und im Sudan nimmt in der Presse einen großen Raum ein.

„Daily Mail" berichtet aus Kairo über die Unruhen, die im Sudan herrschende Erregung sei durch die Entdeckung der Verschwörung zur Durchführung eines Staatsstreiches in den Hintergrund gedrängt. Eine Riesenkundgebung wurde für gestern Abend vorbereitet. Die Polizei treffe die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln. Es verlautete, daß die Regierung beschloß, das ägyptische Eisenbahnbataillon nach Aegypten zurückzuberufen, weil ein Teil davon im Sudan gemeutert hätte.

„Times" berichtet aus Kartum, daß unter den dortigen Mitgliedern der Fremdenkolonie beträchtliche Besorgnis herrsche.

Der Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt, es sei äußerst zweifelhaft, ob Zaglul Pascha der augenblicklich in Paris weile, wie er beabsichtigte, nach England kommen werde. Ein Teil der Schwierigkeiten sei auf die ägyptische Propaganda zurückzuführen. Man würde Schritte unternehmen, um eine Fortsetzung der Propaganda zu verhindern. Der Sudan sei augenblicklich nicht in der Lage, sich selbst zu regieren. Das Schicksal des Sudan könne den Einborenen, so hoch sie auch gestellt seien, nicht überlassen werden; außerdem sei auch die wirtschaftliche Frage in Betracht zu ziehen. Sowohl Manchester als auch andere Baumwollbezirke würden dabei mitsprechen wollen. Die britische Regierung beabsichtige, was auch immer geschehe, die Kontrolle der Regierung in Händen zu behalten. Sie werde vielleicht so weit gehen und erklären, daß, wenn irgendwelche Schwierigkeiten in der Zukunft nicht vermieden werden, Großbritannien den Sudan einfach annektieren werde.

„Daily Mail" schreibt, die Unruhen im Sudan wurden angezettelt mit dem Gedanken, der Welt bei den Verhandlungen zwischen Macdonald und Zaglul Pascha zu zeigen, daß die Sudanesen die ägyptische Verwaltung der britischen vorziehen. Verstärkungen britischer Truppen zum Schutze gegen direkte Unruhen gingen bereits nach Kartum und Atbara ab.

*

London, 13. Aug. Blättermeldungen zufolge sprach der Oberkommissar für Aegypten, Lord Allenby, heute im Foreign Office vor und erörterte mit dem Premierminister die Lage in Aegypten und im Sudan. Aus Kairo wird eine Sympathiekundgebung zu den Unruhen in Atbara gemeldet.

London, 14. Aug. Der leichte Kreuzer „Weymouth" ist in Port Sudan eingetroffen. Das Schlachtschiff „Marlborough" erhielt den Befehl, nach Alexandria zu gehen.

Neues aus aller Welt.

Von Schmugglern erschossen. Bei der Ausübung seines Berufs wurde nachts an der Grenze zwischen Bleischarlygrube und Chlotildegrube ein polnischer Grenzbeamter von Schmugglern angeschossen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Ein sonderbarer Handlungsreisender. In Paris ist ein Reisender verhaftet worden, der in einem Textilwarenhaus, bei dem er angestellt war, in kurzer Zeit für mehr als 40 000 Frs. Bestellungen angab und 91 neue Kunden gebracht hatte und dafür, wie vereinbart, 5984 Franken Provision bezogen hatte. Als er bald darauf wegen Erkrankung um seine Entlassung bat, kamen von einer Reihe von Kunden Briefe, in denen die Rücksendung der Waren angekündigt wurde, da sie sie nicht bestellt hatten. Der Reisende hat für seine Bestellungen nur das Adreßbuch ausgeschrieben.

Räuberüberfall auf einen Güterzug. Havas berichtet aus Marseille: Gestern nacht gegen 11 Uhr wurde bei Belle de Mai ein Güterzug von sechs oder sieben bewaffneten Räubern überfallen. Den Räubern fielen ungefähr 30 000 Franken in die Hände.

Explosion einer italienischen Pulverfabrik. In Brescia ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Durch die Explosion wurde ein großer Brand verursacht. Bis jetzt sind zwei verkohlte Leichen aus den Trümmern gezogen worden.

Erdstöße in Japan. Aus Tokio wird berichtet, daß gestern zwei starke Erdstöße im Mittelpunkt etwa 200 Meilen von Nagoya festgestellt wurden. Mehrere geringe Stöße beunruhigten die Einwohner von Kioto, Osaka und Kobe. Tausende flüchteten aus ihren Häusern. Es wurden keinerlei ernsthafte Schäden angerichtet.

Wesel, 14. Aug. Die 5. Niederrheinische Messe öffnete heute vormittag pünktlich 9 Uhr ihre Pforten in Anwesenheit der Vertreter der Regierung, der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel und der übrigen Behörden sowie einer größeren Anzahl von Vertretern der Presse. Herr Bürgermeister Dr. Poppelbaum-Wesel wies in seiner Begrüßung auf die Schwierigkeiten hin, die aus den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen heraus gerade der Veranstaltung der Weselker Herbstmesse voraufgegangen sind. Trotzdem ist die Messe in den einzelnen Abteilungen gut beschickt. Einen hervorragenden Eindruck macht die landwirtschaftliche und Maschinen-Abteilung. Das Geschäft setzt langsam ein und dürfte sich zweifellos in den nächsten Tagen steigern, sodaß auch dieser Messe der befriedigende Enderfolg nicht versagt bleiben wird.

Sklarz & Co.

Einer der übelsten Zeitgenossen im nachnovemberlichen Deutschland ist unzweifelhaft der „Kaufmann" Heinrich Sklarz. Es ist wohl kaum ein großer politischer Prozeß, deren die letzten Jahre ja unzählige gesehen haben, vorübergegangen, ohne daß nicht Herr Sklarz im Hintergrunde der Verhandlungen auftauchte oder überhaupt eine führende Rolle in den Prozessen selbst gespielt hat. Es ist auch bekannt, daß die Familie Sklarz sich allerbester Beziehungen zu den meisten Revolutionsgrößen erfreuen kann. Nun ist gegen Heinrich Sklarz ein Haftbefehl wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott erlassen worden. Herr Heinrich Sklarz hat es jedoch vorgezogen, sich der Festnahme durch die Polizei zu entziehen. Natürlich hält auch jetzt die ganze Familie Sklarz wieder einmal fest zusammen, keiner will in der Lage sein, den gegenwärtigen Aufenthaltsort jenes „ehrbaren" Kaufmanns, der noch zur Zeit der Lebensmittelkontingentierung durch allerlei Schiebergeschäfte Unsummen zu verdienen wußte, zu kennen. Bei der bekannten aalglatten Gewandtheit, die nicht Herrn Heinrich Sklarz, sondern auch seinen edlen Brüdern eigen ist, dürfte es unserer Polizei wohl nicht leicht werden, das Haupt der Firma Sklarz u. Co. hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Soziales.

Reichsjugendtagung des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter.

Z. **Detmold**, 13. Aug. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hatte die ihm angehörenden Jugendabteilungen zu einem eindrucksvoll verlaufenen Reichsjugendtag in Detmold zusammengerufen, der von weit über 1100 jugendlichen Bergleuten aus allen Bergrevieren Deutschlands besucht war. Diese große Tagung der christlich-nationalen Bergarbeiterjugend wurde in der festlich beflaggten Stadt am Sonntag mit einer machtvollen Demonstration für die christliche und nationale Idee eingeleitet. Am Morgen wohnten die Gruppen den Gottesdiensten in den Kirchen beider Konfessionen bei. Danach konzertierte eine Bergarbeiterkapelle in schmucker Knappenuniform auf dem Schloßplatze. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Knappenzug durch die Straßen Detmolds, der viel beachtet wurde, zum Hermannsdenkmal. Dort hielten Ansprachen die Jugendführer des Gewerkvereins Wiedfeld-Essen und Baltes-Gladbeck. Beide Reden waren getragen von der christlich-nationalen Idee in der Bergarbeiterbewegung. Mit dem niederländischen Dankgebet und dem Deutschlandlied schloß die begeisterte Knappenjugendkundgebung. Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer zum Besuche des Knappenfestspieles im großen Saale des „Neuen Kruges", bei welcher der Vorsitzende des Gewerkvereins Abgeordneter Imbusch eine Ansprache an die Jugend hielt. Das Festspiel gab Bilder aus der Bergmannsarbeit in der Grube wieder.

Am folgenden Tage traten die Vertreter der Jugendabteilungen zu ernsten Beratungen zusammen, die sich über zwei Tage hinaus erstreckten. Gewerkschaftssekretär Ehren von der Gewerkschaftsleitung sprach über die wirtschaftlichen Forderungen der Bergmannsjugend wie auch über ihre ideelle und christlich-nationale Einstellung. Er gab einen Ueberblick über die Lage der Jugendlichen im Bergbau, die noch bis zum Jahre 1923 eine ungünstige gewesen. Wenn heute wiederum der Prozentsatz des Lohnes der Vorkriegszeit in etwa erreicht sei, so könne dieses der Gewerkverein als Erfolg für sich in Anspruch nehmen. Im weiteren Teile seines Referats verlangte er die Ausdehnung des Urlaubes auf Jugendliche bis zu 15 Jahren. Im Ruhrbergbau stehe tarifmäßig den jugendlichen Bergleuten erst vom siebzehnten Lebensjahre ein Urlaub zu. Der Reichstag solle ersucht werden, im Interesse der Erhaltung eines jugendlichen Nachwuchses im Bergbau diese Forderung in die Wirklichkeit umzusetzen. Bei Besprechung des bergmännischen Fortbildungsschulwesens verlangte er den Ausbau desselben und die Fortzahlung des Lohnes während des Schulbesuches. Man werde darauf dringen, daß in allen Bergbaurevieren die bergmännischen Fortbildungsschulen eingeführt würden. Zur Hebung des Bergmannsberufes sei ferner notwendig, daß jeder jugendliche Bergmann eine bestimmte Lehrzeit durchmachen muß.

Sickers-Gelsenkirchen sprach über die praktischen Aufgaben der Jugendabteilungen. Den Referaten folgte eine mehrstündige Aussprache. Den zweiten Tag der Verhandlungen leitete eine begeisterte Ansprache des noch lebenden ältesten christlich-nationalen Berarbeiterführers Effert an die Jugend ein, die sich in ihrer Aufnahme bei der Versammlung zu einer ergreifenden Kundgebung für den alten Effert und den Gewerkverin christlicher Bergarbeiter gestaltete.

Um den neuen Kohlensyndikatsvertrag.

Essen, 14. Aug. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung des sogenannten Inlandblocks, der 85 v. H. der Beteiligungen der Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle umfaßt, um über die Frage der Kündigung oder Beibehaltung des Syndikatsvertrages Beschluß zu fassen, sprachen sich 72,5 v. H. der Beteiligungen der „Ruhrkohle" für die Annahme eines neuen vorliegenden Syndikatsvertrages aus, nachdem einige Aenderungen darin vorgenommen worden sind. Die gleiche Gruppe verpflichtete sich auch, bereits durch Unterschrift auf den neuen Vertrag unter der Bedingung, daß bis zum 14. September die übrigen nicht dem Inlandsblock angehörenden, aber zur „Ruhrkohle" zählenden Zechen dem neuen Vertragsentwurf zustimmen werden.

Lohnkrise in den belgischen Bergwerksunternehmungen.

TU. **Paris**, 14. Aug. Nach einer Meldung aus Brüssel haben 20 000 belgische Bergarbeiter die Arbeit wegen Lohndifferenzen mit den Arbeitgebern niedergelegt. Die Arbeitgeber beabsichtigen, die Löhne um 5 bis 10 Prozent herabzusetzen. Gestern abend hat die Abstimmung stattgefunden, die über die Annahme bzw. Ablehnung der Arbeitnehmer bezüglich der Fortdauer des Streiks entscheiden sollte. Das Ergebnis der Abstimmung ist noch nicht bekannt.

Letzte Lokalnachrichten.

k. **Zur letzten Ruhe** bestattet wurde gestern morgen der Kaufmann Peter Mürmann jr. Im blühenden Alter von fast 23 Jahren wurde er, wie gemeldet, infolge eines Unglücksfalles am Sonntag mittag seinen Eltern plötzlich entrissen. Zahlreich hatten sich nach einem feierlichen Seelenamt in der Propsteikirche die Leidtragenden im Trauerhaus Viktoriastraße 9 eingefunden. Ein stattlicher Zug war es, der sich zur angegebenen Zeit entwickelte. An der Spitze war die Kapelle des Musikdirektors Merkert zu bemerken, dann folgte der Bochumer Bürger-Schützenverein in fast vollzähliger Stärke mit seinem Offizierkorps, der dem so früh dahingeschiedenen Kameraden das Ehrengeleit unter Mitführung der Fahne gab. Auch eine Deputation der Metzger schloß sich dem Zuge mit Fahne an. Eine Abordnung des Offizierkorps trug den toten Kameraden zum wartenden prächtig geschmückten Leichenwagen. Angehörige und Geistlichkeit schlossen sich an. Das weitere zahlreiche Gefolge bildete die Bochumer Bürgerschaft. Trotz der Bitte der Angehörigen, von Blumenspenden abzusehen, war ein Kraftwagen notwendig, um die herrlichen Kranzspenden zu befördern. Unter Spalierbildung des Publikums setzte sich dann um 9 Uhr unter Glockengeläute der imposante Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung. Dort wurde dem Toten der letzte kameradschaftliche Gruß zuteil.

r. **Rückkehr Anni Rehborns nach Bochum.** Gestern nachmittag ist die zweifache deutsche Meisterin im Schwimmen, Anni Rehborn, von den Kämpfen im Berliner Stadion wieder in Bochum eingetroffen. Um 5 Uhr bereits war der Hauptbahnhof von der Bochumer Bevölkerung belagert. Die Polizei sorgte — gerade nicht mustergültig — für Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 5½ Uhr lief der Zug ein. Anni Rehborn wurde von einer Abordnung des Damen-Schwimm-Vereins Bochum 1912 und des Schwimm-Vereins Blau-Weiß 96 auf dem Bahnsteig empfangen. An dem bereitstehenden Kraftwagen wurde sie von dem Ehrenvorsitzenden Droste und dem 1. Vorsitzenden Dr. Withake des S. V. B. W. 96 begrüßt. Anwesend waren vom Bochumer Motorradklub Landrichter Greif, sowie verschiedene Vertreter der Sportvereine, u. a. des Rasensportverbandes, des Box-Clubs „Astoria", des Westf.-Hessischen Box-Verbandes sowie des Bochumer Bürger-Schützen-Vereins. Dann ging die Fahrt durch die Stadt. Am Abend versammelten sich die beiden Schwimmvereine im Parkhaus, wo Anni Rehborn von den Klängen einer Jazz-Band-Kapelle begrüßt wurde. Die Vorsitzende des Damen-Schwimmvereins, Frau Schäfer, widmete der Meisterin herzliche Willkommenworte, ebenso Herr Droste und Herr Dr. Withake. Von allen Rednern wurde bedauert, daß die Stadtverwaltung zu der offiziellen Begrüßung keinen Vertreter entsandt habe. Einige Vereine hatten Begrüßungstelegramme gesandt. Der Abend verlief in würde- und stimmungsvoller Weise. Fräulein Rehborn erwähnte einem Vertreter unseres Blattes gegenüber, daß sie die Berliner Meisterschaftskämpfe voll und ganz befriedigten. Das Wetter war außerordentlich günstig. Das deutsche Stadion im Grunewald war am Sonntag geradezu überfüllt. Am Samstag waren im Vorverkauf schon über 3000 Plätze besetzt. Frl. Rehborn hatte nur einmal im Stadion trainiert. Obgleich die Kämpfe gegenüber dem Vorjahre schwerer waren, war der Wettbewerb nicht übermäßig stark, sodaß unserer Meisterin der Sieg verhältnismäßig leicht gemacht war. In der Nachfeier am Sonntag abend in den Germania-Festsälen in Berlin wurde der zweifachen deutschen Meisterin eine Plakette des Reichspräsidenten von einem Vertreter aus dessen Büro überreicht. Auch wir bringen Frl. Rehborn zu ihrem Titel unsern Glückwunsch dar und hoffen, daß sie ihn auch im nächsten Jahre erfolgreich verteidigen wird. Frl. Rehborn wird wahrscheinlich schon in etwa 14 Tagen in Remscheid mit der Rotterdamer Mannschaft zusammentreffen, der sie schon einmal erfolgreich gegenüberstand.

k. **Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands.** Bei sehr guter Beteiligung der Mitglieder hielt gestern abend die Ortsverwaltung Bochum eine öffentliche Versammlung im Saale des Wirts Morsan an der Alleestraße ab. Die zur Tagesordnung stehenden wichtigen Fragen betrafen Marktangelegenheiten bezw. Marktabbau. Als Referent sprach in der Versammlung Ferdinand Troost-Bochum. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es galt, den Nachweis zu erbringen, daß in den getroffenen Entscheidungen auch die Interessen der großen Masse zu berücksichtigen seien. Beschlüsse und Entschließungen wurden nicht gefaßt, doch soll die Verteidigung des ambulanten Gewerbes gegen alle Angriffe nachdrücklich geführt werden. Auf die Einzelheiten dieser Versammlung kommen wir noch zurück.

Ueberfahren wurde gestern nachmittag von einem Kraftfahrzeug in der Kortumstraße ein Kinderwagen, in dem zwei Kinder sich befanden. Das eine erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es bald darauf tot war. Die Mutter wollte mit dem Kinderwagen die Fahrbahn überqueren, doch wurde dabei der Wagen von dem sehr schnell fahrenden Kraftfahrzeug erfaßt. Der Führer wurde übrigens auf der Stelle verhaftet, eine Untersuchung ist eingeleitet. Das zu schnelle Fahren der Kraftwagen hat also erneut ein Opfer gefordert. Man sollte daher gegen diese Auswüchse im Verkehr nunmehr mit den schärfsten Mitteln vorgehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Unterhaltung Stresemanns mit Macdonald.

TU. **London**, 14. Aug. Wie bereits gemeldet, hatte Dr. Stresemann bereits in den frühen Morgenstunden eine Unterredung mit dem englischen Premierminister, die 1½ Stunden andauerte. Dr. Stresemann hat Macdonald auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, die für die deutsche Delegation und den Erfolg der Konferenz durch die unnachgiebige Haltung Herriots entstanden ist. Stresemann hat nochmals die Gründe auseinandergesetzt, aus denen die deutsche Delegation auf eine militärische Räumung in angemessener und darum weit kürzerer Frist bestehen müsse. Abgesehen davon, daß die Besetzung eine ungerechtfertigte Maßnahme sei, stelle die Durchführung des Dawesplanes für Deutschland das Lösegeld dar, das es für die Befreiung der Sanktionsgebiete zahlen solle. Die unmittelbare Wirkung der Annahme der Dawesgesetze müsse deshalb die Räumung des Ruhrgebietes sein. Eine einjährige Frist stelle die Unterbringung der Anleihe in Frage, mache Privatkredite für Deutschland unmöglich, verhindere die Wiederkehr normaler Wirtschaftsverhältnisse und bringe außerdem die Gefahr späterer Konflikte mit sich; denn es sei zu beobachten gewesen, daß die Generäle im besetzten Gebiet häufig eigene Politik treiben. Außerdem gelte für die deutsche Delegation dasselbe wie für Herriot: Sie werde mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und die Anwendung des Dawesplanes werde ernstlich in Frage gestellt sein, wenn Deutschland zu all den schweren Opfern auch noch eine einjährige Fortdauer der Besetzung tragen müsse.

w. **London**, 15. Aug. Reuter erfährt, daß die deutschen Vertreter noch keine Entscheidung betreffs des französischen Vorschlages zur militärischen Räumung des Ruhrgebiets getroffen haben. Darum wurde die Räumungsfrage in der gestrigen Nachmittagssitzung des Rates der Vierzehn nicht erwähnt.

Heute Besprechung mit den Parteiführern über London.

w. **Berlin**, 15. Aug. **Heute früh 8 Uhr findet eine Besprechung der in Berlin zurückgebliebenen Kabinettsmitglieder mit den Parteiführern statt, in welcher der bisherige Verlauf der Londoner Konferenz und insbesondere die militärische Räumung des Ruhrgebiets erörtert werden wird. Das Ergebnis dieser Aussprache soll der deutschen Delegation in London sofort übermittelt werden.**

Loucheurs Rolle.

eca. **London**, 14. Aug. Einen großen Einfluß auf die Stellungnahme der französischen Delegation und deren scharfer Haltung wird dem Besuche Loucheurs bei Herriot zugesprochen. Herriot soll dabei erklärt haben, daß der rechte Flügel des linken Blocks verlangen würde, daß man in der Frage der Räumung weitgehendste Zugeständnisse mache.

Die Arbeiten des Eisenbahnausschusses beendet.

TU. **London**, 14. Aug. Wie die Telegraphen-Union soeben erfährt, sind die Arbeiten des zweiten Ausschusses, soweit sie die deutsche Reichsbahn betreffen, abgeschlossen und von der deutschen Delegation gutgeheißen worden. 25 Tage nach Annahme des Gesetzes durch den Reichstag wird die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gebildet werden. Während der folgenden 14 Tage werden die rheinisch-westfälischen Eisenbahnen auf gemeinsame Rechnung der Regie und der neuen Gesellschaft betrieben. 5—6 Wochen später soll die Regie aufgehoben werden.

Deutsch-elsässisches Kaliabkommen.

w. **Berlin**, 14. Aug. **Zwischen dem deutschen Kalisyndikat und der Societe commerciale de potasses d'Alsace, welche den Absatz der elsässischen Kaligruben regelt, ist eine Vereinbarung über den Absatz und eine gemeinschaftliche Propaganda für die Vereinigten Staaten getroffen.**

Eine abessinische Abordnung in Berlin.

TU. **Berlin**, 14. Aug. Halbamtlich wird gemeldet: Gestern ist eine abessinische Abordnung von Paris in Berlin eingetroffen. Die Abordnung überbrachte die Grüße des abessinischen Prinzregenten, der im letzten Augenblick infolge dringender Staatsgeschäfte seine Europareise abbrechen und in seine Heimat zurückkehren mußte.

Opfer der Berge.

w. **St. Moritz**, 14. Aug. Seit Dienstag abend wird eine Gesellschaft aus St. Moritz, die eine Gletscherbesteigung vorhatte, vermißt. Unter den Teilnehmern befanden sich ein Dr. Schick aus Wien, ein Herr Garrels aus Bremen, die in St. Moritz zur Kur weilen. Die Gruppe wurde vermutlich vom Schneesturm überrascht. Eine der entsandten Rettungskolonnen will sie jedoch am Mittwoch gesehen haben. Leider besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu finden, da bis weit herunter Neuschnee gefallen ist.

Wolkenbruch in Oberitalien.

w. **Rom**, 14. Aug. In der Gegend des Lago Maggiore und in der Nähe von Varese ist ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Zahlreiche Häuser der Stadt Varese sind infolge Uebertretens des Flusses Laveno unter Wasser gesetzt. Die Stadt Stresa ist gleichfalls überschwemmt. Für die von dem Wasserschaden betroffenen Bezirke wurde Hilfe und Proviant erbeten. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind unterbrochen. Der Schaden ist ernst. Infolge des Wolkenbruches ist der Damm des Staubeckens der Zentrale des Elektrizitätswerkes in Mazze Canavese gebrochen. Beträchtlicher Schaden wurde verursacht. Zwei Menschen wurden getötet, der Ingenieur und der Meister, die vergebens versuchten, das Unheil durch Oeffnen der Schleusen zu verhindern.

Britische Kapitalsbeteiligung an deutschen Konzernen.

w. **London**, 14. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily News" berichtet, daß ein Syndikat mit einer Million Pfund gebildet worden sei mit dem Zweck, Anteile an den großen deutschen Konzernen zu kaufen.

Wachsende Arbeitslosigkeit in England.

TU. **London**, 14. Aug. Nach einem Bericht des Arbeitsministeriums ist die Zahl der Arbeitslosen in England vom 28. Juli bis 4. August um 32 329 gestiegen; sie beträgt jetzt 1 080 500.

Verschärfte Bekämpfung des Schmuggels in Nordamerika.

eca. **Newyork**, 14. Aug. Die amerikanische Zollflotte wurde durch 20 Torpedoboote und Kanonenboote vermehrt, um den Kampf gegen den Schmuggel wirksam aufnehmen zu können.

Gewaltige Ueberschwemmungen in China.

TU. **Peking**, 13. Aug. Fortgesetzte Springfluten haben in China zahlreiche Städte und Tausende von Dörfern überschwemmt. In Tiem-Tien war während einiger Zeit von einer Hochwasserkatastrophe bedroht. Soldaten haben Tag und Nacht an der Verbesserung der vorhandenen Dämme und an der Aufwerfung von Wällen gearbeitet. Zahlreiche Personen sind ertrunken. Die Flüchtlinge strömen zu Tausenden auf Peking zu. Bei Kalgan, wo die Dämme dem Eindringen der Fluten nachgaben, sind 4000 Personen umgekommen. In der Nähe von Chili und Dunau und anderen Städten sind die Einwohner von dem Hochwasser überrascht worden. Der Ausbruch einer Hungersnot wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Es ist unmöglich, die Zahl der Ertrunkenen auch nur annähernd einzuschätzen.

w. **Peking**, 15. Aug. Die Zahl der bei der jüngsten Ueberschwemmung umgekommenen Personen beläuft sich auf 13 115, die Zahl der Geschädigten auf 15 Millionen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Handel: Dr. H. Riedel; für Lokales, Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

CLEMENS

Nach beendetem Saison-Ausverkauf

verkaufen wir die Restbestände der

Damen- u. Kinder-Konfektion

ohne Rücksicht auf den Herstellungspreis in Serien eingeteilt wie folgt:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
10.-	20.-	30.-	40.-	50.-

Wer auf gediegene Ware und Ia. Verarbeitung Wert legt, kauft fabelhaft billig.

Die Serien enthalten:

Costüme, Mäntel, Taillen-Kleider, Röcke, Strickwesten- und -Jacken
Kinder-Strick-Kleider und -Mäntel, darunter die feinsten Modellsachen.

Hattingerstr. früher alter Tattersall

Radrennbahn Bochum

Haltestelle der Straßenbahn Linie 8, Deutscher Eck

Sonntag, den 17. August 1924, nachm. 3 Uhr

Grosse Radrennen

Fliegerrennen u. a. 2000 m Tandemrennen

Das goldene Rad von Bochum

80-km-Mannschaftsrennen nach Art der Sechstagerennen.

Es starten 50 60 der besten deutschen Herrenfahrer aus Crefeld, Düsseldorf, Köln, M.-Gladbach, Hannover, Weimar, Dortmund u. a. Jocksch, Dortmund, II. Deutscher Meister.

Alles Nähere durch die Plakate.

Vorverkauf: In den Zigarrengeschäften Klöpper, Obere Marktstraße 3, Aretz, Alleestraße 15, Restaurant Strauch, Hattingerstraße an der Rennbahn.

Neues Operetten-Theater

Heute abend 8 Uhr zum letzten Male

Der sanfte Heinrich

mit Gert Prager.

Lachsalven ohne Ende. Sämtliche Vergünstigungskarten haben Gültigkeit.

Ab Samstag

Der Mann mit 2 Frauen.

Lehrenztüten

prima geklebt, 1 kg. —,30, 10 kg. 2,80

Mummeltheysche Centralbuchhandlung Bochum Telefon 3 88.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen führen schnellstens aus

Stöbner-Elektrizitäts-A.-G.

Telefon: 3580, **Bochum** 3581, 3582.

Unsere Hausmarke

ASKANIA



Vollständige

Hausbad-Einrichtungen

in reicher Auswahl und bester Ausführung zu überraschend niedrigen Preisen

Schumacher Brückstr. 46 Bochum Fernruf 696

Glaserarbeiten

Industrie-, Neu- und Reparaturverglasung.

Fernruf 2416 **A. Lehnen** Gerberstr. 15

Wer Stoff hat

der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß. Beste Zutaten, moderne Lagerstoffe zu billigsten Preisen. Reparaturen und Aufbügeln in eigener Werkstatt.

Hermann Iffel, Bochum Dorstenerstraße 116

Restaurant Waldesruh Rechener Busch (Südpark)

Ww. C. Weitkämper.

Heute

Kinder-Schützenfest

Vogelschießen um die Königswürde, Wählen der Schützenkönigin, Festzug.
Danach die üblichen Spiele mit Preisverteilung, geleitet durch den beliebten Onkel Georg.
Jedes Kind erhält am Eingang gratis eine Schützenschärpe, einen Bretzel und ein Freilos.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 0,50 Bill. Mk.

Anbezahlte Sachen können sofort mitgenommen werden.

Bei kleiner

ANZAHLUNG

bieten wir an:

Herren- **ANZÜGE** -Burschen
Herren- **PALETOTS** -Burschen
Herren- **HOSEN** -Burschen
Damen- **BLUSEN** - Damen

Reell, billig, prima Ware.

Bequeme

ABZAHLUNG

Kaufhaus

GERMANIA

Hellweg 17.

Anbezahlte Sachen können sofort mitgenommen werden.

Die Möbelfrage

ist gelöst, wenn Sie die Kompl. Wohnungs-Einrichtungen Läger und Muster-Ausstellung des

Möbel-Spezialhauses der

Rheinisch-Westf. Möbelfabrik

Bochum Hernerstraße 8 Telefon 1530.

Einzel-Möbel aller Art

gesehen haben, da nur dort Ihre Ansprüche zufriedengestellt werden. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Grammophon-Platten und Gramola

in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vorspielraum ohne jeden Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Strümpfe, Wäsche, Unterzeuge, Krawatten, Handschuhe.
Erstlingswäsche, Baby-Ausstattung, Kinder-Bekleidung, Kopfbedeckungen, Damen- u. Herren-Modeartikel, Sport-Westen u. -Jacken, Fußball- u. Turnerkleidung.

Nur gute bewährte Qualitäten.

Aeusserste Preise.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen** werden billig und bestens ausführt bei

A. Wolters, Bochum, Friedrichstraße 9.

Stühleflechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber und preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann, Mühlenstrasse 6.

Abholung und Zustellung frei Haus.

Betten

reinigt fachgemäß und billig

Lindaus Betten-Spezial-Haus

3 Humboldtstr. 3 gegenüber Möbelhaus Schniewind.

Vom 14. bis 25. wegen Aufgabe des Geschäfts

Großer

Räumungs-Ausverkauf

Beachten Sie bitte meine Auslagen

Zigarrenhaus Franz Renoldi
Bochum, Bahnhofstraße.

Empfehle täglich frisch eingehend

Milch-Mastgeflügel Frisches Reh

Feinste

Süßrahmbutter

von der altbekannten Molkerei Welver.

Sämtliche Sorten vollfetten **Käse**

Fr. Brunnstein

Schützenbahn 1

Telefon 30.

---

10 Jahre

REEMTSMA

SENOUSSI

EINE CIGARETTE NACH ÄGYPTISCHER ART

Diese Cigarette war ursprünglich nur für das Ausland bestimmt. Überraschenderweise fand sie auch in Deutschland auf Grund weniger bekannt gewordener Exemplare ein so weitgehendes Verständnis, daß wir nunmehr trotz überaus großer Fabrikationsschwierigkeiten versuchen wollen, auch für die deutschen Liebhaber nennenswerte Mengen freizubekommen.

REEMTSMA
AKTIENGESELLSCHAFT

Nr. 122. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag. 15. August 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. August.

Rückzahlung der Darlehen an Ausgewiesene.

Auf eine Eingabe der christlichen Gewerkschaften, die den Ausgewiesenen von Rhein u. Ruhr gewährten Darlehen nicht zurückzufordern, hat der Minister für die besetzten Gebiete folgende Antwort erteilt: Vielfach war es den Ausgewiesenen bei ihrer Vertreibung aus den besetzten Gebieten nicht möglich, die notwendigen Gebrauchsgegenstände, vor allem Kleider und Wäsche mitzunehmen. Sie mußten ihr Eigentum zurücklassen, das teils beschlagnahmt und weggenommen, teils nach der Beschlagnahme in den bisherigen Aufbewahrungsräumen verblieb. Vielfach konnte der Ausgewiesene auch einen Teil seiner Habe bergen. Nur bei einer tatsächlichen Wegnahme der Gegenstände erhielt der Ausgewiesene eine Verlustentschädigung. Im anderen Falle wurde ihm auf Anforderung, um ihn und seine Familie vor Not zu bewahren, ein wertbeständiges Beschaffungsdarlehn gewährt, zu dessen Rückzahlung sich der Ausgewiesene nach Wiedererhalt seiner im besetzten Gebiet zurückgelassenen oder sonst seinem Zugriff entzogener Sachen ausdrücklich verpflichten mußte. Für den laufenden Lebensunterhalt während der Zeit der Ausweisung wurden ausreichende Gelder gewährt, die auch die notwendigsten Beschaffungen ermöglichten. Kommt der Ausgewiesene nach seiner Rückkehr wieder in den Besitz seines Eigentums, dann ist auch das Darlehn fällig, auf dessen Rückerstattung aus haushaltsrechtlichen Gründen und aus Gründen der Vertragstreue nicht verzichtet werden kann. Die Niederschlagung würde zudem eine einseitige Bevorzugung der mit Darlehen ausgestatteten bilden, die nur einen Prozentsatz aller Ausgewiesnen ausmachen. Ein solches Verfahren würde verbitternd wirken und zu Berufungen Anlaß geben. Ich bedauere daher, Ihrem Antrage nicht entsprechen zu können. Jedoch besteht kein Bedenken, daß bei der Rückzahlung die wirtschaftlichen Verhältnisse der Darlehnsnehmer gebührend berücksichtigt und gegebenenfalls Stundungen und Ratenzahlungen bewilligt werden.

Kann die Wasserleitung bei Nichtzahlung des Wassergeldes abgesperrt werden?

Diese für die Stadtverwaltungen wichtige Frage ist kürzlich vom Preußischen Oberverwaltungsgericht entschieden worden. Ein städtisches Wasserwerk hatte einem Hausbesitzer wegen Nichtzahlung des Wassergeldes das Wasser abgesperrt. Der Polizeipräsident sah auf Grund eines kreisärztlichen Gutachtens einen Notstand für vorliegend an und erließ an das Wasserwerk eine Verfügung, nach der es gehalten war, das abgesperrte Wasser wieder zuzuleiten. In der Verfügung war für den Weigerungsfall die Oeffnung der Leitung im Weg des unmittelbaren Zwanges angedroht und gleichzeitig jede fernere Wiederabstellung des Wassers untersagt, sowie für den Fall der Zuwiderhandlung auf Grund des § 132 Nr. 2 des Landesverwaltungsgesetzes eine Geldstrafe angedroht. Das Werk erhob Klage gegen den Polizeipräsidenten und der Bezirksausschuß entschied in erster Instanz dahin, daß die erlassene Verfügung unzulässig und daher wieder aufzuheben sei. Das Oberverwaltungsgericht hat die Berufung des Polizeipräsidenten zurückgewiesen und ist den nachstehenden Ausführungen des Bezirksausschusses durchweg beigetreten:

„Das Absperren der Wasserleitung eines Hauses bringt für die Bewohner erhebliche Gefahren mit sich, deren Beseitigung Pflicht der Polizei ist, bei denen sie daher aus feuer- und gesundheitspolizeilichen Interessen gemäß Teil 2, Titel 17, § 20 des Allgemeinen Landrechts einschreiten muß. Da der Eigentümer einer Sache in erster Linie verpflichtet ist, sie in polizeimäßigem Zustande zu erhalten, so kann sich die Polizei regelmäßig nur an ihn halten. Der Polizeipräsident hätte daher dem Hauseigentümer aufgeben müssen, binnen einer bestimmten kurzen Frist den Wasserzins zu bezahlen oder für genügende Wasserversorgung der Bewohner Sorge zu tragen. Hätte das keinen Erfolg gehabt, so hätte er im Wege unmittelbaren Zwanges vorgehen können. Zum Eingriff in die Rechtssphäre eines Dritten ist die Polizei nur ausnahmsweise berechtigt, und zwar nur dann, wenn ein Notstand vorliegt; es ist dabei aber erforderlich, daß die Gefahr unmittelbar bevorstehend und auf keine andere Weise abzuwenden ist. Diese Voraussetzungen sind hier nicht gegeben. Der Polizeipräsident hätte zunächst versuchen müssen, die nötigen Maßnahmen gegen den Hauseigentümer zu ergreifen, er hat nicht die Wahl, die Beseitigung der Mißstände vom Hauseigentümer oder von jedem beliebigen Dritten zu verlangen. Erst, wenn die ersten Mittel erschöpft sind, hätte er gegen das städtische Wasserwerk vorgehen können."

Interessantes zum Abbau im höheren Schulwesen.

Der westfälische Philologenverein teilt mit:

Der zu Ostern dieses Jahres bei der höheren Schule durchgeführte Abbau an Lehrkräften läßt sich gegenwärtig zahlenmäßig übersehen. Auf Grund der Personal-Abbauverordnung sind an preußischen höheren Lehranstalten 908 Direktoren, Oberstudienräte und Studienräte in den Ruhestand oder auf Wartegeld gesetzt worden. Dazu treten eine Reihe von abgebauten Studienassessoren. Das sind 10,4 Prozent der Gesamtheit. Vom Abbau verschont geblieben sind die Provinz Rheinland und Teile von Westfalen und Hessen-Nassau. Aus der Statistik geht hervor, daß nicht weniger als 3315 oder fast 27 Prozent aller Philologen dem besetzten Gebiet angehören. Verschiedene Provinzen sind außerordentlich schwer vom Abbau betroffen worden, so die Provinzen Schleswig-Holstein mit 14,9 und Hannover mit 16,1 Prozent aller Festangestellten. Unter Hinzuziehung der nicht auf Grund der Abbauverordnung in den Ruhestand Versetzten ist der Abgang im letzten Jahre noch bedeutend größer. Er beziffert sich in den beiden zuletzt genannten Provinzen auf 16,6 bezw. 18,4 Prozent. Da gerade zu Ostern 1924 der Andrang zur höheren Schule besonders stark war, und zur Einrichtung einer großen Zahl neuer Klassen führte, so trat das seit langem bestehende Mißverhältnis jetzt noch viel augenfälliger in die Erscheinung. An einer Reihe von Anstalten sind mehr Studienassessoren als Studienräte tätig. Es gibt Anstalten, an denen 6, 7, 8 Assessoren vollbeschäftigt sind. In einer größeren Anzahl von Orten werden selbst diese Zahlen überschritten. Die Höhe wird in Bielefeld erreicht, wo an der Oberrealschule z. Zt. 14 Assessoren vollbeschäftigt sind. Die Durchführung des Abbaues hat in einigen Teilen Preußens und in einigen Unterrichtsfächern dazu geführt, daß bereits Referendare zum vollen Unterricht herangezogen werden. Nach dem Urteil der Fachleute hat dieser Abbau zu schweren Schäden geführt. Hierbei läßt sich die schwerste Schädigung, die in der übergroßen Belastung der Lehrkräfte und in der Ueberfüllung aller Klassen liegt, noch gar nicht einmal in Rechnung stellen.

tu. **Paßstempelung.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach neueren Bestimmungen der Besatzungsbehörde die neuen Personalausweise, die den Vermerk „Territoires Occupes" tragen, außerdem noch mit dem Datum der Beglaubigung, dem Titel (Bezeichnung der Amtsfunktion) und der Unterschrift des verantwortlichen Beamten versehen sein müssen. Sollten auf den ausgestellten Personalausweisen diese Vermerke fehlen, so müssen diese den Dienststellen, die sie ausgestellt haben, nochmals zur Ergänzung vorgelegt werden.

⊶ **Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen.** Der voraussichtlich letzte Sonderzug nach Ost- und Westpreußen fährt am 22. d. M. Anmeldungen werden noch Sonnabend, 16. d. M., nachm. von 5—7 Uhr, in der Wirtschaft Lasch, Königstr. 9, von allen Ost- und Westpreußen (auch Nichtmitgliedern) entgegengenommen.

TU. **Handwerkerausstellung in Dortmund.** Im Anschluß an den im nächsten Jahre stattfindenden Handwerkertag des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes soll eine allgemeine Handwerkerausstellung veranstaltet werden, die durch die Dortmunder Handwerkskammer vorbereitet wird. Handwerksamt und Stadtverwaltung von Dortmund werden sich an der Ausstellung beteiligen. Das Handwerksamt hat bereits eine größere Summe zum Garantiefonds gezeichnet.

TU. **Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.** In der Preußischen Gesetzsammlung Nr. 39/24 ist das Gesetz vom 23. Juni 1924 zur Abänderung des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (Gesetzsamml. S. 373) abgedruckt. Hiernach sind die Bestimmungen des Gesetzes hinsichtlich der Anzeigepflicht bei Erkrankungen und Todesfällen — § 1—4 — und hinsichtlich der Ermittlungen bei Krankheiten, Verdacht der Erkrankung und Todesfällen — § 6 Abs. 1 — auf die epidemische Kinderlähmung und die Bestimmungen über die Ermittlungen bei Verdacht der Erkrankung — § 6 Abs. 1 — auch auf die übertragbare Genickstarre ausgedehnt.

\+ **Zur Sonntagsruhe in Zigarrengeschäften.** Die Regierung in Arnsberg hat die Genehmigung erteilt, daß die Angestellten in Zigarrengeschäften auch in den für den Verkauf freigegebenen 2 Stunden von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden dürfen. Voraussetzung ist aber, daß den Angestellten in jeder Woche ein Vormittag oder Nachmittag freigegeben wird.

⊶ **Für Klein- und Sozialrentner.** Die Zahlung der Unterstützung an Kleinrentner findet Samstag, 16. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr, in der Stadthauptkasse, Mühlenstr., statt. — Die Zahlung der Unterstützung an die Sozialrentner findet Montag, 18. d. M., von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, im Ev. Vereinshause an der Mühlenstraße statt.

✕ **Zirkus Henny kommt.** „Zirkus", ein Wort seltsamen Reizes. Und wenn die Perde, die exotischen Tiere, der ganze fesselnde Zug kam, welche Freude verbreitete schon der kleine, altmodische Zirkus! Und heute — eine andere Zeit ist herangebrochen. Wolkenkratzer — Automobile — Luftschiffe — und nun Radio, das sind Entwicklungsstationen, und auch der Zirkus ging mit. Henny, ein junges Unternehmen und doch wie bekannt, er wirkt bahnbrechend. Jetzt kommt er nun nach Bochum. Aber mit zwei Manegen und 3 Masten, das kannten wir doch noch nicht, das ist fortschreitende Zeit. Es zeugt von einer unglaublichen Schaffenskraft, es zeugt von deutschem Unternehmungsgeist, wenn ein Unternehmen, das noch vor wenigen Jahren mit drei bis vier Pferden reiste, heute trotz Kriegs- und Revolutonsjahre sich zum größten Unternehmen entwickelte. Nicht weniger als 300 Angestellte, über 200 Tiere, darunter einen exotischen Tierpark, der eine Sehenswürdigkeit für sich ist, bilden das lebende Material. Und nun das tot: 100 Transportwagen, zwei eigene Extrazüge, 4 Zuglokomobilen, schaffen dieses gewaltige Unternehmen von Stadt zu Stadt. Das Riesenzuschauerzelt hat einen Fassungsraum von 7000 Personen, dann die vielen Nebenzelte. Allein 4 gewaltige Lichtmaschinen sind nötig, den erforderlichen Strom zu liefern. Aber nun der Trumpf!!! In zwei Manegen wickelt sich kaleidoskopartig ein Zirkus-Spielplan ab, der einzig dasteht. 70 Nummern gleichzeitig in zwei Manegen — ist das nicht genug? Ich denke doch — und der Erfolg: Täglich ausverkaufte Häuser in allen Großstädten, wo „Henny" gastierte (Berlin, Leipzig, Köln).

✕ **Neues Operettentheater.** Wir machen auf den heute abend zum letzten Male stattfindenden Lachschlager „Der sanfte Heinrich" aufmerksam. Eine weitere Verlängerung des erfolgreichen Lustspiels ließ sich nicht ermöglichen. (Siehe Anzeige.)

⊶ **Wetterdienst.** Vorläufig keine Aenderung des Wetters. Die Wetterwarte Essen teilt uns mit: Infolge des bereits über der Nordsee und den Nordmeeren liegenden Tiefdruckgebiets hatten Rheinland und Westfalen vorgestern und in der vorletzten Nacht noch vereinzelt leichte Gewitterregen. Aus Richtung Grönland zieht jedoch ein neues Tief heran, das sich mit dem über der Nordsee und den Nordmeeren lagernden vereinigen wird. Die gegenwärtige Regenpause ist daher nur kurz. Wir haben in den nächsten Tagen wieder veränderliches Wetter, sowie zeitweise Regen bei wenig geänderter Temperatur zu erwarten.

□ **Tödlicher Unfall.** Am Mittwoch, 13. August, verunglückte der Schlosser Wagner, Bochum, Wiemelhauserstraße 99. Er stürzte während einer Reparaturarbeit im Hammerwerk des Bochumer Vereins aus einer Höhe von ca. 5—6 Metern ab und verstarb in der folgenden Nacht im Augusta-Krankenhaus.

k. **Noch gut gegangen.** In der Nacht zum Mittwoch stürzte in der Ottostraße von dem Balkon einer Kohlenhandlung ein Teil der Balkonbekleidung ab und bedeckte den Bürgersteig. Zum Glück wurde kein Passant getroffen.

Die Wärme im Spätsommer.

Die höchsten Temperaturen werden im mitteleuropäischen Klima im allgemeinen Ende Juli, und zwar etwa 5 Wochen nach der Sommersonnenwende (22. Juni) erreicht; sie betragen in den tieferen Lagen des nordwestdeutschen Binnenlandes durchschnittlich 18 Grad. Sie würden indessen annähernd 2 Grad mehr erreichen, wenn nicht der sommerliche Temperaturanstieg im Laufe des Juni eine Unterbrechung durch die „Schafkälte" erleiden würde, welche den Anfang der für Mitteleuropa charakteristischen Sommerregenzeit bedeutet. Unter den obwaltenden Umständen gewinnt man indessen bei einer graphischen Darstellung des Temperaturganges im Laufe des Jahres den Eindruck, als ob die ganze Kuppe der Temperaturkurve von Mitte Juni bis Anfang September bis zu 2 Grad abgerutscht sei. Nur in trockenen Sommern, wo der abkühlende Einfluß der Sommerregenzeit fehlt, wie z. B. 1911 und 1921, werden höhere Juli- und August-Temperaturen erreicht.

Vom 1. August ab pflegt die Temperatur im allgemeinen wieder zu sinken, und zwar zunächst nur langsam, später schneller. Der August ist daher im allgemeinen nur wenig kühler als der Juli; im nordwestdeutschen Binnenlande zumeist kaum mehr als ½ Grad. Die normale Mitteltemperatur des August beträgt in den tieferen Lagen, z. B. in Essen, Dortmund, Elberfeld, Münster, Gütersloh, annähernd 16,5 Grad, zu Arnsberg nur 15,8 Grad infolge der waldreichen Umgebung und der Nähe des Gebirges, zu Altastenberg (ca. 800 Meter hoch), der höchstgelegenen Ortschaft Westfalens, 12,4 Grad. Die Höchsttemperaturen, die im August erreicht werden können, bewegen sich in den tieferen Lagen zwischen 34 und 36 Grad, während auf der Hochfläche des Kahlen Astens 30 Grad im August nicht mehr erreicht werden.

Bemerkenswert ist bezüglich der Verteilung der Höchst-Temperaturen im Flachland die Tatsache, daß außerhalb des Industriegebietes dieselben etwa 1 Grad höher liegen als in letzterem. Diese Erscheinung ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß an ruhigen Sommertagen die Einstrahlung durch die Rauchentwicklung gedämpft wird. Die absolut niedrigsten Temperaturen liegen im Ruhrgebiet und der Münsterer Tieflandsbucht zwischen 3 und 6 Grad. Zu Altastenberg beträgt die bis jetzt beobachtete niedrigste Temperatur des August 3,3 Grad, während in dem nur 200 Meter hoch gelegenen Arnsberg das Thermometer in diesem Monat ebenfalls bis zu diesem Betrag sinken kann. Durch die im Spätsommer und Frühherbst häufig auftretende Temperaturumkehr (Wärmezunahme mit der Höhe besonders in der Nacht und am Morgen) sind demnach die Höhen gegenüber den Tallagen klimatisch begünstigt. Diese Erscheinung ist für den Gipfel des Astenberges noch charakteristischer, wie die Beobachtungen der vom Meteorologischen Observatorium Essen unterhaltenen Hochstation daselbst gezeigt haben.

Wetterwarte Essen.

Die Säuglingssterblichkeit vor und nach dem Kriege.

Auf Grund der Tabellen des Statistischen Reichsamtes ist folgendes von D. Horst Kaestner zusammengestellt:

Wenn man sich die deutsche Not der letzten zehn Jahre vor Augen hält, so sollte man meinen, daß die Säuglingssterblichkeit gegenüber derjenigen vor dem Kriege in starkem Maße zugenommen hätte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es starben von hundert Lebendgeborenen im Jahre 1913: 15,10, während in den Nachkriegsjahren folgende Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen ist: 1919: 14,50; 1920: 13,11; 1921: 13,38; 1922: 13,00; 1923: 13,20. Dieser günstige Stand, der, in Meßziffern veranschaulicht, ein Fallen von 100 auf 87,4 darstellt, ist aber, und hierin liegt der Kern des Ganzen, weniger der Ausdruck für einen günstigen Stand der allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse. Er ist vielmehr eine Folge der stark zurückgegangenen Geburtenzahl in Verbin-

---

Das Schwert von Thule.

Roman von **Leontine von Winterfeld-Platen.**

(Nachdruck verboten.)

21) Heilwig hörte sie schweren Ganges die Stiege hinunterstampfen.

Wie gern wäre sie mitgegangen! Sie hatte so große Sehnsucht jetzt oft nach Schnee und Winterluft, Möwenschrei und Wasserwerken. Aber so oft sie es auch schon versucht hatte, die Kräfte waren doch nicht stark genug, die steile Wendeltreppe hinab- und hinaufzusteigen. So konnte sie nur durch das schmale Gitterfenster hinabsehen auf die weite, graue Wasserfläche, die sich dunkel hob von dem weißen Schnee ringsum.

Sie schürte das Feuer im Herd und setzte die Rüben an die Glut. Da warf die Röte der Flammen ein schwaches Licht in ihr weißes Gesicht, daß es rosig überhaucht schien. Und in dem Widerschein leuchteten ihre Flechten wie mattes Gold.

Sie hatte über dem Klappern des Schürhakens die Schritte überhört, die draußen heraufkamen, und das Knarren der Tür.

Jetzt schrak sie zusammen, als sie sich umwandte und Otto Maltzan am Tisch stand, ein Päcklein auf die Holzplatte legend.

Er sah ihr Erschrecken und krauste die Stirn.

„Ich weiß, Heilwig, weshalb Ihr jetzt Furcht habt vor mir und Abscheu dazu."

Er sagte es traurig und setzte sich nieder an den Tisch.

Heilwig sah an ihm vorüber durch das kleine Gitterfenster und sagte leise:

„Warum habt Ihr mir nicht gleich gesagt, daß Ihr des Berend Maltzan Bruder seid?"

Er hob den dunklen Kopf und sah sie an. Und sah ihr schmales, weißes Antlitz im Widerschein des Herdfeuers und ihre stille, herbe Schönheit. Zorn und Weh kämpften in seinem Gesicht.

„Es ist heute auch noch früh genug, Heilwig, daß Ihr es erfahren habt. Wäre es nach mir gegangen, so hättet Ihr es niemals gewußt."

„Jetzt lachte er rauh und bitter auf.

„Die weil wir Maltzane ja Raubritter sind in Euren Augen."

Er hielt einen Augenblick inne, als warte er darauf, daß sie ihm ins Wort falle und seinen Ausspruch verneine. Aber sie blieb still. Da fuhr er fort, wie im zornigen Selbstgespräch:

„Ihr habt dazumal besser aus gesehen, Heilwig, als ich Euch das erstemal sah in dem Kahn auf der Warnow. Da war viel Kraft und Mut in Euch, und Ihr führtet Segel und Ruder wie ein Mann. Und Eure Wangen waren nimmer so schmal und farblos wie jetzt."

Er biß sich auf die Unterlippe.

„Und das ist alles kommen durch Schuld der Maltzane. Es ist ja klar, daß Ihr sie hassen müßt."

Er atmete schwer.

Da trat sie leise an den Holztisch und beugte sich ein wenig darüber, mit den Händen Halt suchend an der Platte.

„Ihr irrt Euch, Herr Otto, wenn Ihr meinet, daß ich damals frisch und stark gewesen. Der Seewind und die scharfe Luft, die meine Wangen färbten und mein Blut schneller kreisen ließen, hatten Euch getäuscht. Es war gerade zu jener Stunde meine Seele weh und zerrissen und in größter Not. Darum war ich hinausgeflohen aus der Stadt, in Sturm und Regen."

Sie hielt einen Augenblick inne und stand wie in tiefen Gedanken. Dann drückte sie die beiden schmalen Hände auf ihr Herz und sagte leise:

„Und solche Seelennot schafft unsäglich Weh, Herr Otto. Viel mehr, als solch eine Wunde an der Schulter, und wenn sie noch so tief ist."

Er hatte sie die ganze Zeit unentwegt angesehen, während sie sprach.

Nun, als sie schwieg, stieß er heiser hervor:

„Und wer schuf Euch solche Seelennot, Heilwig? O, wer quälte Euch, daß Ihr so hinausfliehen mußtet in Wind und Sturm?"

Sie fuhr sich über die Stirn, als sei sie erschrocken über ihr vieles Reden.

Und sagte dann hastig, fast scheu:

„Niemand hat mich gequält — niemand. So ich in Not war, so war ich es ganz allein durch meine eigene Schuld."

Sie trat vom Tisch zurück und machte sich wieder am Herd zu schaffen.

Er sah ihr bekümmert nach.

„Es ist etwas, das Euch niederdrückt, Heilwig, und an Eurer Seele reißt. Wollet doch Vertrauen haben und es mir sagen. Dieweil ich Euch so gerne helfen möchte."

Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und den Kopf tief ge-

„Es kann mir niemand helfen, Herr Otto. Und es ist auch weiter nichts mit mir."

Sie sagte es fast schroff.

Aber er schüttelte den Kopf.

„Als Ihr vor Wochen im schweren Fieber lagt, da batet Ihr alleweil so sehr, man möchte Euch nimmer zurücklassen zu den Euren. Und danach müssen sie Euch etwas angetan haben, weil dazumal so eine große Furcht vor der Heimkehr in Euch war."

„Es war das Fieber damals, weiter nichts. Da redet der Mensch irre und ist seiner Sinne nicht mehr mächtig."

Sie sagte es kurz und hart, indes ihre Hände zitterten.

Ehe Herr Otto noch eine Antwort fand, trat Brigitte Alvensleben wieder in die Tür, ein kleines Netz mit zappelnden Fischen in der Hand.

„Ich reite nun eilends nach Wolde zurück, Herr Otto. Kommt Ihr mit, oder habt Ihr noch zu tun hier? Die Gäule werden sich ja nun ausgeruht haben."

Sie trat an den Tisch und ihr Blick fiel auf das Päcklein, das Otto Maltzan dorthin gelegt.

„Ach so, der Wein! Den hätte ich fast vergessen. Davon trinkt Ihr alle Tage ein Schlücklein zur Stärkung, Heilwig. Und dann lasse ich Euch bei nächster Gelegenheit ein einfach Gewand von Frau Göbel mitsenden. Dies schlottert ja um Euer Gebein. Und überlegts Euch noch gut, ob Ihr nicht doch lieber zu uns nach Wolde kommt."

Otto Maltzans Kopf fuhr hoch.

„Nach Wolde? Das ist ein feiner Gedanke von Euch, Frau Brigitte. Gleich in den nächsten Tagen holen wir Euch herüber, Heilwig."

Das Mädel hatte sich wieder müde auf den Schemel am Herd gesetzt und die Hände in den Schoß gefaltet.

„Laßt mich hierbleiben. Denn hier habe ich Stille und Arbeit. Mehr brauche ich nicht."

Frau Brigitte trat auf sie zu und legte ihr gutmütig die Hand auf den Arm.

„Euch drückt ein stilles Leid, Heilwig, das hindert Euch mehr am Gesunden, als Euer Schulterhieb. Aber ich komme bald wieder, um nach Euch zu sehen."

Damit stapfte sie aus der Tür mit ihren hohen Reiterstiefeln. Das Netz mit zappelnden Fischlein in der einen, die lange Reitgerte in der anderen Hand. Da erhob sich auch Otto Maltzan. Wie unschlüssig blieb er einen Moment stehen am Tisch. Dann trat er rasch auf Heilwig zu.

„So Ihr einen Freund nötig habt, Heilwig — ich will Euch allezeit einer sein — in welcher Not Ihr auch stehen möget."

Er hatte sich ein wenig niedergebeugt zu ihr, als er das sagte. Einen Herzschlag lang stand er noch still, als warte er auf Antwort. Als keine kam, ging er langsam mit schweren, großen Schritten der Frau Brigitte nach.

Heilwig hörte sie miteinander vom Hof reiten.

Dann wurde es ganz still ringsum. Nur über der Wand am Herd summte eine verspätete Fliege, die den Winterschlaf vergessen hatte. Die wunderte sich, daß Heilwig plötzlich die Hände vor das Gesicht schlug und bitterlich weinte.

Weit offen stand die Tür zur kleinen Burgkapelle in Kummerow. Weißes Schnee- und Sonnenlicht von draußen mischte sich mit dem matten, roten Schein der ewigen Lampe vorm Altar. Mit dunkelgrünen Zweigen der Edeltanne hatte Heilwig soeben das bunte Muttergottesbild geschmückt und die großen Wachskerzen zu beiden Seiten des Kreuzes. Denn nun stand ja die heilige Weihnacht vor der Tür, da sollte alles ein festliches Gewand tragen. Heilwig trat ein wenig zurück vom Altar und übersah ihr Werk. O, sie mußte noch mehr, viel mehr Tannengrün bringen, es war noch so kahl und leer in dem kalten, kleinen Raum. Sie trat wieder hinaus auf den Hof, wo die Morgensonne blendend auf der glitzernden Schneedecke lag. Aus dem breiten Hoftor schritt sie, den Weg zum See herunter, wo die breitästigen Wettertannen hart am Ufer standen und mit ihren fahnengleichen Zweigen die schneeige Erde fegten. In großer, weiter Bläue lag der See, dessen murmelnde Wellen noch keine Eisdecke zwang, da der leichte Frost noch nicht mächtig genug dazu gewesen. Heilwig atmete tief und stand lange, lange unten am Ufersteg, der hinausführte zu den dunklen plumpen Fischerkähnen.

Es waren Wochen vergangen seit Brigitte Alvensleben nach ihr gesehen. Und in der langen Zeit waren ihre alten Kräfte zurückgekehrt und ihre Wunde nun ganz verheilt. Aufrecht und fest war ihr Gang nun wieder geworden, wie er einst gewesen, und ihre Wangen hatten die alte Frische und Rosenfarbe wieder. Nur in ihren Augen, da war oft in unbewachten Minuten ein großes stummes Fragen, eine grenzenlose Qual und Not, die von heißem Kampf und schlaflosen Nächten sprach.

(Fortsetzung folgt.)

dung mit einer gehobenen Säuglingsfürsorge und -Pflege. Hierbei haben sich die Verhältnisse in den Großstädten im Vergleich zu dem Reichsdurchschnitt nur wenig gebessert. Die Zahlen für 1913 und dann für 1919 bis 1923 betragen in den 46 Großstädten: 13,86; 12,08; 13,15; 12,18; 12,83; 13,01. Es stellt dies nur eine Abnahme von 100 auf 93,9 dar. Der Unterschied zwischen dem Reichs-Durchschnitt und dem Großstadt-Durchschnitt der 1913: 1,24 betrug, ist jetzt nur noch 1,19.

Entsprechend des allgemeinen Rückganges der Säuglingssterblichkeit sind auch die Sterbenswahrscheinlichkeiten im ersten Lebensjahr in den Jahren von 1919 ab, verglichen mit 1913, so gut wie ausnahmslos zurückgegangen. Nur im ersten Lebensmonat stand die Sterbenswahrscheinlichkeit bis 1922 über dem Niveau von 1913, und zwar besonders bei Mädchen. Sonst zeigt sich nur im Jahre 1919 im 8. bis 12. Monat, und zwar hier bei den Knaben, ein höherer Stand als 1913.

Ueber den Rahmen der Säuglingssterblichkeit hinausgehend sind diese Angaben von Wichtigkeit, wenn man die Gesamtsterblichkeit der Nachkriegszeit richtig verstehen will. 1913 betrug diese: 15,0; 1919: 15,6; 1920: 15,1; 1921: 13,9; 1922: 14,4; 1923: 13,9. In Meßziffern, 100 als Zahl für 1913 genommen, bedeutet das 104,0; 100,7; 92,7; 96,0; 92,7. Das scheint ein erfreuliches Ergebnis. Aber es ist nur aus dem Geburtenrückgang und der damit verbundenen geringeren Säuglingssterblichkeit zu erklären. Die Zahl der gestorbenen Uebereinjährigen hat sich sogar vermehrt. Sie betrug 1913: 11,97; 1919: 13,15; 1920: 12,83; 1921: 11,64; 1922: 12,44; 1923: 12,12; in Meßzahlen: 100; 109,9; 107,2; 97,2; 103,9; 101,3. Und dieses Ergebnis tritt dadurch in noch ungünstigeres Licht, wenn man bedenkt, daß in den Nachkriegsjahren mit einer wesentlich geringeren Sterblichkeit zu rechnen gewesen wäre, da viele infolge der Hungerblockade, der wirtschaftlichen Sorgen und der seelischen Depressionen früher als in normalen Zeiten aus dem Leben geschieden sind.

Aus dem Landkreise Bochum.

ae. **Gerthe**, 14. Aug. Kirmes. Sonntag, 17., und Dienstag, 19. d. Mts., findet hier die diesjährige Kirmes statt. Der Schweinemarkt ist Dienstag vormittags. An beiden Tagen ist die Dorfstraße von dem alten Gemeindehause (Heuweg) bis Hoffmannstraße für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Feuer. In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts., 12½ Uhr, ging der neuerbaute Schuppen mit Pferdestall der Firma Hollweg und Karrasch in Flammen auf. Die Pferde, die sich sträubten, den Stall zu verlassen, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer, welches in dem lagernden Heu und Stroh reichliche Nahrung fand, griff schnell um sich, sodaß der Schuppen zu zwei Drittel bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte. Die von dem Besitzer alarmierte Berufswehr, die zwar mit eingriff, konnte sich auch auf Hydrantenleitung beschränken. Der Wasserdruck war so gering, daß teilweise nur mit einer Schlauchleitung gearbeitet werden konnte. Neben einigen Maschinen sind auch noch zwei Wagen verbrannt. Ueber die Entstehung ist nichts bekannt.

Werne, 14. Aug. Ueberfall vor Gericht. Während der letzten Bergarbeiteraussperrung wurde eines Tages auf dem Feldwege zur Zeche Amalie der Bergmann Kipkat von 10 Personen, die sich als Ordnungsmannschaften ausgaben und ihm den Ausweis abverlangten, zu Boden geschlagen, als er ihrem Verlangen nicht zu Willen war. Mit Zaunpfählen schlug man auf den am Boden liegenden Kipkat ein. Die Täter sind, da sie von auswärts waren, nicht erkannt worden. Der Angeklagte Richter von hier befand sich unter den Angreifern. In der Verhandlung bestritt er jedoch, sich an der Mißhandlung beteiligt zu haben. Die Beweisaufnahme vermochte eine dahingehende Feststellung auch nicht zu treffen. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der versuchten Nötigung frei aber verurteilte ihn wegen Beteiligung an einer Menge, die gegen arbeitende Bergleute tätlich vorgegangen, zu 60 Mark Geldstrafe.

* **Werne**, 14. Aug. Bergmannslos. Der Bergmann Kaminsky erlitt auf der Zeche „Heinrich Gustav" in Ausübung seines Berufes einen schweren Unfall. Er wurde in das Bergmannsheil nach Bochum gebracht. Man hofft ihn am Leben erhalten zu können.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid**, 14. Aug. Verhütetes Eisenbahnunglück. Ein in seinen Folgen unabsehbares Eisenbahnunglück konnte kurz vor dem Bahnhof Wattenscheid verhütet werden. Die Fahrgäste des planmäßig um9,13 Uhr, jedoch mit ungefähr einhalbstündiger Verspätung von Essen hier einlaufenden Personenzuges wurden plötzlich in der Höhe der Hohensteinstraße durch einen furchtbaren Halteruck des Zuges durcheinandergerüttelt. Gleich darauf sauste der D-Zug Köln-Berlin an dem Personenzug vorüber. Da der Personenzug Verspätung hatte, mußte der D-Zug in Kray vorgelassen werden, was offenbar dort übersehen worden war. Um Haaresbreite wäre der D-Zug so auf den Personenzug mit voller Wucht aufgefahren. Dank der Wachsamkeit der hiesigen Beamten konnte der Personenzug im letzten Augenblick auf das dritte Gleis gefahren und die Weiche wieder umgelegt werden. Mittels Lampensignale wurde der Personenzug alsdann zum Stehen gebracht. Den meisten Fahrgästen dürfte kaum zum Bewußtsein gekommen sein, in welcher Gefahr sie schwebten. — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in der Hammer Straße. Der Bäckermeister Schemmann von Westenfeld fuhr in Begleitung seines 12jährigen Sohnes im Auto die Kundschaft ab. Beim Umsetzen des Wagens war der Junge ausgestiegen, um einen Unglücksfall beim Zurücksetzen des Wagens zu verhüten. Als das Auto etwas scharf zurücksetzte, um zu wenden, geriet der Junge zwischen Mauer und Wagen und erlitt eine schwere Brustquetschung, die seinen Tod zur Folge hatte. Führer des Autos war der Vater des Verunglückten, dessen Schmerz man sich vorstellen kann.

* **Wattenscheid**, 14. Aug. Die Amtsversammlung des Amtes Wattenscheid. Nachdem die Vorsteherwahlen im Amte Wattenscheid zum Abschluß gekommen sind, läßt sich ein Ueberblick gewinnen über die endgültige Zusammensetzung der Amtsversammlung. Nachstehend geben wir ein Verzeichnis derjenigen Amtsverordneten, die jetzt die Amtsversammlung bilden: Eppendorf und Munscheid: Schulte, Fritz, Kaufmann (Einheitsliste), Echterhoff, Gust., Bergmann (Einheitsliste), Haverkamp, Heinr., Invalide (V. S. P. D.); Günnigfeld: Schwartenbeck, Hubert, Schlosser (K. P. D.), Becker, Karl, Bergmann (K. P. D.), König, Jak., Brückenkontrolleur (Zentr.), Hachmeister, Heinr., Bäcker (D. V. P.); Höntrop: Steindreischer, Wilh., Bergmann (Zentr.), Weyers, Barth., Wirt (Wirtschaftl. Ver.); Leithe: Mock, Edmund, Rektor (Zentr.), Reimann, Wilh., Arbeiter (K. P. D.); Sevinghausen: Kohleppel, Jos., Gutsbesitzer (Zentr.); Westenfeld: Haase, Hugo, Sattlermeister (Zentr.), Schalke, Heinr., Kaufmann (D. V. P.), Teuber, Adolf, Bergmann (K. P. D.). Dazu kommen folgende Gemeindevorsteher, die aber teilweise noch nicht bestätigt sind: Eppendorf: Wirt Haarmann (Einheitsliste); Günnigfeld: Rektor Tölle (V. S. P. D.); Höntrop: Wirt Ruhrmann (Zentr.); Leithe: Lücke, Invalide (K. P. D.); Munscheid: Wirt Kestermann (Wirtsch. Ver.); Sevinghausen: Hauptlehrer Söding (Z.); Westenfeld: Invalide Topp (Zentr.). Von den vorstehenden Gemeindevorstehern sind noch zu bestätigen die Vorsteher von Günnigfeld, Leithe, Sevinghausen und Westenfeld. Nach der Parteiangehörigkeit setzt sich die Amtsversammlung aus 15 Mitgliedern der bürgerlichen Parteien und 7 Mitgliedern der Linksparteien zusammen.

Wattenscheid, 14. Aug. Verurteilt. In der Verhandlung des erweiterten Schöffengerichts wurde der Bergmann Lorenz von Wattenscheid wegen Aufreizung, begangen in der letzten Bergarbeiteraussperrung, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurde bei guter Führung und Zahlung einer Geldbuße von 120 Goldmark Strafaussetzung zugebilligt.

× **Wattenscheid**, 14. Aug. Ein Entführungsversuch wurde dieser Tage bei dem Lehrer M. unternommen. Ein Auto mit 5 Mann fuhr vor dem Hause vor, und man versuchte, die junge Frau M. ans Auto zu locken, unter dem Vorwande, daß man dort billige Stoffe zu verkaufen habe; Frau M. ließ sich jedoch auf nichts ein, und so fuhr das Auto fort und die Insassen hielten dann an einem Büro, in dem ein junges Mädchen allein anwesend war; aber auch hier hatten die Leute kein Glück. Einige Tage nach diesem Vorfall wurde ein Ziegelstein gegen das Fenster des Lehrers M. geschleudert; wie durch ein Wunder wurde das Kind des Lehrers davor bewahrt, daß ihm der Kopf zerschmettert wurde.

* **Röhlinghausen**, 14. Aug. Ertrunken. Der 21jährige Robert Thomas, Tiefenbruchstraße, wollte im Kanal am Osthafen ein Bad nehmen. Des Schwimmens war er nicht kundig. An der Böschung rutschte er aus und geriet in das tiefe Wasser. Zwei herbeieilende Leute aus Herne holten den Unglücklichen aus dem Wasser. Ein Arzt bemühte sich über eine Stunde um den Ertrunkenen, leider vergebens. Wiederbelebungsversuche waren umsonst.

* **Stiepel**, 14. Aug. Gemeindejagd. Unter reger Beteiligung der Jagdliebhaber aus der Gemeinde und den Nachbarorten wurden die Angebote für die Gemeindejagd entgegengenommen. Da das Ergebnis für die Gesamtjagd bedeutend höher war als für die beiden Jagdhälften, so erfolgte die Verpachtung der Jagd als Ganzes. Die Pachtzeit ist auf sechs Jahre bemessen, soll jedoch erst nach Aufhebung der Besetzung in Kraft treten. Das Höchstgebot machte Kaufmann Karl Nattkemper von hier mit 2020 Mk. jährlich. Zu dieser Summe kommen noch 50 Prozent Steuern, so daß die 60 Hasen und einige Feldhühner, die die Jagd jährlich abwirft, nicht gerade billig werden dürften. — Das Doppelquartett „Rheingold", das im Frühjahr mit einem Volksliederabend guten Anklang gefunden, hat seine Sängerschar verdoppelt und sich zu einem Quartettverein erweitert. Für den Herbst ist ein Liederabend in Aussicht genommen.

zr. **Stiepel**, 14. Aug. Jubiläum. Am 16. und 17. d. Mts. feiert hier der Bergknappenunterstützungsverein „Schlägel und Eisen" sein 40jähriges Bestehen. Drei der Mitglieder gehören dem Verein seit der Gründung an; man wird ihnen eine Ehrenurkunde über ihre langjährige Zugehörigkeit widmen. In Kunstschrift ist der entsprechende Text mit den Namen der Jubilare in die Urkunde geschrieben worden. Witthüser, Buchholz und Wefelscheid sind die drei Jubilare, die mit der Urkunde bedacht werden. Sieben andere Bergknappen, die 25 Jahre lang dem Verin zur Seite stehen, erhalten bei der Ehrung der Jubilare je eine kleinere Grubenlampe (Format der Steigerlampen) aus Reinmessing. Kunstvoll sind in die Benzinbehälter dieser Grubenlichter die Namen der Bergleute und das bekannte Schlägel und Eisen eingraviert. Eifrig wird das Fest vorbereitet. Theater usw. werden die Nachmittags- und Abendstunden ausfüllen. Die bekannte Kapelle des Stock hat sich für den musikalischen Teil der Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Zahlreiche auswärtige Vereine der näheren Umgebung erscheinen an den beiden Festtagen als Gäste.

zr. **Stiepel**, 14. Aug. Auch eine Wohnungsbeschaffung. Der Unterkunftsraum am Steinbruch der früher nur zeitweise benutzt wurde, ist jetzt durch Reparaturen, Anstrich usw. schmuck hergerichtet, sodaß eine saubere nette Wohnung daraus entstanden ist. — Roggenernte. Der weitaus meiste Roggen wurde von den Landwirten unter Dach und Fach gebracht. Mit aller Macht begab man sich nun an den Schnitt des Hafers und des Weizens; leider wird man in der Hoffnung, dieses Korn schnellstens einzubringen, arg getäuscht, da mittlerweile Regenfälle eingesetzt haben. — Durcharbeitender Betrieb. Während fast alle Betriebe, Zechen und Hüttenwerke der Umgebung von Feierschichten und Kurzarbeiten heimgesucht werden, konnte auf unserer Stollenzeche „Ver. Gibraltar" noch immer voll durchgearbeitet werden. Die einzige Feierschicht, die schon längere Zeit zurückliegt, wurde im Juni eingelegt. Die von der Gewerkschaft seinerzeit abgewanderten Leute, die auf den Nachbarzechen Arbeit annahmen, sind größtenteils wieder zurückgekehrt und eingestellt worden. Der Versand der Förderkohle geschieht auf dem südlichen Ruhrufer in Herbede, wo im vorigen Jahre eine neue Verladerichtung erbaut wurde.

* **Welper**, 14. Aug. Evang. Gemeinde. Das diesjährige Sommerfest der Großväter und Großmütter der evang. Gemeinde ist am Freitag, nachmittags 3 Uhr beginnend, bei Brockhaus an der Kost.

Aus den Provinzen.

u. **Kettwig**, 14. Aug. Diebstahl bei Thyssen. In der Nacht wurde auf Schloß Landsberg bei dem Großindustriellen August Thyssen ein verwegener Diebstahl ausgeführt, wobei den Dieben Silbersachen in die Hände gefallen sind. Die Diebe sind an einer Dachrinne emporgeklettert und mit Hilfe von Leitern durch ein Fenster eingestiegen.

u. **Duisburg**, 14. Aug. Leichtsinn, der zum Tode führte. Ein Lehrling bestieg in der Mittagspause auf einem hiesigen Werk scherzhalber den Kippwagen einer Schmalspurbahn und fuhr mit diesem einen Abhang hinunter. Die Gleise führten aber durch einen Tunnel. In diesem stieß der Kippwagen mit einem entgegenkommenden Zug zusammen, wobei der Lehrling aus dem Wagen und unter die Maschine geschleudert wurde. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben ist.

u. **Düsseldorf**, 14. Aug. Betrugsversuch. Bei den Unruhen im Oktober 1923 wurde eine Geschäftsfrau in Gerresheim gezwungen, an die Menge Lebensmittel unter Preis abzugeben. Später meldete die Geschäftsinhaberin bei der städtischen Behörde Tumultschäden an und reichte eine lange Liste der Waren ein, die sie habe verschleudern müssen. Die Summe schien den zuständigen Stellen zu hoch, und es wurden Ermittlungen eingeleitet. Die Frau wurde wegen versuchten Betruges zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

u. **Ohligs**, 14. Aug. Ermittelte Straßenräuber. In den letzten Wochen ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Personen nachts auf dem Heimwege niedergeschlagen und beraubt wurden. Die Polizei hat jetzt zwei dieser Straßenräuber, darunter eine Frau, ermittelt und festgenommen.

u. **Köln**, 14. Aug. Geh. Baurat Franz Schwechten, ein geborener Kölner, der zuletzt Präsident der Berliner Akademie der Künste war, ist am Tage vor seinem 83. Geburtstag gestorben. Franz Schwechten ist den Kölnern insbesondere dadurch bekannt, daß er die Ausschmückung der Hohenzollernbrücke geschaffen hat. Er ist auch als Schöpfer einer Reihe der bekanntesten Bauwerke berühmt geworden. Wir nennen nur die Erlöserkirche in Homburg v. d. H., die Pauluskirche in Schöneberg, die Genezarethkirche in Neukölln, den Kaiser-Wilhelmturm im Grunewald und in Posen das Residenzschloß, das Landschaftsgebäude und die Oberpostdirektion.

Gerichtszeitung.

Zur Haarmann-Affäre.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Haarmann-Affäre sind, wie aus Hannover gemeldet wird, noch keineswegs abgeschlossen, da noch immer zahlreiche Anfragen über vermißte Personen aus allen Teilen des Reiches bei der Polizei eingehen. Diese Anfragen, in denen vermutet wird, daß Haarmann noch weitere Personen ermordet hat, als zugegeben, sind bereits auf über 600 angelaufen. In den letzten Tagen sind unter den Kleidungsstücken, die Haarmann im Besitz gehabt hat, auch Kleidungsstücke eines Heinz Martin aus Chemnitz rekognosziert. Es handelt sich um einen seit Mai d. Js. vermißten 15jährigen jungen Menschen. Die Mutter des M. fand unter den ihr vorgelegten Kleidungsstücken eine ihrem Sohne gehörige Schiffsmütze, mit den eingestanzten Buchstaben H. M. — In der hannoverschen Oeffentlichkeit wird es als befremdend vermerkt, daß noch immer kein ausführlicher amtlicher Bericht über das Untersuchungsergebnis über die Tätigkeit der hannoverschen Polizei der Oeffentlichkeit übergeben wird, obgleich die Oeffentlichkeit das größte Interesse hat, zu erfahren, ob eine so wichtige öffentliche Institution, wie es die hannoversche Polizei ist, in vollem Umfange ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die hohen Hebammengebühren!

Schon in Vorkriegszeiten war es einem großen Teil der Gehalts- und Lohnempfänger nur unter äußerster Sparsamkeit und peinlichster Einteilung des Einkommens möglich, ein einigermaßen auskömmliches Dasein zu führen. Heute, wo das Einkommen die Höhe der Vorkriegszeit noch nicht erreicht hat, — mit Ausnahme von Einzelfällen — sind diese Kreise durch die hohen Preise und Abgaben bald der Verelendung preisgegeben. Es ist daher kaum verständlich, daß unter Berücksichtigung dieser Umstände in gewissen Kreisen kein Verständnis für die augenblicklichen Verhältnisse herrscht. Eine Kategorie, die auch zu diesen Kreisen gehört, sind die Hebammen. In Friedenszeiten betrug die Gebühr der Hebammen bei normalen Geburten 20—25 *M*. Heute wird von den Hebammen für normale Geburten 40 bis 60 *M*, teilweise sogar 70 *M* gefordert. Eine Hebamme erhält demnach für eine normale Geburt mit den dazu gehörenden Besuchen eine Vergütung, für die ein Lohn- bezw. Gehaltsempfänger 14 Tage, teilweise noch länger, täglich 10 Stunden seine volle Arbeitskraft hergeben muß. Es wäre zu wünschen, wenn von den zuständigen Stellen hier eine Prüfung der Sätze vorgenommen würde. Auch würde es im Interesse der Allgemeinheit liegen, wenn eine Veröffentlichung der zulässigen Gebührensätze in der Presse erfolgen würde, damit das Publikum vor Ueberforderungen, die sicher in den geforderten Sätzen enthalten sind, geschützt ist und Uebertretungen zur Anzeige gebracht werden können.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie ein anregendes und kräftigendes Yohimbim-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erh

Vom Linden-Dahlhauser Schützenverein aus Urväter Tagen.

Schützen ziehn
Froh dahin,
Durch der Berge Grün!
Darum frei
Schützerei
Stets gepriesen sei!

Die Linden-Dahlhausener Junggesellen waren auch in längst verklungenen Tagen — wenn man den Berichten unserer Altvordern Glauben schenken darf — urfidele Leute, die die Feste liebten und feierten, wie sie fielen. Um sich in der edlen Schießkunst zu vervollkommnen, gründeten sie schon nach alten Ueberlieferungen im 18. Jahrhundert einen Schützenverein, der im Laufe der Jahre wuchs und blühte.

Am Waldrand der „Hilligen Schlucht" befand sich der Schützenstand. Dort hatten die Liebhaber der „Büchse" am Scheibenstand ihre Zielscheiben aufgestellt, um sich während des Jahres fleißig im kunstgerechten Gebrauch des Feuerrohres zu üben; denn Treffsicherheit ist bekanntlich der Schützen höchste Ehre und vor allen Dingen von großem Nutzen. Gab es doch damals in den großen, ausgedehnten Wäldern unserer Markgenossenschaft Linden-Dahlghausen noch allerlei Groß- und Kleinwild, das zur Ausübung der treffsicheren Schießkunst auf dem Gebiete der beliebten Jägerei lockte, wie schon der hübsche Name Jägerstraße im Dörflein Linden a. d. Ruhr besagt bezw. andeutet.

Hatten auch die Linden-Dahlhausener Schützenbrüder sich nun ein Jahr lang in der Erlernung der beliebten, edlen Schießkunst geübt, dann sehnten sie sich darnach, auch den Verwandten, Freunden und Bekannten im Sommer an einem Sonntagnachmittag ihre Kunstfertigkeit und Treffsicherheit im Gebrauch der Flinte zu zeigen und sich von den zahlreichen Zuschauern gebührend bewundern zu lassen. Das Schützenfest der Linden-Dahlhausener Schützenbrüder war bei alt und jung im weiten Umkreise sehr beliebt und erfreute sich reger Teilnahme der ganzen Bürgerschaft und der Umgegend.

Am Festtage der Schützen ging es herrlich her. Unter Leitung des vorjährigen — oder wie der Volksmund sagte — des „alten" Königs, marschierte der stattliche Festzug der Vereinsschützen nebst allerlei Gefolge aus der Bürgerschaft vom „Schützenheim" durch verschiedene Straßen, die damals noch schmutzige, namenlose Hohlwege waren, zum sagenumwobenen „Horkenstein" an der Egge. Hier stellten die Schützen in der Nähe des alten, ehrwürdigen Naturdenkmals ihre Scheiben zum „Königsschießen" auf. Mit großer Spannung verfolgten Schützen und Zuschauer den Wettkampf im besten Schießen. Der beste Schütze wurde „Schützenkönig" und von den Schützen und zahlreichen Zuschauern mit lautem Jubel begrüßt. Ein kleiner, silberner Adler, der damals im Pfarrhause zu Linden sich einer sorgsamen Aufbewahrung erfreute, jetzt aber nach einer Mitteilung des früheren Vorstehers, Herrn Grubenverwalter Menge im Amtshause zu Dahlhausen sich in sicherer Obhut der Behörden befinden soll, wurde nun von zarten Jungfrauenhänden an die Brust des glücklichen Schützen befestigt, der diesen edlen Brustschmuck mit Stolz und Würde trug. Nachdem der neue Schützenkönig die Königin erkoren und der nötige Hofstaat gebildet worden war, marschierte der Festzug unter klingendem Spiel einer Musikkapelle zum geschmückten Festlokal, wo durch Festrede und Becherklang, Spiel und Tanz der Ehrentag der Linden-Dahlhauser Schützengilde gefeiert wurde. Das waren für die vielen Festteilnehmer unvergeßliche Stunden in der Tretmühle des Alltags.

Als aber ungefähr ums Jahr 1785 die Linden-Dahlhauser Mark geteilt wurde, schloß er für einige Zeit die müden Augen zum stärkenden Schlummer, um nach einigen Jahren wie ein Phönix aus der Asche neugekräftigt zu erstehen. Von diesem neuen Schützenverein aus dem vorigen Jahrhundert, der bei den Alten in unserer Bürgerschaft noch in gutem Andenken steht, aber durch die Bildung der Kriegervereine nach den Kämpfen 1864, 66, 70 u. 71 zum Eingehen kam, einmal später. Die junge Generation aber bedenke folgendes:

Drum halte fest am alten,
Auf treuer Heimaterd'; —
Laß Liebe es umwalten,
Dann bist du ihrer wert!

K...g.

Die Weserbrücke bei Höxter.

Im Jahre 1809 war Paul Wigand von Kassel als Königl. Westfälischer Friedensrichter nach Höxter gekommen und auch nach dem Uebergang Corveys an Preußen als Staatsgerichtsassessor bis 1835 dort verblieben. In diesem Jahre wurde er als Stadtgerichtsdirektor nach Wetzlar versetzt und ist dort im Ruhestande 1866 gestorben. Wie in Höxter hat er auch noch in Wetzlar sich mit westfälischer, besonders corveyscher Geschichte beschäftigt und gegen Ende seines Lebens noch Lebenserinnerungen niedergeschrieben, deren Urschrift in der Landesbibliothek zu Kassel sich befindet. Sie sind sehr breit angelegt und zeugen stark von der Eigenliebe des Verfassers, enthalten aber manche ortsgeschichtliche Aufzeichnungen, die auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sind. Als erstes Stück möge der Neubau der Weserbrücke folgen. Doch zuerst einige geschichtliche Vorbemerkungen.

Die Handelsstraße von Brügge und Antwerpen führte über Köln, Soest, Höxter nach Braunschweig. Bei Höxter war also eine alte Uebergangsstelle über die Weser. 1249 hatte der Fürstabt von Corvey, Hermann von Dassel, den Bürgern von Höxter erlaubt, an Stelle der alten eine neue Brücke über die Weser zu bauen, und Richard von Cornwallis übertrug 1270 das freie Geleite der Warenzüge von Höxter nach Adelsleben dem Grafen Ludolf von Dassel als Reichslehen. Im 30jährigen Kriege war die Brücke als Hauptpaß mehrmals zerstört und wieder aufgebaut worden. Im zweiten Raubkrieg, in dem der Administrator von Corvey, Christoph Bernhard von Galen, als Bischof von Münster, mit Ludwig XIV. von Frankreich verbündet war, hatte der Marschall Invenne sein Hauptquartier mehrere Wochen in Höxter. Als die französische Garnison nach Wesel abzog, wurde die Brücke gründlich zerstört; nur ein Bogen blieb stehen bis zur Anlage der neuen Brücke. Im 7jährigen Kriege wurde der Fluß zwischen Höxter und Holzminden von den Franzosen auf Schiffsbrücken überschritten. Wenn Wilhelm Raabe in seinem „Hastenbeck" die Bewohner des linken und rechten Ufers über eine feste Brücke miteinander verkehren läßt, so ist das ein kleiner Anachronismus. Als der Dichter von Höxter darauf hingewiesen wurde, antwortete er etwas gereizt. Als bald nach den Freiheitskriegen der Bau einer Brücke angeregt wurde, verhielten sich die wohlhabenden Bürger zunächst ablehnend, da dadurch die Einquartierungslast, die sie zumeist tragen mußten, bedeutend verstärkt werde. Der Hinweis auf die zahlreichen Durchmärsche von Truppen in der Napoleonischen Zeit überwand ihren Widerstand. Wigand hatte den Oberpräsidenten von Vincke für den Brückenbau zu interessieren gewußt und von ihm den Auftrag zu einem umfassenden gutachtlichen Bericht erhalten. Wigand zog den Bauinspektor Eberhard, Bürgermeister Koch, sachkundige Kaufleute und Bürger hinzu, erwog den Nutzen für den Staat, für die Gemeinde, für Handel und Gewerbe, fertigte einen Kostenanschlag an und sandte den Bericht an den Oberpräsidenten, der ihn sofort befürwortend nach Berlin weitergab. Hier hielt das Kriegsministerium in strategischer Hinsicht die Errichtung der Brücke bei Corvey für zweckmäßiger, wodurch der unmittelbare Nutzen für die Stadt weggefallen wäre. Major von Scharnhorst vom großen Generalstab wurde nach Höxter gesandt und sprach sich nach genauer Untersuchung, wobei ihm Wigand mit geschichtlichen Darlegungen an die Hand ging, für den Bau bei Höxter aus.

So konnte denn endlich am 7. Juli 1831 die feierliche Grundsteinlegung stattfinden. Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Festteilnehmer auf dem rechten Ufer. Landrat von Metternich verlas die Urkunde, die in den Grundstein in einem Metallkästchen, das außerdem Plan und Anschlag der Brücke, statistische Nachrichten über Stadt und Gegend, ein Stück von Wigands Corveysche Geschichte, mehrere Geld- und Silbermünzen und eine Denkmünze von 1814 enthielt, eingelassen werden sollte. Bei dem zum Schluß auf den König ausgebrachten Hoch ertönte Musik, donnerten Kanonenschüsse, umwehten die Fahnen der Bürgerkompagnien den Platz, läuteten die Glocken von den Türmen. Am 1. Januar 1833 fand die Einweihung der fertigen Brücke statt in Gegenwart des Regierungspräsidenten Richter von Minden. Der entschuldigte Oberpräsident hatte Wigand fünfzig Taler als Ehrengabe für seine Bemühungen überweisen lassen, die ihm, wie er sagt, den glänzenden Tag noch mehr erheiterten. Das Programm war ungefähr dasselbe wie bei der Grundsteinlegung. Die Mindener Regierung hatte auf Anregung von Wigand die Anbringung einer lateinischen Inschrift beantragt, das Ministerium des Inneren lehnte das aber ab: „da dieses nur die Wenigsten verständen, S. M. sich auch in ähnlichen Fällen dagegen zu erklären geruht haben."

Die heutige Weserbrücke ist 1895 von der Provinz erbaut worden; ein Reisehandbuch zählt sie unter den Sehenswürdigkeiten Höxters auf.

Prof. Schumacher-Höxter.

1924.
umme schien des
rben Ermittlun-
n versuchten Be-
eilt.
te Straßen-
es verschiedent-
auf dem Heim-
rden. Die Vo-
r, darunter eine
rat Franz
der zuletzt Prä-
ste war, ist am
orben. Franz
ere dadurch be-
ohenzollernbrücke
pfer einer Reihe
geworden. Wir
rg v. d. H., die
nezarethkirche in
Grunewald und
ndschaftsgebäude
der Haarmann-
t wird, noch kei-
ahlreiche Anfra-
Teilen des Reiches
en, in denen ver-
ere Personen er-
uf über 600 an-
unter den Klei-
gehabt hat, auch
us Chemnitz re-
seit Mai d. Js.
Die Mutter des
ungsstücken eine
t den eingestanz-
verschen Oeffent-
t, daß noch im-
t über das Un-
er hannoverschen
ird, obgleich die
zu erfahren, ob
wie es die Han-
ihre Pflicht und
übernimmt die
Bere tung.)
ren!
nem großen Teil
unter äußerster
ng des Einkom-
mmliches Dasein
en die Höhe der
mit Ausnahme
durch die hohen
ng preisgegeben.
nter Berücksichti-
en kein Verständ-
e herrscht. Eine
gehört, sind die
die Gebühr der
—25 M. Heute
Geburten 40 bis
Eine Hebamme
rt mit den dazu
r die ein Lohn-
eise noch länger,
kraft hergeben
den zuständigen
enommen würde.
meinheit liegen,
en Gebührensätze
s Publikum vor
forderten Sätzen
etungen zur An-
e, Erschöpfungs-
ale ein anregendes
rat. Fachärztlich
der Apotheke erh
en Brückenbau
m den Auftrag
Bericht erhal-
Eberhard, Bür-
te und Bürger
Staat, für die
, fertigte einen
Bericht an den
ürwortend nach
iegsministerium
ung der Brücke
rch der unmit-
ggefallen wäre.
en Generalstab
prach sich nach
Wigand mit ge-
hand ging, für
Juli 1831 die
en. Um 5 Uhr
Festteilnehmer
Metternich ver-
ostein in einem
und Anschlag
über Stadt und
Corvey'sche Ge-
ünzen und eine
gelassen werden
en König aus-
erten Kanonen-
Bürgerkompag-
von den Tür-
die Einweihung
wart des Regie-
nden. Der ent-
und fünfzig Ta-
ungen überwei-
den glänzenden
Programm war
rundsteinlegung.
Anregung von
nischen Inschrift
neren lehnte das
sten verständen,
dagegen zu er-
5 von der Pro-
dbuch zählt sie
ters auf.
er-Hörter.

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.
(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl		Zuteil.	14. August Geld	14. August Brief	13. August Geld	13. August Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	163.84	164.66	163.74	164.66	1.75
Belgien	Frank	100%	21.65	21.75	21.70	21.80	0.81
Norwegen	Kron.	100%	58.25	58.55	58.10	58.40	1.125
Dänemark	"	100%	67.33	67.67	67.33	67.67	1.125
Schweden	"	100%	111.47	112.03	111.47	112.03	1.125
Italien	Lire	100%	18.925	19.925	18.95	19.05	0.83
England	Pfund	100%	19.01	19.11	19.51	19.11	20.41
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	100%	23.44	23.56	23.44	23.58	0.81
Schweiz	"	100%	79.10	79.50	79.10	79.50	0.81
Spanien	Pes.	100%	56.26	56.54	56.26	56.54	0.80
Dtsch.-Oest	Kron.	100%	5.94	5.96	5.94	5.96	.8508
Tsch.-Slow.	"	100%	12.61	12.57	12.49	12.55	.8506
Ungarn	"	100%	5.55	5.57	5.55	5.57	.8506

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Leichte Besserung in der Lederindustrie.

Der Monat Juli hat der Lederindustrie eine gewisse Belebung des Geschäfts gebracht. Das Weltmarktpreisniveau war stark unterschritten und auf dem Ledermarkte waren die Preise vorher gewaltig zurückgegangen. Im Juli zeigte sich auf dem Rohhäutemarkt bald zunehmender Bedarf, da die Lederfabriken mit ihren Rohhäutebeständen zu Ende waren. Sofort zogen die Preise auf den Auktionen wieder an und Ende Juli war nicht nur die Differenz gegen den Weltmarkt- und den Vorkriegspreis wieder ausgeglichen, wir bewegen uns vielmehr bereits wieder über dem ersteren. Auf dem Ledermarkt setzt auch eine gewisse Belebung ein, nachdem die erhöhten Häutepreise die Produktion verteuert und die Fabrikanten zur Erhöhung ihrer Verkaufspreise veranlaßt hatten. Allerdings hielt sich das Geschäft nach wie vor in einem sehr engen Rahmen.

Der Schuhgroßhandel hatte sich weit über seine Kräfte hinaus engagiert, knickte bei dem Stocken des Absatzes sofort zusammen und verursachte auch den Fabriken erhebliche Schwierigkeiten. Es sind in Schuhwaren umfangreiche und äußerst verlustbringende Notverkäufe vorgenommen worden. Bis jetzt hat sich dort die Situation auch noch nicht wesentlich gebessert, noch immer krankt der Schuhmarkt an einem Ueberangebot.

Auf den übrigen Gebieten der Lederverarbeitung hat man sich durch die Schwierigkeiten leichter hindurcharbeiten können. Die Lederwarenindustrie hatte zwar auch unter Absatzstockung zu leiden, erfreut sich aber wieder der Aufwärtsbewegung. Unter dem Eindruck der Aufwärtsbewegung auf dem Rohhäutemarkt ist der Lederhandel und zum Teil auch die Lederverarbeitung der Aufwärtsbewegung der Preise gefolgt; es hat sich wieder ein besserer Verkehr entwickelt, dem Geschäft fehlt aber der gesunde Impuls. Die Transaktionen bschränken sich mehr oder weniger auf kleinere Verkäufe für den Herbstbedarf.

Die Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 12. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 120,2 gegenüber dem Stande vom 5. Aug. (119,7) nahezu unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 110,4 (Vorwoche 109,9), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 97,8 (98,7), Industriestoffe 139,6 (138,0), Inlandswaren 112,7 (112,2), Einfuhrwaren 158,1 (157,1).

Kritische Lage in der Textilmaschinenindustrie.

Als eine Folgeerscheinung der augenblicklichen katastrophalen Lage des Textilmarktes wirkt das gänzliche Stocken der Fabrikation von Textilmaschinen. Der reguläre Textilmaschinenhandel ist nicht in der Lage, auch nur die geringsten Bestellungen auf Neulieferungen aufzugeben. Die Textilfabriken gehen daran, ihren alten Maschinen und teilweise auch die Neubesetzungen ihrer Maschinen selbst an den Verbraucher zu verkaufen. Und zwar werden dadurch die schon an sich heruntergesetzten Preise noch um 8 bis 10 Prozent gedrückt. Bei der Ausfuhr solcher Textilmaschinen, die hauptsächlich nach Rumänien und der Türkei gehen, ist der Textilmaschinenhandel so gut wie ausgeschaltet.

Vor einem Zusammenschluß der Schrothandelsverbände.

Die beiden großen Verbände des Schrothandels, die Düsseldorfer Vereinigung zur Wahrung der Interessen des Schrotgroßhandels und die Zentralstelle deutscher Schrothändler in Berlin werden in der nächsten Woche zu einer Sitzung zusammenkommen, um die Frage eines organisch engeren Zusammengehens zu besprechen. Zunächst soll von den beiden Verbänden ein gemeinsames Vorgehen in der Frage der Wiederaufnahme der Eisenbahnsubmissionen erfolgen.

* **Die Preußische Staatsbank (Seehandlung)** hat sich nach der „Post“ bereit erklärt, dem Getreidehandel auf dem Umwege über die Kreditbanken einen Diskontkredit in namhafter Höhe zu eröffnen, nachdem bereits vor kurzem den Genossenschaften ein Kredit in ähnlicher Weise bewilligt worden war. Man verspricht sich hiervon eine wesentliche Erleichterung des Geschäfts und der Ernte.

* **Stahlwerk Becker A.-G.** Im Laufe dieser Woche findet eine Aufsichtsratssitzung statt, in welcher die Projekte wegen einer Auseinandersetzung mit den Gläubigern zur Sprache kommen sollen. Die Aussichten werden von informierter Seite als nicht ungünstig bezeichnet.

* **Bergische Bank A.-G. Elberfeld.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte die Gesellschaft einen rechnungsmäßigen Gewinn von 114 630 Billionen Mark; die Hälfte davon wird zu Abschreibungen verbraucht und die andere Hälfte bis zur Aufmachung der Goldbilanz zurückgestellt. Bei der im Mai dieses Jahres verhängten Geschäftsaufsicht betrugen die Verbindlichkeiten etwa 639 Billionen Mark, die bis zum 31. Juli auf 494 Billionen Mark verringert werden konnten. Den Verbindlichkeiten steht der Besitz von zwei Bankgebäuden im Werte von 882 Billionen Mark gegenüber. Die Geschäftsaufsicht ist bis zum 31. Oktober 1924 verlängert worden.

* **Gewerkschaft des Steinkohlenbergbaues Carolus Magnus.** In der Gewerkenversammlung wurden die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1922/23 genehmigt. Der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Dr. Gerhard Küchen, widmete den verstorbenen Mitgliedern des Grubenvorstandes Hugo Stinnes und Gustav Stinnes einen warmempfundenen Nachruf. Anstelle der beiden Genannten und des gleichfalls ausscheidenden Hauptmanns von Sturmfelder wurden neu gewählt Kommerzienrat Leo Stinnes, Edmund Stinnes und Hermann Forst.

* **Alkaliwerke Ronnenberg A.-G. in Hannover.** In der H.-V. traten als Hauptaktionäre das Kaliwerk Benthe und die Wintershall-Gruppe auf. Die Bilanz, die Verwendung des Ueberschusses sowie die Entlastung des Vorstandes wurden gegen 20 480 Stimmen der Wintershall-Gruppe, die Einspruch zur Niederschrift des Notars erhob, genehmigt. Die Gegenpartei richtete alsdann verschiedene Anfragen an den Vorsitzenden, deren Beantwortung als nicht zur Ronnenberg-H.-V. gehörig abgelehnt wurde. Die H.-V. gab dem Vorsitzenden ihre Zustimmung zur Ablehnung der Beantwortung dieser Fragen. Gegen diesen Antrag wurde ebenfalls Einspruch erhoben. Dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

* **Kupfer- und Messingwerk A.-G. in Elberfeld.** Für den Vergleichsvorschlag, der für die nicht bevorzugten Gläubiger 40 Prozent ihrer Forderungen vorsieht, haben sich in einer vom Amtsgericht Elberfeld einberufenen Zusammenkunft über 90 Prozent aller Gläubiger erklärt. Das Amtsgericht Elberfeld hat daraufhin die Bestätigung des Vergleiches verkündet.

* **R. Wolf A. G. in Magdeburg-Buckau.** Die Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr per 31. März 1924 verzeichnet einen Rohüberschuß von 2 281 897 Bill. Mark. Nach Abzug der Geschäftsunkosten usw. verbleibt ein Ueberschuß von 409 419 Bill. Mk., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Laut Geschäftsbericht war der Auftragseingang im abgelaufenen Geschäftsjahr befriedigend. Infolge der allgemeinen Geldknappheit ließ jedoch der Auftragseingang zu Anfang des neuen Geschäftsjahres nach. Der Umsatz hat mengenmäßig etwa die gleiche Höhe des Vorjahres erreicht. Im Betriebsjahr erwab die Gesellschaft die Mehrheit des Aktienkapitals der Grade-Motorwerke A. G. in Magdeburg. Diese Gesellschaft, sowie die Maschinenfabrik Buckau, zu Magdeburg und die Maschinenfabrik Grevenbroich zu Grevenbroich (Niederrhein) haben im Geschäftsjahr 1923 befriedigend gearbeitet. Auch für die R. Becker u. Co., G. m. b. H., Eisen- und Stahlgießerei in Dessau war das verflossene Geschäftsjahr günstig.

* **Aus dem Wintershall-Konzern.** Der Geschäftsgang der Werke im Werratal hat sich günstig angelassen. Es kann monatlich wieder zwei Wochen gearbeitet werden, nachdem der Betrieb eine ganze Zeit geruht hatte. Man rechnet damit, daß der Betrieb wieder ganz aufgenommen werden kann, da sich die Verhältnisse in der Kaliindustrie gebessert haben.

* **Ammendorfer Papierfabrik A.-G. in Ammendorf.** Die demnächst abzuhaltende Bilanzsitzung wird beschließen, dividendenlos abzuschließen, und über die Zusammenlegung des Aktienkapitals, das gegenwärtig 80 Milliarden Papiermark beträgt, beschließen. Es kommt voraussichtlich eine Zusammenlegung im Verhältnis von 20 zu 1 in Frage. Beschlüsse irgendwelcher Art sind hier noch nicht gefaßt. Die Gesellschaft sei gegenwärtig voll beschäftigt.

* **Hamburg-Amerika-Linie.** Der Hapag hat einen Kredit von 1 Mill. Pfund Sterling (wie ihn der Norddeutsche Lloyd aufgenommen hat), der ihm angeboten wurde, mit der Begründung abgelehnt, daß der Zinsfuß von 9 Prozent auf die Dauer von 10 Jahren zu hoch ist.

* **Berlin**, 14. Aug. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt blieb das Angebot in Weizen wegen der noch immer im Zuge befindlichen Ernte bei ziemlich fester Tendenz zurückhaltend. In Roggen bestand etwas mehr Angebot ab Schlesien, von wo das nach der Tschechoslowakei gehende Material hauptsächlich entnommen wird. Die Tendenz war sehr fest. Für Gerste erhält sich die Frage nach prima Qualitäten für den Export und für inländische Brauereien, bei weiter anziehenden Preisen. Hafer war in neuer Ware bei stetiger Haltung etwas mehr am Markte. In Mehl ist das gestern nachmittag lebhafter in Fluß gekommene Geschäft wieder ruhig geworden.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 14. August 1924.
Wir sind unter Vorbehalt für
Kohlenkuxe
(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	1700	—	Gr. Schw.	7250	8250
Alt. Haas.	900	950	Heinrich	2700	3000
Caroline	1500	—	Joh. Deim	2800	—
Car. Mag.	—	5000	Kö. Ludw.	23500	27000
Const. Gr.	21000	—	Langenb.	9500	10500
Deutschl.	225	275	Moers	—	—
Diergar.	4000	4250	Schür. Ch	—	1900
Ewald	26000	30000	ver. Trap.	925	1050
Glückaufs.	2400	3100	Trier	5000	7000
Gottess.	1550	1800	Westfal.	3200	3400
Graf Bis.	30000	—	Wilh. Mevi	4750	5250
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	10.50	12.00	Gelsk. B.	00.00	00.00
Blankenb	4.70	5.20	Harp. Bw.	00.00	00.00
Carl Fr.	1.20	1.50	Westf. B.	6.00	7.00
Lothr. B.	57.00	61.00	Magdb. B	58.00	64.00
Niedrh. B.	7.50	8.50			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	1000	1125	Oscarse.	300	—
Bruckd. N	4000	4600	Vesta	3250	4250
Gut. Hoff.	2250	3000	**Aktien**		
Leonhar.	5500	6750	Zukunft	28.70	30.50
Michel	5500	6750	Mansf. B.	4.20	5.20
Kalikuxe					
Alexandh	4750	5250	Heringen	1500	2000
Alicenhal	280	325	Hildasgl.	600	800
Asse	2400	2600	Hindenb.	5000	6000
Beienrod.	—	—	Hüpstedt	1450	--
Bergmse.	5500	6500	Johannas	1200	1400
Burbach	7750	9000	Kaiserod.	9500	11000
Carlsfun.	2100	2400	Marie	40	60
Carlshall	1000	1200	Marie-Lu.	40	60
Desdem.	2000	3000	Max	40	60
Einigke	1500	1700	Meimers	200	300
Ellers	900	—	Neustaß.	—	—
Erichseg.	1600	1800	Oberhof	550	—
Felsenfe.	1600	1750	Ransb.	925	1050
Friedro.	850	950	Reinhard	500	—
Fürstenb.	2000	2500	Rothenb.	350	400
Gebra	2800	3250	S. Weim.	3500	4000
Glücka. S.	8500	9500	Salzmün.	2000	2500
Grsh. WE	1250	1700	Siegfr. I	1300	1500
Günthers.	1350	1600	Siegfr. G.	5250	6250
Habigh or	500	—	Thüring.	800	1100
Hans. Sil.	—	—	Volkenr.	2300	2700
Heiligro.	6750	7500	Walbeck	2250	2750
Heimbol.	500	—	Wilhelmh	4250	4750
Herfa	1100	1300	Wintersh.	28000	32000
Kali-Aktien					
Adler Kali	19.00	23.00	Krügershall	6.50	7.50
Hallesche Kali	18.00	20.00	Niedersachsen	6.50	7.50
Hannover Kali	18.00	20.00	Ronnenberg	120 00	160.00
Heldburg Vorz.	38.—	40.00	Salzdethfurt	20.00	22.00
Friedrichshall	28.—	31.00	Ummend. Eilsl.	1.20	1.50
Kali-Industrie	38.00	40.00	Wittekind	3.70	4.20
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	0.00	0.00	Köln-Neuessen	00.00	00.00
Allg. Hochbau	0.00	0.00	Langsch. Walz	2.50	3.00
Benz	0.00	4.50	Uerding. Wagg.	7.00	8.00
Chem. Weitmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	37.00	41.00	Rhein. Linoleum	00.00	00.00
Deutsche Lusta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	36.00	39.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	„ Schachtb.	3.00	3.50
Dortm. Ritterbr.	13.50	00.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0.00	0.00	Julius Sichel	0.00	0.00
Halbach Masch.	3.50	4.00	Stahlw. Becker	2.00	2.50
Hammersen Sp.	12.50	14.50	Steink. Becker	5.0	6.0
Hansa Lloyd	1.3	1.50	Tiag alte	0.00	0.00
Kabelw. Rheydt	6.20	7.20	Wibag	0.00	0.00
Kö.-Lind. Metall	0.00	0.00			

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin**, 14. Aug. Die auf der Londoner Konferenz in der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes entstandene Krise beeinträchtigte die bisher feste Grundstimmung der Börse nicht besonders. Die Kurse stellten sich wohl für Dividendenpapiere nahezu auf der ganzen Linie durchschnittlich um eine Billion Prozent niedriger. Doch war eine Widerstandskraft gegen stärkere Einbußen unverkennbar, da die Börse sich ihren Optimismus über eine schließliche Einigung bei Zugeständnissen von beiden Seiten nicht rauben läßt. Außerdem bot die unveränderte Festigkeit der heimischen Anleihen unter Bevorzugung aller alten Reichsanleihen und der 3½prozentigen Preußischen Consols eine gute Stütze. Das Geschäft wurde später auch in Dividendenpapieren bei leicht anziehenden Kursen etwas lebhafter, wobei besonders Kalipapiere und Petroleumaktien, erstere auf eine bevorstehende Vereinbarung der Absatzregelung mit den elsässischen Werken, bevorzugt waren. Der Geldmarkt bleibt leicht, die Devisenkurse sind zumeist unverändert.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 13. Aug. (Zuchtviehmarkt.) Auftrieb: 698 Stück Großvieh, 300 Schweine, 9 Kühe, 6 Schafe, 2 Ziegen. Der Handel in guten Tieren war flott, sonst langsam. Preise: für Kühe: 1. Qualität 500—575, 2. 425—500, 3. 350—425, 4. 275—350, 5. 150—275. Beste Tiere wurden bis 150 Mark höher bezahlt. Rinder: 1. Qualität 400 bis 450, 2. 350—400, 3. 275—350. 4. 225—275, 5. 175—225. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 2519—8200 verwendet worden. — Am Schweinemarkt war das Geschäft langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—18 Mk., 8—10 Wochen 18—27 Mk., 10—12 Wochen 27—37 Mk., Läuferschweine 37—65 Mk. — Nächster Markt: Mittwoch, 20. 8. 1924.

Eigenartige Wirkungen des Blitzes.

Die schweren Gewitter, die in diesen Tagen nicht nur in Deutschland, sondern überall in Europa stattfanden, haben wiederum viel Unheil angerichtet und uns so recht vor Augen geführt, welch furchtbare Gewalt der aus der Wolke zückende Strahl besitzt. Es ist daher begreiflich, daß die Menschen früherer Zeiten, die noch nichts von den natürlichen Vorgängen der Luftelektrizität wußten, im Blitz ein schreckliches Strafmittel der Götter erblickten. Im Mittelalter sah man darin eine höllische Erfindung des Teufels, und wirklich benimmt sich dieser überirdische Poltergeist, der sich im elektrischen Strahl äußert, manchmal wie ein schlimmer Kobold, der an den armen Sterblichen seine Launen ausläßt. So ist verschiedentlich berichtet worden, daß der Blitz Menschen die Kleider vom Leibe reißt und sie besinnungslos, aber sonst unverletzt, liegen läßt. Vier Matrosen waren einmal während eines Gewitters auf die Spitze des Hauptmastes ihres Schiffes geklettert, als der Blitz hineinschlug. Zwei von ihnen wurden getötet und von allen Kleidern entblößt, die beiden anderen blieben unverletzt, aber die Beinkleider waren ihnen vom Leibe gerissen. Aber der Blitz entkleidet nicht nur die Menschen, sondern er rasiert ihnen auch die Haare ab, wie der französische Arzt Dr. Cabanes in einem seiner kulturgeschichtlichen Werke erzählt. Dies passierte einem Fräulein Laura L. im Juni 1886; sie ging während eines Gewitters von dem Dorfe Dumesnil nach Fresnaux und hatte ihren Regenschirm aufgespannt. Der Blitz schlägt neben ihr ein, ohne daß sie irgend welche Erschütterung verspürt. Aber, als sie zu Hause ankommt, bemerkt sie, daß sie keine Haare mehr auf dem Kopfe hat; sie waren ihr, wie mit einer Maschine, glatt abgeschnitten worden. Das gleiche passierte am 12. Februar 1812 einem Schiffsleutnant, der von Lorient nach Brest fuhr. Ein andermal zuckte der Blitz durch den Schornstein in ein Häuschen, warf den Deckel von einem Kochtopf ab, der auf dem Herde stand, und riß den Schlüssel aus der Tür, der dann später unter einem Schrank wiedergefunden wurde. Als Detektiv erwies sich der Blitz im Sommer 1864. Einem Arzt war sein Portemonnaie gestohlen worden, das auf der einem Seite sein Monogramm, zwei gekreuzte D., trug. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden; jedoch wurde der Arzt einige später zu einem von Blitz getroffenen Mann gerufen, der leblos unter einem Baume lag. Man entkleidete ihn, und was findet man? Zwei gekreuzte D, die auf das Fleisch des einen Schenkels gleichsam tätowiert waren. In seiner Tasche fand sich das gestohlene Portemonnaie. Die Elektrizität hatte den Stahl geschmolzen, und dabei hatte das Metall seine Spuren dem Fleisch aufgedrückt. Der Blitz verwundet und tötet nicht nur, sondern er soll auch heilkräftige Wirkungen haben. So enthält die Gazette de Santo von 1881 einen ausführlichen Bericht über die Heilung eines gänzlich Gelähmten, der durch den Blitz die Bewegung aller Glieder wieder erhalten haben soll.

Schiffszusammenstöße mit Walfischen.

Der seltsamste Unglücksfall, der wohl einem Schiff begegnen kann, ist der, mit einem Walfisch zusammenzustoßen. Aber diese Zusammenstöße sind, wie in einer englischen Zeitschrift hervorgehoben wird, garnicht so selten. Der schlimmste Schiffbruch, der wohl je auf diese Weise hervorgerufen wurde, war der des Walfischjägers „Essex“ im Stillen Ozean. Etwa 3000 Klm. von Land entfernt tauchte plötzlich ein riesiger Potwal direkt vor dem Schiff empor. Der Zusammenstoß war unvermeidlich und die Erschütterung so gewaltig, daß einige der Masten über Bord gingen. Wäre damit die Begegnung zu Ende gewesen, so wären die Walfischfänger noch glimpflich davongekommen. Aber die Wut des Riesentieres war jetzt erregt; es wendete sich um und schwamm mit größter Schnelligkeit direkt gegen das Schiff. Dieser furchtbare Stoß zerschmetterte die eine Seite des Schiffes, das zu sinken begann. Die Mannschaft hatte kaum noch Zeit, in die Rettungsboote zu gehen; nur eines dieser Boote erreichte das Land und brachte die Kunde von dem seltsamen Mißgeschick; von den anderen Booten hat man nie mehr etwas gehört. Vor einigen Jahren sank das Lotsen-Schiff „Bonita“ von San Francisco infolge eines Zusammenstoßes mit einem Walfisch an der Mündung der Bai von San Francisco. Der Stoß erschütterte das Schiff bis ins Innerste, aber das Tier schien noch schwerer gelitten zu haben, denn es lag zunächst bewegungslos an der Seite des Schiffes, fing dann aber an, furchtbar um sich zu schlagen. Das Lotsen-Schiff sank unterdessen langsam, sodaß die Mannschaft sich retten konnte. Als sie aber glücklich an Land waren, beobachteten sie, wie der Walfisch augenscheinlich unverletzt wegschwamm. Wenige Tage darauf stieß ein Walfisch — wahrscheinlich dasselbe Ungeheuer — mit einem großen Dampfer zusammen, der nur leicht erschüttert wurde. Der Walfisch aber mußte verletzt sein, denn es war Blut im Wasser zu sehen.

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 14. August 1924.
Berlin, 14. August 1924.

	14.	13.
Bankakten	in Bill. %	
Barmer Bankv.	2.2	1.9
Berl. Handelsg.	30.0	31.5
Com.u. Privatb.	6.2	6.2
Darmst. Bank	10.0	9.5
Deutsche Bank	11.0	10.7
Disconto-Ges.	13.0	12.6
Dresdner Bank	7.4	7.2
Ess. Cred. Anst.	2.6	2.5
Reichsbank	43.7	41.4
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	7.1	7.2
Dortm. Aktien	23.0	23.7
Dortm. Union	34.0	33.0
Glückauf-Gels.	18.0	17.5
MüserLangend.	36.0	35.5
Schleg. Scharp.	14.0	14.7
Schultheiss-Pa.	22.5	22.5
Wicküler-Küpp.	26.0	29.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	27.0	26.20
Dtsch.-Ostafr. G	2.8	2.8
Hamb. Am. Pak.	29.5	29.3
Hamb.-Südam.	38.2	39.2
Hansa-Dampfs.	13.3	13.7
Kosmos	00.0	00.0
Nordd. Lloyd	7.4	7.6
Industrieaktien		
Aachener Led.	4.7	4.5
Aachener Spin.	0.725	0.8
Adlerwerke	3.0	2.5
A.-G. f. Anilin	15.4	15.0
Alexand.-Werk	2.9	3.2
Allg. Elekt. Ges.	10.2	9.9
Ammendorf. Pa	5.0	5.5
Anglo Guano	13.2	13.7
Anhalter Kohle	18.6	18.5
Annener Guss	11.7	12.0
Augsb.-Nürnb.	26.0	24.0
Bad. Anilin	18.8	18.7
Balcke Masch.	4.5	5.0
Baroper Walz.	27.2	27.7
Basalt-A.-G.	12.2	11.8
Beaburg. Woll.	10.5	11.0
BembergBmw.	15.3	15.0
Berg CarlEvek	30.0	26.5
Bergm. Elektr.	16.0	15.7
Berl.-Anh.-Ma	7.4	7.5
Bing. Nürnberg	2.8	3.0

	14.	13.
Boch. Gußstahl	49.8	50.5
Böddingh., Rei.	1.8	1.9
Böhler & Co.	32.5	32.0
Bösperde Walz.	4.8	0.0
Braunk. u. Brik.	27.0	28.5
Braunsch. Kohl.	20.0	22.5
Bremer Vulkan	57.0	60.0
Buderus Eisen	12.6	12.5
BuschLüdensch	6.0	6.2
Busch Waggon	9.6	9.4
Caro	14.7	13.9
Chem. Griesh.	16.8	16.6
Chm. F. Buckau	00.0	58.0
„ „ Heyden	3.6	3.7
Chem. Weiler	15.0	15.0
Chem. Ind. Gels.	73.5	74.0
Concordia Bg.	00.0	00.0
Cons. Schalke	00.0	0.0
Daimler Mot.	3.2	3.0
Delmenh. Linol.	15.2	15.2
Dessauer Gas	28.5	29.1
Dtsch.-Atl. Tel.	16.5	17.0
Dtsch. Kabel	1.7	1.7
„ Spiegelglas	3.2	13.5
D.-Lux. Bergw.	50.5	51.0
Deutsche Erdöl	42.5	42.2
Deutsche Kali	42.5	37.4
Deutsch. Masch.	7.8	7.5
D. Schachtbau	57.0	55.0
Dresd. Gardin.	4.6	4.6
Dürkopp	11.1	11.3
Dynamit Nobel	8.4	8.1
Eintr. Braunk.	45.2	45.0
Elberf. Farben	16.2	16.3
Elektr. L. u. K.	9.3	9.1
Eschweil. Berg.	70.0	71.5
Essener Steink.	50.5	49.5
Faber Bleistift	14.2	1.4
Fahlb. List & Co.	4.2	4.4
Feldmühle Pap.	4.3	4.4
Flendor Brück.	4.7	4.7
Flensb. Schiffsb.	30.0	30.0
Gaggen. Eisen	7.2	7.5
Ganz Lud.	0.425	0.45
Gels. Bergw.	52.0	53.0
Gels. Gußstahl	14.7	14.5
Gerresh. Glash.	40.5	41.0
Gladb. Woll.-I.	15.0	14.0
Gladb. Textil.	3.0	0.0
Glas Schalke	72.0	72.0
Goldschmidt	13.7	13.7
Gothaer Wagg.	3.2	3.1

	14.	13.
Görlitz. Wagg.	5.6	5.4
Hacketh. Draht	3.2	3.4
Hannov. Masch.	60.0	57.0
„ Wagg.	10.1	10.0
Harburg. Eisen	7.0	7.1
Harkort Bergw.	7.9	7.8
Harp. Bergw.	63.5	64.7
Hartmann Msch	5.0	4.7
Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0
Heckmann C.	48.0	48.0
Hemm. Portl.-C	00.0	48.5
Hilpert Masch.	4.5	4.5
Hirsch Kupfer	23.1	22.6
Hohenlohe	24.9	24.7
Howaldswerke	15.8	15.4
Höchst. Farben	15.2	15.2
Hösch Stahlw.	38.0	37.7
Humb. Masch.	22.0	22.0
Ilse Bergbau	16.7	16.6
Junghans Gebr.	7.9	8.2
Kahla Porz.	9.2	9.2
Kali Aschersl.	14.2	12.9
Klöckner	36.0	39.7
Köln Neuessen	37.8	38.0
Köln Rottweil	8.8	8.8
Körting Gebr.	7.8	7.6
Küppersbusch	34.5	35.5
Lahmeyer & Co.	10.7	10.8
Laurahütte	8.0	7.9
Lothr. Portl.-C.	6.5	0.0
Lüdensch. Met.	3.0	3.4
Magd. Bergw.	60.5	61.0
Mannesmann	37.0	36.2
MansfeldBergb	4.8	4.8
Mannesm. Mul.	11.5	13.5
MarkPortl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	25.0	24.5
Masch. Buckau	7.9	7.5
Masch. Kappel	15.5	15.0
Meyer Herm. T.	4.5	4.8
Meyer Kauffm.	14.5	0.0
Meyer Dr.	1.1	1.2
Motoren Deutz	21.5	20.7
Mülh. Bergw.	61.0	61.0
National Auto.	2.6	2.7
Neckarwerke	7.6	7.5
NeptunSchiffsw	2.2	2.7
Niederlaus. Khl.	38.5	38.0
Nordd. Cell.	00.0	00.0
„ Wollkäm.	42.0	43.7
Oberschl. Bed.	13.5	12.3
Oberschl. Koks.	44.4	13.9

	14.	13.
OeckingStahlw.	37.5	38.0
Orenst. Koppel	18.5	17.2
Phönix Bergw.	30.0	29.8
Phönix Braunk.	27.5	29.4
Poege Herm.	2.7	2.5
Reisholz Papier	13.6	15.0
Rh. Braunkohle	29.2	29.9
Rh. Stahlwerke	27.0	27.1
Rh.-West. Kalk.	00.0	26.1
Rh.-W. Metallw	6.5	6.4
Riebeck Mont.	39.5	37.5
Romb. Hütte	16.4	16.4
Rosenthal. Porz	32.0	30.0
Rositzer Braunk	26.7	25.0
Rositzer Zucker	36.5	32.0
Rütgerswerke	19.6	18.2
Sachsenwerk	2.0	2.2
Sächs. Kartonf.	3.2	3.1
Salzdetfurth	21.0	19.5
Sarottis Schok.	1.5	1.5
Scheidemandel	20.0	20.0
Schuckert Co.	38.0	37.5
Schwelm. Eisen	64.5	64.5
Seebeck	13.8	14.4
SiemensHalske	44.1	44.5
Stettin. Vulkan	17.0	17.7
Stöhr Kammg.	43.7	43.0
Stoewer Nähm.	12.7	13.2
Stollberg. Zinkh	32.5	33.0
Thale Eisen	00.0	00.0
Thoerls Oel	6.5	6.2
Tuchf. Aachen	3.5	3.5
Ver. Dtsch. Nick.	21.0	21.0
V. Glanzst. Elbf.	47.0	48.0
Vogtländ. Masch.	2.3	2.2
Vorwohl. Ptl.-C.	20.0	19.0
Wanderer Fahr.	9.6	9.2
Warstein Grub.	8.2	8.5
Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Westereg. Alkal.	19.5	17.5
Westfalia Dinn.	0.0	0.0
Westf. Drahtw.	14.5	15.5
Westf. Kupfer	5.0	5.0
Weyersberg	00.0	00.0
Wicking Zem.	21.0	23.0
Wickrath Led.	00.0	00.0
Witt. Gußstahl	22.0	24.7
Wolf R.	8.9	8.6
Zeitzer Eiseng.	00.0	00.0
Zellstoff Waldh.	11.0	10.6
Zwickau. Masch	2.0	2.0

Aterno.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Alle Welt pilgert nach Stratford on Avon, weil dort Shakespeare geboren wurde. Es soll Leute geben, die nach Pescara wallfahrten, weil hier D'Annunzio geboren wurde. Auch dieser denkwürdige Ort liegt an einem Fluß, an der Pescara, und zudem noch an seiner Mündung in kein gewöhnliches Meer. Als im vorigen Sommer Mussolini mit bedeutender Gebärde an die Küste trat, versäumte er nicht, die historische Wandlung durch einen feierlichen Besuch des Geburtshauses des großen Dichters würdig vorzubereiten. Inzwischen ist ja nun wirklich aus dem Mare amaro ein Zuckerschleck geworden und aus dem Radieschen ein Berg, ein Fürst vom Montenevoso aus dem Fischerbengel Rapagnetta. Heißt das, fremde Literaturhistoriker schwören Stein und Bein, das Rübchen habe niemals so, sondern schon immer mindestens Annunzio geheißen, auf deutsch Inserat, aber man sollte sich mindestens nicht um das „de" streiten, denn das setzen hier fast alle Leute vor ihren Namen, ohne damit ein „von" vortäuschen zu wollen. Auch in der Schweiz bildet das Wörtlein ja einfach einen Bestandteil des Namens, in Lauterbrunnen heißen acht von zehn Personen Von Allmen. Und übrigens ist das alles den guten Pescaresen höchst gleichgültig. Sie haben ihre Fische, ihre Zitronen und ihre Fremdenattraktionen, was brauchen sie mehr?

Der Name D'Annunzio greift weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Meine Wirtin in Castellamare zum Beispiel hat auf ihre Kommode eine zwar gipserne, aber ausdruckslose Dantebüste stehen. Wer denn das sei, fragte ich harmlos. Ach du meine Güte, darüber habe sie sich noch nicht den Kopf zerbrochen. Ich war zuerst platt, dann wütend wie ein Katheder. Ob sie denn nicht wisse, wer der größte Dichter Italiens sei? Nein, woher solle sie denn das wissen, per carita — vielleicht d'Annunzio? Von Dante hat sie niemand noch erzählen hören. Sie ist die Witwe eines Bahnhofsvorstandes. Castellamare liegt zehn Minuten nördlich von Pescara.

Wenn man es recht betrachtet, bilden diese zehn Minuten eigentlich nur die Hauptstraße von Pescare oder Castellamare, der schon ineinander verschmolzenen Schwester- und Konkurrenzstädte. Was liegt also näher als ihre Vereinigung? Es ist klar, daß einer solchen Stadt dann eine fabelhafte Zukunft winkt. Die Perle der Adria, sie und keine andere hat Anrecht auf den Titel. Wenn sich die Pescaresen und Castellamaresen seit Urzeiten blutige Schlachten geliefert haben, wie es sich für Schwesternstädte gehört, wenn die Schlechtigkeit des Pescaresen bisher sprichwörtlich war im Munde des Castellamaresen und umgekehrt, wenn die Pescarakische faul und die Castellamarefeigen eine reine porcheria waren, so gibt es fortan nur eine Qualität, nur einen Strand, nur einen Ruhm und einen Namen, denn selbstverständlich kann man hinter Christiania nicht zurückstehen. Was die Leute dort droben können, kann ein Abruzzese schon seit zweitausend Jahren. Aus Christiania wird Oslo und aus Pescara-Castellamara einfach Aterno. Aternum hieß die Stadt ja schon bei den alten Römern, also. Das andere ergibt sich automatisch: der Abruzzen größter Sohn, Mussolinis rechte Hand, der Staatssekretär Acerbo wird „Baron von Aterno". Böse Zungen behaupten freilich, umgekehrt werde ein Schuh daraus. Bloß um einen adeligen Namen herzubringen, sei man zur Städtevereinigung geschritten, von der auf beiden Ufern der Pescarsa kein Mensch etwas wissen wolle, aus dem einfachen Grunde, weil damit die Taxen doch nicht weniger würden.

Wie dem auch sei, jedenfalls hat sich Mussolini unter der Matteottigeschichte derart geschüttelt, daß beide Hände davonflogen, Finzi und Acerbo. Kein Abruzzese, der Acerbo etwas nachsagen würde, gewiß nicht, aber mit dem Baron ist das nun so eine unsichere Sache und damit auch mit Aterno. Lassen wir Acerbo unseren guten Nachbarn, er ist ja der valorizzatore von Castellamare, aber wir Pescaresen wir haben schon unseren großen Sohn. Evviva Pescara! Evviva d' Annunzio

Beinahe hätten sie im ersten Freudenrausch der neugen Umkehr eine Gedenktafel an dem geräuschvollen und gerüchereichen Dichterhause an der Marktstraße angebracht oder die Soldi für einen Denkmalssockel zusammengeworfen. Zum Glück mahnte ein greiser Fischergreis, bei allem, was man tue, das Ende zu bedenken, und wie es mit d'Annunzio zu Ende gehe, könne doch heute noch niemand sagen. Soll man ihn mit der Fürstenkrone oder der Mönchskutte darstellen? Da lächelten die guten Bürger und meinten, er werde schon selber die Wahl treffen. Sie dachten dabei an jenen Tag, da der Dichter, weißgekleidet wie eine Statue, auf einem Sockel des Marktplatzes stand, um eine Rede zu halten. Signor Gabriele probiert sein Denkmal, sagten da die Zuschauer.

Das alles hat also gute Weile und übrigens lebt der Lorbeergekrönte fern von seiner Vaterstadt, Sankt Andreas ist ihr viel näher. Daß die Fischer hier einander Petri heil! zuriefen, habe ich bisher nicht feststellen können, jedenfalls heißt der Fischheilige, der so lieb ist, die frutta di mare, die Früchte des Meeres ins Netz zu treiben, Andreas. Nicht mehr wie billig, daß man ihm wenigstens einmal im Jahre, an seinem Kalendertage, ein großes Fest gibt. Was da die Fremden zuströmen, ja, da können uns die Castellamaresen wieder brauchen, diese armen Teufel, die in einer ewigen Staubwolke hausen, weshalb ihre sogenannte Stadt in aller Welt als Kurort ausgeschrien wird. Ihr Badestrand könnte schön sein, wenn er nicht mit Vorliebe als öffentliche Bedürfnisanstalt benützt würde. Wer hier eine Krankheit loswerden will, kann zwei andere dazu bekommen. Der Sand ist durchsetzt mit zweifelhaften Papierfetzen und anderem unappetitlichen Zeug; keine Aufsicht, keine Rettungsbarke, nichts. Die Fremden laufen nach Pescara, bloß um einmal eine asphaltierte Straße zu sehen. Accidemopoli!

Sankt Andreas strahlte über das ganze Gesicht, als man ihn aus der Kirche holte und unter ungemeiner Fröhlichkeit an Bord, der buntesten unter den bunten Fischerbarken brachte, die Abend für Abend den Himmel mit den phantastischen Bildern ihrer farbentollen Segel verzieren, mit Johanniterkreuzen und Fabeltieren, wenn es nicht Löwen, Schlangen oder sonstige brehmfähige Biester sein sollten, mit geometrischen Figuren, Sternen, Sonnen, Ankern, Palmzweigen, sogar Liktorenbündeln — während die Nachbarn da drüben sich nicht schämen, die heiligen Segel als Reklameflächen zu vermieten. Mit unendlicher Liebe malt der einfache Fischer seine Barke bis zur Wasserlinie voll, wie der rohe Kärrner seinen zweirädrigen Karren, auf dem ersteht wie ein antiker Lenker der Biga. Sankt Andreas war des Lobes voll über die flatternden Wimpel und die geputzten Mädchen, er sang aus voller Kehle mit, als es die Mündung der Pescara hinausging, vorbei an den riesigen Schwebenetzen und den scheußlichen Fabrikschloten, er hielt die Hände über die Netze und segnete das Meer. Da packte die Fischer die Rührung, daß sie samt allem Volk nicht müde wurden, auf das Wohl des nützlichen Heiligen zu trinken.

An diesem sommerlichen Meer ist außer seiner erhabenen Bogenlinie, die mit jedem Schritt bergwärts — grüne Hügel säumen die Küste — an Ausmaß und Lichtflut wächst, nichts groß. Tag für Tag vermählt es sein Blau dem Himmel gleicher Farbe, es kennt keine Stürme, keine Leidenschaft. Gleichmütig sieht es zu, wie winzige Paddelboote in die fernsten Weiten schweifen, seine Brandung wirft kein badendes Kind um, es weiß nichts von Ebbe und Flut. Nicht minder zuverlässig der Himmel — während der ganzen Badesaison regnet es nicht ein einziges mal.

Versuche niemand, nachts in Aterno zu schlafen. Zimmer brüten stickige Schwüle, Flöhe und Schnaken machen sich in Schwärmen über die Betten her, draußen kläffen die Hunde und pfeifen mit dämonischer Freude am Lärm die Lokomotiven. Solche Nächte gehören Eros. Die Mädchen taumeln ihm entgegen wie willenlos, die Burschen haben siegestolle Augen, die tropische Orchidee glutet die Liebe unter den schwarzen Linkenschirmen. Fanno l'amore, sagen die Alten und nicken heiter vor sich hin. Es ist, als ob diese Nächte des Südens mit ihrer schrankenlosen Freiheit, ihrem Ungestüm von Sternengefunkel die gebundene Hitze, die fade Bläue des Alltages gutmachen wollten. Es ist sicher nicht von ungefähr, daß die Kinder des Südens schon in ihrem Äußeren verraten, wieviel mehr sie Nachtwesen sind als die Menschen des blonden, kühlen Nordens.

... Am Morgen machen die Zitronenhändler gute Geschäfte. Die Fische des heiligen Andreas sind klein und spärlich, meistens Polypen, Tintenfische und solches Kroppzeug, aber so eine Zitrone, frisch vom Sizilliendampfer, der auf der Reede draußen liegt, wiegt ein halbes Pfund und kostes bloß einen Soldo. Herrlich beißt es sich da hinein, wie im Kuchen, und damit beginnt wieder die Stichelei zwischen den Schwesterstädten, die unter dem nächtlichen Pinsendach verstummte. Nichts zu verwundern, sagen die Castellamaresen hämisch, wenn die Pescaresen so sauer von Gemüt und so bissig sind. Aber das ist natürlich nur der pure Neid, weil sich die Nachbaren ein solches Frühstück nicht leisten können. In ihrer zehn Minuten entfernt liegenden sogenannten Stadt kosten die Zitronen bereits vier Soldi das Stück.

Was man von der Nase abliest.

Kann man seinem Gegenüber in der Elektrischen oder in der Eisenbahn seinen Charakter von der Nase ablesen, so deutlich, wie wenn er ihm mit großen Buchstaben auf die Stirn geschrieben wäre? Diese Frage glaubt ein Psychologe, Grenville Kleiser, bejahen zu können, und er gibt den Schlüssel für diese Charakter-Lesekunst in einem Buch, das soeben erschienen ist und den Titel führt „Das Training zur Macht und Führerschaft". Von dem Gedanken ausgehend, daß eine genaue Kenntnis des fremden Charakters für den Geschäftsmann von größter Wichtigkeit ist, hat er auch ein Kapitel eingefügt, in dem er Hinweise gibt, wie man aus den Zügen des Gesichts das Wesen der betreffenden Menschen ablesen kann. Der Der Nase legt er eine besondere Bedeutung bei. Die große Nase weist auf einen starken Charakter und energischen Führerwillen hin; die kleine Nase spricht von Charakterschwäche. Der mit einer langen Nase Behaftete ist energisch, fleißig und nüchtern. Die römische Nase zeugt von einer bestimmten Willensrichtung und einer gewissen Lust zum Angreifen, während die Habichtsnase Grausamkeit und Gier verkündet. Menschen mit großen Nasenlöchern sind mutig, keck und energisch, solche mit kleinen Nasenlöchern furchtsam, schüchtern und wenig aushaltend. Aus der hohen Stirn erkennt man einen feinfühligen und idealistischen Charakter. Die niedrige Stirn gehört dem dummen und stumpfen Geiste. Die viereckige Stirn verrät einen klugen, umsichtigen, enschlossenen Geist, die stark vorgebaute Langsamkeit und schwerfälliges Denkvermögen, die leicht zurückliebende Einbildungskraft und feines Empfinden. Wer mit großen Augen in die Welt schaut, ist ehrlich, kühn und edel. Der starre Blick erzählt von Kälte und mangelnder Geistesskraft. Die eingesunkenen Augen sind ein Zeichen für Schwäche und Selbstsucht. Augen, die sich weit öffnen, zeigen Freimütigkeit und Edelsinn an, während aus den zusammengekniffenen Augen ein enger und hinterlistiger Charakter spricht. Der breite Mund gehört einem wohlwollenden, mitfühlenden und duldsamen Menschen; der schmale verrät Schwäche und Kleinlichkeit. Aus dünnen Lippen kann man Kälte, Fleiß und Verschlossenheit ablesen, aus dicken Lippen Sinnlichkeit, Weltlichkeit und gesunde Lebenskraft.

Nachruf.

Nach Gottes heiligem Willen verschied unser

Presbyter

Herr Lehrer Julius Große.

Das Andenken des charaktervollen Mannes, der uns in den letzten schweren Jahren ein wertvoller Mitarbeiter war, werden wir in Ehren halten.

Das Presbyterium der evang. Altstadtgemeinde.

Zu der Beerdigung, die heute nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hattinger Str. 5, aus zum Wiemelhauser Friedhof stattfindet, werden die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften dringend eingeladen.

Wer hat Stoff?

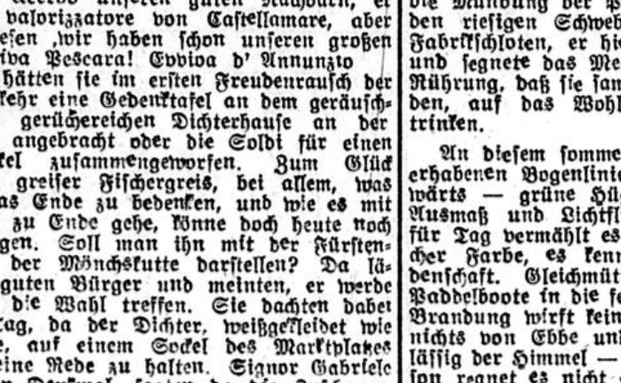
liefere Anzug, Paletot, Raglan Ulster, mit sämtlichen Zutaten garantiert gutsitzend für **22.00 Goldmark** und höher.
Sämtliche Sachen werden auf eigener Werkstatt angefertigt.
Mech. Groß-Schneiderei Essen.
Annahmestelle Bochum, Klas, Ehrenfeldstr. 6.

Für die Sommerferien

Herrlicher Sommeraufenthalt in Nieheim Kr. Höxter, Bahnstat. Bergheim in W. Gasthaus „Dreizehnlinden" in nächster Nähe, größere Fichten- und Tannenwaldungen, herrliche Gegend. **Gute Betten, gute Küche.** Pensionspr. 4,50 R.-M. pro Tag. Ab 1. Aug. einige Zimmer frei. Anfragen an **Wilh. Knoke, Niekelm,** Gasthaus „Dreizehnlinden" Kr. Höxter i. Westf.

Teutoburger Wald.

Schönstes Waldgebirge des nordwestl. Deutschlands, für Wanderungen, wie auch zu längerem Sommer-Aufenthalt gleich geeignet. Auskunftsbücher u. zwar **1. Kleiner Ratgeber für Touristen, 2. Sommerfrischen im Teutoburger Walde** unentgeltlich durch den **Teutoburger Waldverein** in Detmold.



Freibank.

Samstag, den 16. d. M. Fleischverkauf von 7 Uhr ab an jedermann.
Schlachthofdirektion.

Verkäufe

Schlafzimmer
Kleiderschrank 3 tür. mit ovalem Spiegel dkl. Birke, wie neu, billig zu verkaufen, ebenso schwarz eich.

Wohnzimmer
evtl. Zahlungserleichterung.
Zu besichtigen Sonntag von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Mitt.
Weitmar Augustastr. 83 pt.



Empfehle ostfriesische hochtragende u. frischmelke
Kühe.
Schlachtvieh wird umgetauscht.
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11, 2 Min. v. d. Haltestelle Kortländer
Telefon 2550.

Möbel
aller Art billig.
Weißlack-Möbel Haltbare Sofas
Zahlungserleichter
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstraße.

Rehfarbiger
Zwerghund
(lung) bill. z. verk.
Bochum Wittenerstr. 29 c part. links.

1 Sportwagen
1 Einmachtopf (35 Liter)
1 Einmachfaß
billig zu verkaufen.
Altenbochum, Wittenerstr. 26, 2. Etg. rechts.

Gesunde
Futterkartoffeln
bat preisw. abzugeb.
A. Barenberg,
Lager Kreuzstr. 11.

Meine Möbelpreise

die noch nie so billig berechnet wurden, wie **gerade jetzt,** veranlassen jeden, **jetzt zu kaufen.**

Die Lagerung ist kostenlos.
— Lieferung frei Haus. —

So billige Preise kommen niemals wieder!

Paul Michaelis
Dortmund,
Westenhellweg 56.
Beachten Sie genau meine Schaufensterpreise.

Nerven, Rheuma
Ischias usw.
heilt wie allgemein bekannt der elektro-galvanische **Heil-Apparat Wohlmuth**
Verleih und Verkauf.
Kabinenbehandlung
Heil-Institut Königstr. 20
Anruf 1605.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Ehen jed. Stand. reell und diskret. Damen m. Anssteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten.

Größte Auswahl am Platze in nur guten
Herren- u. Damen-Motor-Rädern
Marken: Stoewer, Greif, Cito, Allright, Spezial von 100 Bill.-Mk. an.
Nähmaschinen, versenkbar, 180 Bill.-Mk. — Bequeme Teilzahlung.
Röder, Fahrradhaus, Hellweg 20.

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckoh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von **Tausenden** bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Bekanntmachung.

Die Finanzkasse darf Schecks auf hiesige oder auswärtige Privatbanken nicht mehr annehmen. Ueberweisungen können nur auf das Reichsbankgirokonto Bochum oder auf die Postscheckkonten Dortmund 9390 und Hannover 58048 erfolgen.

Finanzamt Bochum, den 13. Aug. 1924.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 21 u. 65 der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer vom 23. Dezember 1923 (G. S. S. 519) sind für sämtliche Gemeinden des Landkreises Bochum (Hordel, Riemke, Bergen, Gerthe, Harpen, Altenbochum, Laer, Querenburg, Weitmar, Werne, Langendreer, Stockum, Somborn, Düren, Bladenhorst) Gewerbesteuerausschüsse gebildet worden, auf die die Geschäfte der alten Gewerbesteuerausschüsse gemäß der Bekanntmachung der Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten in Arnsberg vom 31. Juli 1924 (Amtsblatt Stück 32 Nr. 699) mit dem 25. August 1924 übergeleitet werden.

Jede Gemeinde bildet einen eigenen Veranlagungsbezirk. Die Gewerbesteuerausschüsse sind bei den betreffenden Gemeindeverwaltungen gebildet worden.

Bochum, den 13. August 1924.

Der Landrat: Stühmeyer.

Makulatur
zu verkaufen. **Märkischer Sprecher**

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 15. Juli 1924 wird hiermit auf Grund des § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207), weiter bekannt gemacht, daß die für die drei Jagdbezirke der Gemeinde

mit 1. Landwirt Otto Buschmann für Bezirk I.
mit 2. Wirt Heinrich Hanefeld für Bezirk II,
mit 3. Landwirt Friedrich Hautkapp jr. für Bezirk III,

abgeschlossenen Jagdpachtverträge vom 11. August 1924 zwei Wochen lang, und zwar vom 13. August bis 23. August 1924 auf der Gemeindeverwaltung, Wilhelmstraße Nr. 31, hierselbst werktäglich von 9—11 Uhr vormittags, sowie von 3—5 Uhr nachmittags, öffentlich ausliegen.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist bei dem Kreisausschuß in Bochum gegen die Pachtverträge Einspruch erheben.

Dieser Einspruch darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 21 des obengenannten Gesetzes vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Querenburg, den 13. August 1924.

Der Jagdvorsteher.
Bayrenberg, Gemeindevorsteher.

Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

In Abänderung der bisher getroffenen Regelung über die Erhebung der staatlichen Grundvermögenssteuer für den Monat April 1924 und der hierauf von den Gemeinden Gerthe und Harpen zur Erhebung kommenden Zuschläge wird hierdurch bestimmt, daß nunmehr auch die Zahlung dieser beiden Steuerarten erfolgen muß. Die Hauszinssteuer dagegen wird auch weiterhin für den genannten Monat vorläufig noch nicht erhoben.

Die Nachzahlung der obenerwähnten Steuern für April muß bis zum 1. September cr. bei den Gemeindekassen Gerthe und Harpen erfolgen.

Gerthe, den 14. August 1924.

Der Amtmann.
Ibing.

Bekanntmachung.

Die in der hiesigen Liboriusschule neu eingerichtete Badeanstalt ist vom Samstag, den 16. ds. Mts. ab, an jedem Werktage von 4—8 Uhr nachmittags geöffnet, und zwar für Damen am Montag und Freitag nachmittag, für Herren am Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Samstag nachmittag. Die Badeordnung ist durch Aushang in der Badeanstalt veröffentlicht.

Weitmar, den 13. August 1924.

Der e. Amtmann: König.

Großes Werk sucht für seine Hauptbuchhaltung einen tüchtigen
Kontokorrent-Buchhalter
mit guter Schulbildung, der in großen Unternehmen bereits den gleichen Posten bekleidet hat und sich darüber entsprechend ausweisen kann.
Anerbieten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin unter Nr. **B 394** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Tüchtiger
Maschinist
für Heißdampflokomobile
sofort gesucht.
Es kommen nur solide u. zuverlässige Leute mit langjährigen Erfahrungen in Frage.
Bewerbungen unter Nr. 25849 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Guter gebrauchter
Dauerbrandofen
zum Heizen von 2 Zimmern gegen angemessene Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkaufe Schnell-Lastauto
N. A. G. 1—1½ To. P. S. 10/32 fahrbereit zu sofortigem Preise.
Kubnert, Wittenerstraße 108.

Dr. C. A. Kortum

1824 ~ Unserm berühmten Landsmann zum Gedächtnis ~ 1924

Die Jobsiade und ihr Dichter.

Zum hundertsten Todestag Carl Arnold Kortums

von Dr. Alfred Semerau.

Als der bekannte Schriftsteller Karl Julius Weber in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts sein auch heute noch viel gelesenes Werk „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" herausgab, schrieb er in dem Abschnitt, der von den komischen Epen handelt: Unter allen deutschen komischen Epen hat vielleicht keines so viele Leser belustigt als eines Mainzer Landbeamten Beckers (wo ich nicht irre zu Nagelsberg bei Künzelsau) Jobsiade mit Holzschnitten und in Knittelversen. Der gute Geschmack muß das Werkchen tadeln, wird es aber schwerlich ohne Lächeln aus der Hand legen, und auf dem Lande, wo es allgemein gelesen wurde, mag noch heute mancher solches für das beste komische Epos halten, weil man nur bei wenigen so lachen kann als bei der Jobsiade, und wenn die vis comica so wirkt, ist ihr Zweck erreicht und die Aesthetik soll schweigen.

Weber wußte nicht, daß die Jobsiade, deren erster Teil anfangs 1784 zu Münster und Hamm bei dem Verleger Philipp Perrenon anonym erschien, von Carl Arnold Kortum gedichtet war, der seit 1770 in Bochum als praktischer Arzt saß und einer sehr guten Kundschaft und eines bedeutenden Rufes sich erfreute. Von seinem Lebenslauf ist nicht viel zu berichten. Er war der Sohn eines Apothekers in Mülheim an der Ruhr, besuchte das Gymnasium in Dortmund, studierte auf der Universität in Duisburg, ließ sich hier nach beendetem dreijährigem Studium als Arzt nieder und ging von hier nach Bochum, wo er den Rest seines Lebens verbrachte und als Achtziger starb. Er schrieb sehr viel und betätigte sich auf den verschiedensten Gebieten wie auf dem der Rechtswissenschaft, der Pädagogik, der Landwirtschaft, Naturkunde, Technologie und andern, ganz von seinen Schriften aus seiner Fachwissenschaft zu schweigen. Aber alles, was er schrieb, ist lange vergessen und nichts hat seinen Namen erhalten als jenes Buch, von dem er selbst kaum ein Fortleben erwartete und das er zu eigner Unterhaltung und um sich die Grillen und Launen zu vertreiben, wenn sie ihn zu behelligen drohten, daneben auch zur Erheiterung Anderer in seinen Muße- und Musestunden geschrieben hatte und das man auch heute mit dem ihm von Karl Julius Weber gegebenen auszeichnenden Wort das beste deutsche komische Epos aus der neueren Literatur nennen kann.

Wer heute von der Jobsiade hört, wird zuerst an Busch denken, der von Kortum ja viel Anregung und, wenn man so sagen darf, eine große Wegweisung erhielt und das alte Gedicht des Bochumer Doktors aufarbeitete, sodaß es in dieser neuen Fassung in viele tausend Hände gelangte. Man wird sich auch Johann Peter Hasenclevers erinnern, des Sohns des Remscheider Grobschmieds, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine Bilder aus der Jobsiade zu malen begann, von denen die drei weitbekannten, die Hieronimus Jobs als Prüfling, Schulmeister und Nachtwächter darstellen, von dem feinen Kunstkenner und Großindustriellen Peter Louis Ravene für seine Berliner Galerie erworben wurden. Und wenn man sich Hasenclevers Bilder vergegenwärtigt, wird man finden, daß sie ganz kongenial Kortums Geist gefunden und dargestellt sind. Hier hat der Dichter des Philisters, wie man den Bochumer Arzt manchmal genannt hat, den Maler des Philisters gefunden.

Man begreift, daß Kortums komisches Heldengedicht gleich bei seinem Erscheinen so viele und begeisterte Leser gefunden hat. Man bedurfte zu seiner Lektüre keiner Vorkenntnisse, wie sie doch Aloys Blumauers gleichzeitig erschienene Parodie der Aeneis voraussetzte. Das Milieu, in das der Dichter seine Leser einführte, war jedermann bekannt und man war in ihm sofort heimisch. Es war eine kleine Stadt, die irgendwo ins Schwabenland verlegt war und erst Sulzburg, dann Schildburg getauft wurde, und die Bewohner dieses Krähwinkels waren von den Honoratioren an bis zum Kuhhirten nah und scharf gesehen und in fester Zeichnung vor die Augen gestellt. Alles war gegenständlich und greifbar. Es gab keine Dunkelheit weder in der Ausführung noch im Plan noch in der Darstellung. Es gab keine ermüdenden Betrachtungen und keine Probleme. Alles war so klar wie der Tag, wie der Alltag, und alles rollte sich einfach ab.

Das Leben des Hieronimus Jobs von Anfang bis zu Ende war der Stoff, den der Dichter behandelte. Und es ließ sich kein weniger origineller Stoff erdenken als der dieses Durchschnittsmenschen, dem Elterneitelkeit und Verwandtenschmeichelei eine rühmliche Zukunft voraussagen und der dann verbummelt und verlumpt und mit vierzig Jahren vom Teufel, nein vom Freund Hein geholt wird.

Kortum hatte sich in der engen Welt, in der zu leben er gezwungen war — Bochum hatte damals gegen fünfzehnhundert Einwohner — mit scharfen Augen umgesehen und in seinem nichtversagenden Gedächtnis alle charakteristischen Züge festgehalten, die ihm im Umgang mit seinen lieben Nächsten offenbar wurden. Sie bildeten dann den Rohstoff für die Zeichnung der Personen seines Gedichts. In dieser kleinen Stadt lebte man viel enger und vertrauter zusammen und der Eine war dem Andern sozusagen Gegenstand täglicher Beobachtung und Beschäftigung. Der Horizont dieser Bürger war nicht weit, aber innerhalb dieses beschränkten Gesichtskreises war ihnen auch alles gründlich bekannt. Kortum hat in seinem Gedicht Horizont und Luft und Leben solcher Kleinstadt mit großer Kunst festgehalten. Er hat nicht Bochum abkonterfeien wollen, sondern in seinem Sulzburg und Schildburg den Typ der vielen Tausend Gemeinwesen im deutschen Land, die sich alle in ihrer Begrenztheit und Beschränktheit so ähnlich sahen, dargestellt, wie er trotz aller charakterisierenden Einzelzüge immer das Typische herauszuarbeiten bestrebt ist. Und ebenso wie mit der Schilderung dieses Schwabenstädtchens ist es mit der Darstellung all der Menschen, die in Hieronimi Jobs Schicksal verwoben sind und von denen nur der alte Herr und danach die alte fromme Dame, die trotz ihrer vorgerückten Jahre unter weltlichsündigen Anfechtungen zu leiden hat, der Baron von Ohnewitz, der treue Gönner unsers Kandidaten, der Schwindler und Falschspieler Hogier und die glänzend und lebenswahr gezeichnete Amalie Ripsraps erwähnt sein mögen. Alle sind stark individualisiert und doch typisch.

Es gelingt Kortum, uns in seinem komischen Heldengedicht ein Bild des deutschen Vaterlands sozusagen von unten, aus einer Art Froschperspektive heraus zu malen, mit breiten kecken Pinselstrichen im Freskenstil. Die Fahrten des Kandidaten Jobs, der nach seiner verunglückten theologischen Laufbahn auf der Suche nach einer Unterkunft ist, die ihm eine bescheidene Lebensmöglichkeit gewährt, und der immer tiefer in seinen Hoffnungen herabgestimmt wird, setzen auch uns in eine immer größere und spannungsvollere Bewegung, wenn natürlich auch nie von einer dramatischen Spannung die Rede sein kann. Aber es zeugt für die Kunst des Dichters, daß unsere Teilnahme für seinen Helden nicht erlahmt und bis zum Tode Jobsens anhält.

Neben der Freude an der kräftigen, derben, ja drastischen Komik, die nichts im Dunkel läßt, sondern alles, wenn auch nur durch ein beiläufiges Wort, sozusagen durch eine bezeichnende Geberde ans Licht stellt, geht für uns auch die Freude an der Form, die der Dichter für sein Werk gefunden und gewählt hat. Es parodiert ganz offensichtlich die volkstümliche Literatur, wenn er sich in seinen wagehalsigen Knittelversen ergeht, und er sagt es auch ganz deutlich, daß er seine Leier auf den Volkston gestimmt hat. Er erklärt, daß er viel von Hans Sachs, dem Nürnberger Schuhmacher und Poeten bezüglich seiner Reimkunst gelernt hat, und hofft, daß seine Verse nicht hinter denen des Wandsbecker Boten Matthias Claudius zurückbleiben mögen. Aber seine Meisterschaft ist anderer Art. Er handhabt mit einer Souveränität den Knittelvers, der uns berechtigtes Staunen abnötigt und die in der deutschen Literatur ihresgleichen sucht. Hier handelt es sich natürlich längst nicht mehr um ein Gesetz der Rhythmik, das bestimmend und beherrschend wäre, an seine Stelle ist eine geniale Willkür getreten, die mit den Worten und Formen nicht nach Belieben und Laune, sondern nach einer selbstgesetzten Notwendigkeit schaltet. Worte und Formen sind in Kortums Hand wie biegsames Wachs, das jedem Druck der Finger nachgibt. Und er überrascht und verblüfft uns immer wieder von neuem. Diese Knittelverskunst war es denn auch, die den feiner gebildeten Lesern seines Werks imponierte und sie in ihrem Urteil über den Wert des Buchs bestimmte, während sie die einfachen Geister mit ihren kecken und tollen Sprüngen ergötzte. Mit großer Kunst und in rechter Würdigung und im vollen Einklang mit dem Ton des Ganzen waren auch die Holzschnitte gewählt, die dem Buch beigegeben waren, und die derb, klotzig, fast roh, in ihrer Art an die Moritatenbilder auf den Jahrmärkten erinnernd, vortrefflich zu der Dichtung stimmten.

Kortum selbst war wohl nicht zum wenigsten überrascht, als er den Erfolg sah, den sein lediglich zur eigenen und fremden Erheiterung geschriebenes kleines Buch fand. Er konnte über die Menge der Nachdrucke staunen und darin einen Maßstab für den Beifall sehen und die stetig wachsende Nachfrage. Freilich fanden sich auch in den Stimmen, die über das Leben, die Taten und Meinungen des Kandidaten Jobs laut wurden, mancherlei Rügen und kräftiger Tadel darüber, daß er in dem kleinen Werk seinem Hang zur Satire allzusehr nachgegeben habe und gar persönlich geworden sei. Aber dagegen verteidigte sich der Dichter mit allem Nachdruck, als er den zweiten Teil des Gedichts herausgab. Denn das geschah zur Freude all der Vielen, die den Hieronimus Jobs mit all seinen Mängeln und Schwächen liebgewonnen hatten, und zum mißbilligenden Staunen vieler Kunstrichter, die fanden, es sei eine Sünde wider Natur und Kunst, den selig verblichenen Kandidaten aufzuerwecken. Aber der Dichter kümmerte sich nicht um die kirchlichen Einwände, sondern ließ seinen Jobs kurz entschlossen auferstehen, denn, wie er erklärte, war Jobs nur scheintot, da der berühmte Doktor, der ihn in seinem letzten Erdenwallen behandelt hatte, das ihn in einen dreitägigen Schlaf versenkte. Also, Hieronimus, der im vierzigsten Lebensjahre dahingeschieden war, erwachte wieder, gerade als man seinen Leib der Mutter Erde zurückgeben wollte. Und das war nicht das einzige Wunder, was mit ihm geschah, denn ein zweites, noch größeres geschah: seit seiner Auferstehung war Hieronimus Jobs nicht wiederzuerkennen, denn — die Schwaben werden bekanntlich gescheit, wenn sie die Vierzig hinter sich haben — von Stund an war sein Wesen verwandelt und alle seine Unruhige, bemakelte Vergangenheit lag vergessen und versunken hinter ihm, und Hieronimus machte jetzt endlich, nach so langen Jahren, der Prophezeiung der Gevatterin Schnepperle und der Zigeunerin Urgalindine alle Ehre und wurde wirklich all das, was ihm, dem Knaben, der in der Schule so blutwenig lernte, damals vorausgesagt worden war: ein vorbildlicher Pfarrer, ein Muster für seine Nächsten, ein Wohltäter in weitem Kreis, und endlich, wie sich Tugend und Arbeit hienieden doch endlich, wenn auch noch so spät, belohnt, ein Millionär dank seiner auch stürmisch durchs Leben getriebenen ehemaligen Liebsten Amalie Ripsraps und Schwager des jungen Barons von Ohnewitz. Damit war denn glücklich Hieronimi Jobsens Leben gerundet und beendet, einer großen Lesergemeinde zum Dank und einer kleinen Kritikergemeinde zum Anstoß, die es dem Dichter nicht vergessen konnte, daß er dem ersten Teil, der ja auch in ihren Augen der Mängel manche hatte, in zwei Fortsetzungen zwei ganz überflüssige Schwänze gegeben hatte, die das Ganze zu einem Monstrum entstellten.

Man kann auch diesen Kunstrichtern nicht ganz Unrecht geben, wenn man sich auch ihre entschiedene Verwerfung der Fortsetzung nicht völlig wird zu eigen machen wollen; denn es steht fest, daß der erste Teil der Jobsiade ein geschlossenes Ganzes ist, nicht immer so knapp, wie man wünschen möchte, und daß die beiden folgenden Teile in ihrer Wirksamkeit nicht nur durch beträchtliche und ermüdende Längen leiden. Die Erfindung ist auch hier nicht mehr so flüssig und kräftig, und der tugendhafte Pfarrer Jobs macht nicht mehr den belebenden und munteren Eindruck wie der verkommene Kandidat, dem seine Heimat den Nachtwächterposten schenkte. Der Dichter war mit seinem Helden zu reifen Jahren gekommen, und das Jugendfeuer war zu einer ruhig wärmenden Flamme geworden. Auch er ist beschaulich und stät geworden wie Pfarrer Jobs, nicht mehr so scharf im Urteil über Welt und Menschen wie früher, aus dem Satyriker, dem man vorgeworfen hatte, er sei oft persönlich geworden, wurde mit der Zeit eine Art Idylliker. Ende gut, alles gut, heißt's jetzt auch bei ihm, wie in den Märchen und erbaulichen Geschichten. Manchmal streckt sich wohl noch etwas wie ein mephistofelischer Pferdefuß unter dem schmucklosen Erzählerkleid hervor, und es setzt noch ab und zu einen Hieb gegen eine Modetorheit ab, aber im Ganzen geht alles in Frieden seinem Ende zu und dem Musterpfarrer werden nach kurzem Hindernis alle Steine, die ihn den Weg zum Glück versperren, aus dem Weg gerollt. Dem Dichter Kortum waren auch jetzt die Kritiker herzlich gleichgiltig geworden, er ließ sie bellen. Was konnten sie ihn auch anfechten! Er wußte ja allein, wieviel sein Werkchen wog, und dachte, der Mann habe ins Schwarze getroffen, der von dem Buch von Jobs im Reichsanzeiger 1797 erklärt hatte:

Man sagt, sagt sogar, er wirkt besonder
Als ein Specificum gegen das Hypochonder
Und wäre so gut als das beste Laudan
Bei dem, der für Sorge nicht schlafen kann.



Ein selbstgefertigtes Schattenbild.

Aus dem Kortum-Sonderheft des Heimatverlags, Dortmund.

Carl Arnold Kortum,

gestorben zu Bochum am 15. August 1824.

Erinnerungsblatt von Dr. K. Deide.

„Das rheinisch-westfälische Industrierevier ist leider jeder Erinnerung an einen großen Dichter bar. Kein Schiller, kein Uhland ist aus ihm hervorgegangen, kein Goethe hat es auf seinen Fahrten durchkreuzt, kaum daß sich einmal eine gelegentliche Spur vorübergehenden Aufenthalts irgend einer Dichterpersönlichkeit findet", so leitet Reinhard seinen Kortumartikel in den romantischen Streifen ein. Nur in Bochum, fährt er fort, stoßen wir auf den Namen eines heimischen Poeten; doch ist auch der Jobsiadendichter kein Bochumer Kind. Zu den „Großen" in der Dichtkunst rechnet der Arzneidoktor, Bergarzt der märkischen Provinz und Stadtarzt zu Bochum, wie sich Carl Arnold Kortum zu Lebzeiten selbst bezeichnete, allerdings nicht, aber er ist doch zu einer bescheidenen Unsterblichkeit gelangt, die er seinem Werke verdankt, welches zuerst im Jahre 1784 unter dem Titel:

Leben, Meynungen
und Taten
von Hieronimus Jobs,
dem Kandidaten,
und wie Er sich weisand viel Ruhm
erwarb
auch endlich als Nachtwächter
zu Sulzburg starb

erschienen ist.

Dieses kleine Büchlein, welches der vielbeschäftigte Arzt nach seinen eigenen Worten „zum Zeitvertreib in Knüttelversen" geschrieben hat, ist weltbekannt geworden unter dem Titel „Die Jobsiade". Diesen Namen gab der Dichter seinem Buche selbst, welches er, durch zwei weitere Teile erweitert, als „ein komisches Heldengedicht in drei Teilen von Dr. C. A. K." im Jahre 1799 erscheinen ließ. Nur wenige Zeitgenossen erkannten in diesen vier Buchstaben den Bochumer Arzt Dr. Carl Arnold Kortum wieder, hieß doch selbst der vielbelesene Karl Julius Weber, der Verfasser des Demokritos, das Buch für die Arbeit „eines Mainzer Landboten Beckers, wenn ich nicht irre zu Nagelsberg bei Künzelsau". Im ersten Kapitel des 2. Teiles der Jobsiade heißt es:

Und ich zoge, so groß es konnte sein,
Das Aushängeschild der Autorschaft ein.

Der Dichter ist also selbst daran schuld, daß man zu seinen Lebzeiten seiner Person besondere Aufmerksamkeit nicht zugewandt hat.

Als Sohn eines Apothekers wurde Kortum am 5. Juli 1745 zu Mülheim-Ruhr geboren, welcher Ort damals noch zu der bergischen Unterherrschaft Broich gehörte und erst 1815 an Preußen gekommen ist. Sein Vater Christian Friedrich Kortum kam als Provisor in die Künzel'sche Apotheke, welche in der Kettwiger Straße Nr. 6, gelegen war; nach Künzels Tode heiratete C. F. Kortum am 5. September 1742 die Witwe Künzel, und aus dieser Ehe ging unser Dichter hervor. Kortums Geburtshaus liegt im ältesten Teile Mülheims, nur ein paar Schritte entfernt von dem berühmten Hause, in welchem der fromme Liederdichter Gerhard Tersteegen lebte und starb. Da Kortum seinen Vater schon am 10. November 1748 verlor, lag die Erziehung lediglich seiner Mutter ob, welche eine geborene Helene Maria Severin war und aus Bochum stammte; sie war im Jahre 1710 daselbst geboren und hatte sich am 17. März 1733 zum ersten Male mit dem Apotheker Friedrich Albrecht Künzel zu Mülheim an der Ruhr verehelicht. Diese tüchtige Frau bestimmte ihren Carl Arnold frühzeitig zum Mediziner, wohl aus dem Grunde, weil die väterliche Apotheke für den ältesten Halbbruder, Johann Friedrich Künzel, bleiben sollte. Zunächst zeigte der kleine Carl Arnold wenig Begabung; die Jobsiadenverse:

Und die Bücher waren ihm zuwider,
Er warf sie oft auf die Erde nieder,
Und bei dem Lumpen A. B. C. D.,
Tat ihm immer der Kopf weh

mögen eine Jugenderinnerung sein; erst als der Knabe die Anfangsgründe glücklich überwunden hatte, stellte sich bei ihm ein wahrer Heißhunger nach Büchern ein. Kortum berichtet darüber selbst (in der von ihm nachgelassenen Lebensgeschichte): „Sobald ich einmal lesen konnte, bekam ich einen außerordentlichen Hang nach Büchern, besonders nach solchen, worin Erzählungen vorkamen. Die Fabeln, Esops, der Reinecke Fuchs, die Geschichte des gehörnten Siegfrieds und die Begebenheit mit Fortunati Wünschhütlein, die Historie von den vier Haimonskindern, dem Kaiser Oktavianus, der Genofeva, der schönen Helena machten meine Hauptlektüre und nebst den Schulbüchern meine Bibliothek aus. Da ich überall, wo ich konnte, Bücher entlehnte, so waren zuweilen solche darunter, welche man sonst höchstselten antrifft. So weiß ich z. B. noch sehr wohl, daß ich einmal ein vollständiges Exemplar des alten Teuordanks geliehen bekam. Es würde damals dieses seltene Buch für wenig Geld zu kaufen gewesen sein; ich habe nachher danach wieder gefragt, es war aber nun nicht mehr vorhanden. Auch verschiedene alte, höchst rare Chroniken und andere Bücher, deren Seltenheit ich erst nachher habe kennen gelernt, bekam ich auf diese Weise als Kind zu lesen."

In allen seinen Schriften zeigt Kortum sich als in der einschlägigen Literatur zu Hause; gewisse Liebhabereien und Lieblingsbeschäftigungen haben sich sein ganzes langes Leben hindurch erhalten. So zeigte sich frühe bei ihm eine Vorliebe für Botanik, wir sehen später den jungen Studenten Pflanzen sammeln und pressen; von Jugend auf zeichnete und malte Kortum gern und brachte es hierin zu einer anerkennenswerten Geschicklichkeit. Auch eine ganze Reihe von Bildern, von seiner Hand gezeichnet und bunt angemalt, sind vorhanden, auch mehrere Gedenkblätter zu Familienereignissen, sowie Eintragungen in Stammbücher und dergleichen.

Im Sommer des Jahres 1754 besuchte der Knabe seine Großmutter in Bochum, lernte dort auch seine übrigen Verwandten kennen, und berührte dann Dortmund, wo er einen Oheim kennen lernte, bei dem er später gewohnt hat, als er das Gymnasium zu Dortmund besuchte.

An Fleiß ließ es der Knabe nicht fehlen, sodaß er in kurzer Zeit trotz mangelhafter Lehrkräfte (eine höhere Schule gab es damals in Mülheim noch nicht), französisch erlernte. Er erzählt selbst, daß ihm dies in den damaligen Kriegszeiten sehr gut zustatten gekommen sei. Denn Mülheim habe sehr oft Einquartierung der Franzosen gehabt, er sei damals der Dolmetscher in der ganzen Nachbarschaft gewesen und habe sich dadurch bei den Offizieren und Soldaten, welche oft kein deutsches Wort gekannt hätten, sehr beliebt gemacht. Aus eigenem Antriebe erlernte der Knabe auch das jüdisch-deutsche oder rabbinische sehr gut lesen. Wir wissen auch noch von Streichen zu berichten, welche die Knaben auch jetzt noch gern machen; doch hören wir, wie uns der Dichter selbst davon erzählt:

„Ich sah einmal, wie unser Nachbar eine große Wurzel eines Eichbaums mit Schießpulver zersprengte, auch daß er einmal ein kleines Papier mit Pulver in einen Ofen warf und durch den entstandenen kleinen Knall, die bei dem Ofen sitzenden Kinder erschreckte. Diese Wirkung des Schießpulvers gefiel mir. Ich langte also heimlich aus der Jagdtasche unseres Provisors das Pulverhorn heraus und schüttete alles Pulver in ein papiernes Beutelchen, willens, bei nächster Gelegenheit einen ähnlichen Schuß zu machen. Ich trug das Pulver lange Zeit in der Tasche, ehe ich's anbringen konnte. Endlich, an einem Sonntag morgen unter der Predigt, da außer meiner Mutter und mir niemand zu Hause war, jene aber in ein anderes Zimmer gegangen war, setzte ich mich in der Küche bei dem Ofen, auf welchem ein Topf mit Fleisch-

brühe kochte. Jetzt fiel mir mein Pulver ein. Ich nahm das ganze Papier und warf es in den fast glühenden Ofen. Der Knall war entsetzlich stark. Die Flamme umgab mich und der Schrecken machte mich sprachlos. Meine Mutter lief herzu, fand die Küche voll Pulverdampf und mich beim Ofen, mit versengten Haaren und Augenbrauen. Zu einer anderen Zeit hatte ich mir eine Schlüsselbüchse gemacht und dieselbe auf ein Stückchen Holz befestigt. Ich schoß oft damit, endlich aber flog der Schlüssel vom Holz los und mir gerade vor die Stirne, weil ich den auf dem Zündloche gelegten Schwamm anblasen wollte. Ein paar Mal war ich auch in Gefahr, in dem Ruhrstrom beim Baden zu ertrinken, denn ich schlich im Sommer oft, wenn die Schule geendigt war, mit anderen Kindern dahin und liebte das Baden sehr".

Bei alledem war Carl Arnold ein frommer Knabe. Er besuchte bei dem lutherischen Geistlichen Cruse fleißig die Kinderlehre, und legte auch an einem Charfreitag Morgen (4. April 1760) in der jetzt nicht mehr vorhandenen kleinen Kirche (wo jetzt die Pauluskirche steht), sein Glaubensbekenntnis als ein Lutheraner ab. Es mag hier die Bemerkung eingeschaltet werden, daß der Dichter sich ausdrücklich dagegen verwahrt hat, als ob seine Dichtung, in welcher der Lebenslauf eines Theologiekandidaten dargestellt ist, als eine Religionsspötterei anzusehen sei.

Von 1760 bis 1763 finden wir den Knaben als Schüler auf dem Dortmunder Gymnasium; er gehörte dort bald zu den besten Schülern. Frühzeitig trat schon hier sein Hang zur Satire in die Erscheinung; auf seine Entwicklung war namentlich der Unterricht des Rektors Hoffmann von großem Einfluß; ihm verdankte Kortum den gesunden Geschmack an schönen Wissenschaften, welche er zeitlebens immer geliebt hat. Zweimal wöchentlich lieferten ihm die Schüler eigene Aufsätze in Prosa oder in Versen, und wir dürfen darin wohl die ersten schriftstellerischen Versuche Kortums erblicken. Denn zeitlebens hat der Jobsiadendichter Verse geschmiedet, bis in sein hohes Alter hinein hat er die mannigfachsten Gelegenheitsgedichte verfaßt. Alle diese Dichtungen, von denen nur wenige einzeln gedruckt sind (z. B. die magische Laterne, Adams Hochzeitsfeier), würden den Verfasser aber nicht überlebt haben, denn sie überragen kaum den Durchschnitt derartiger Dichtwerke.

Wir erwähnten schon, daß die Mutter ihren Carl Arnold zum Studium der Medizin bestimmt hatte; nach gründlicher Schulvorbildung bezog er daher im Jahre 1763 die Universität Duisburg, welche Stadt nur eine Meile von seiner Vaterstadt entfernt ist. Hier studierte er fleißig Medizin und erwarb sich durch eine wissenschaftliche Arbeit unter dem Titel: „Dissertatio inauguralis medica de Epilepsia" den Doktorhut. Die öffentliche Promotion fand in feierlicher Weise am 17. Mai 1766 statt. Der hier gestattete Raum verbietet es leider, auf die interessante Darstellung dieser akademischen Feier, welche der Dichter selbst beschrieben hat, näher einzugehen.

An dieser Stelle aber möge es uns gestattet sein, auf eine Reihe von Irrtümern aufmerksam zu machen, welche immer noch weit verbreitet sind. Der Dichter hatte die Vornamen Carl Arnold erhalten, wie die Eintragung im Taufregister der Mülheimer lutherischen Kirche lautet; er hat sie zumeist auch so geschrieben, wenn auch seltener die Schreibweise Karl Arnold vorkommt. „Kortüm" ist ebenso unrichtig, wie „Korthum", da es sich bei Personen dieses Namens um andere Zweige der weitverbreiteten Kortumme handelt. Nicht in Duisburg (und nicht in Ruhrort) ist der Dichter geboren, was auch vielfach zu lesen ist, wie leider und unbegreiflicher Weise auch noch in dem Vorwort zu der schönen Ausgabe der Jobsiade in der deutschen Bibliothek zu Berlin, welche A. Elsesser besorgt hat. Und endlich hat Kortum nach Beendigung seiner Studien in Duisburg zuerst in seiner Vaterstadt Mülheim an der Ruhr sich als Arzt niedergelassen und nur hier und in Bochum praktiziert, welche Stadt seine zweite Heimat geworden ist. Und das kam so. Der junge Arzt bekam bald in seiner Vaterstadt viel zu tun und mehrere glücklichen Kuren verbreiteten seinen Ruf in der Nachbarschaft; günstige Angebote nach auswärts lehnte er aber ab. Um auch in preußischen Landen angestellt werden zu können, hatte er noch in Berlin mit Erfolg einen akademischen Kursus durchgemacht, und er lebte, nach seinen eigenen Worten, im Kreise seiner Blutsverwandten in Mülheim recht vergnügt. Als er sich aber am 7. Juni 1768 mit seiner Base Helena Margaretha Ehinger, der Tochter seiner Mutterschwester, verheiratet hatte, zog er auf Zureden ihrer Bochumer Verwandten, und weil man in Bochum einen tüchtigen Arzt suchte, nach Bochum. Und hier hat Dr. Kortum vom Jahre 1770 bis zu seinem am 15. August 1824 erfolgten Tode segensreich gewirkt; sein Andenken ist in Bochum bis auf den heutigen Tag nicht erloschen.

„Kaubaukum" war damals nur ein kleines Landstädtchen mit 1500 Einwohnern. In diesen engen, spießbürgerlichen Verhältnissen oblag der Dichter Jahrzehnte lang seinem Berufe, ein pflichttreuer Helfer der Leidenden und Armen, dabei aber ein humorvoller Gesellschafter, der einen guten Trunk und eine fröhliche Tafelrunde liebte. Obwohl er eifrig bestrebt war, den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft zu folgen, und sich die neuen Erfahrungen und nützlichen Verbesserungen in seinem Fache nach Möglichkeit zu eigen zu machen, so blieb ihm doch, als er älter wurde, die trübe Erfahrung nicht erspart, daß sein Patientenkreis sich allmählich verringerte, daß junge Kräfte ihn beiseite schoben und verdrängten, und selbst seine Ernennung zum Königlichen Hofrat im Jahre 1816 (anläßlich seines goldenen Doktorjubiläums) vermochte ihn nicht mit der Tatsache auszusöhnen, daß er als Arzt nicht der Mann des allgemeinen Vertrauens war (vergl. hierzu Grafschaft Mark, Festschrift 1909). Von seinen Kindern überlebte ihn nur eine Tochter, sein einziger hoffnungsvoller Sohn war schon als junger Arzt neben ihm tätig und dem alternden Vater bereits im Jahre 1807 durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Rückschauend verbietet uns der Raum, auf die vielseitige schriftstellerische Tätigkeit Kortums hier näher einzugehen. Der Jobsiadendichter gehört jedenfalls zu der damals schon seltenen und nicht mehr recht zeitgemäßen, jetzt ganz ausgestorbenen Klasse der Polyhistoren. Er hat seine vielseitige Begabung allzusehr zersplittert und nicht bedacht, daß viele kleine Talente einen großen Dilettanten machen (siehe die angeführte Festschrift S. 309). Aber alle Kinder seiner Muse haben ihn nicht überlebt, außer der Jobsiade; dieses urwüchsige Gedicht seiner heiteren sonntäglichen Laune sichert ihm einen Namen in der humoristischen Literatur Deutschlands, so lange es eine solche geben wird.

Das „Kortumhaus" in Bochum.

Literaturbeschlagene Fremde fragen, wenn sie nach Bochum kommen, wohl nach dem „Kortumhaus". Sie meinen damit das Haus, in dem Carl Arnold Kortum, der Arzneigelahrtheit Doctor und königliche Hofrat, in humorbeschwingten Freistunden sein komisches Epos geschrieben hat. Da von den 150 000 Einwohnern unserer Stadt mindestens 149 000 auf Handschlag an Eidesstatt versichern können, nie etwas von der Jobsiade gehört oder zum mindesten sie niemals gelesen zu haben, so darf es nicht Wunder nehmen, daß es ziemlich schwer hält, sich bis zum Hause unseres Dichters durchzufragen.

Als Otto Knost noch in seinem Lokal an der Kortumstraße beim Schall schmetternder Militärkapellenklänge seinen Gästen einen trefflichen Tropfen Schlegelbräu kredenzte, konnte es wohl vorkommen, daß der Fremdling von einem liebenswürdigen Schutzmann mit verständnisvoller Handbewegung zum „Kortumhause" besagten Gastrats verwiesen wurde. Der Angekommene saß dann wohl am runden Tisch vor der Theke und spann, nachdem er den nach dem Hasencleverschen „Examen" hergestellten Stich hinlänglich betrachtet hatte, seltsame Gedanken über das vermeintliche Dichterheim, das in seiner modernen, großzügigen Aufmachung so gar keine Spuren altväterlicher Ueberlieferung aufwies. Bis ihn Otto Knost oder sein vielgewandter Ober über das Mißverständnis aufklärte, sodaß er dann doch noch zum Ziele kam.

Zum Glück für die Quellenforschung, die sich am liebsten auf gesiegelte Urkunden stützt, ist die Frage, welches Haus in Bochum mit Recht die Bezeichnung „Kortumhaus" tragen dürfe, in einem Prozeß entschieden worden, den vor Jahren der Pfeffendrechsler Richard gegen besagten Otto Knost anstrengte. Es kam Richard darauf an, gerichtlich festlegen zu lassen, daß, wenn nun schon mal eine kommerzielle Auswertung Kortums stattfinden solle, diese weniger den Knostschen Bieren und Schnäpsen, als den Richardschen Pfeifen, Tabaksbeuteln und Schnupftabaksdosen zugute kommen dürfte. Ein Standpunkt, den dann auch, wenn ich mich recht erinnere, durch die Sentenz hochwohllöblichen Gerichts gebührend Rechnung getragen wurde, was der Bochumer Bürgerschaft äußerlich dadurch zum Bewußtsein gelangte, daß sie fortan ihr ortsübliches Quantum Alkohol nicht mehr im „Kortumhaus", sondern im „Restaurant Kortum" einzunehmen hatte. Herr Richard hat, wie gesagt, in jenem Prozeß Recht bekommen. Er hat seinen Sieg aber nicht ausgenutzt, sich vielmehr mit dem ideellen Erfolg beschieden, was daraus erhellt, daß wir bislang von „Kortum-Pfeifen", „Jobsiaden-Tabaksbeuteln" und Schnupftobaksdosen „Marke Jobs" verschont geblieben sind.

Am Richardschen Geschäftshause an der Oberen Marktstraße (Nr. 23) hängt die Erinnerungstafel, die, ein pietätvolles Gedenkzeichen, dem Dichter von seinen ärztlichen Berufskollegen — nach Schnettler im Jahre 1876 — gewidmet worden ist. Leider hängt sie so hoch, daß die verblaßte Goldinschrift nur schwer zu lesen ist. Sie lautet:

In diesem Hause
lebte, dichtete und starb
der Königliche Hofrath
und doct. medicinae
Carl Arnold Kortum,
geboren den 5. Juli 1745,
gestorben den 15. August 1824.

Inschriften sind nicht immer zutreffend. Und so ist es auch diese nicht. Wenigstens insofern nicht, als das heutige Richardsche Geschäftshaus mit dem einstigen Wohnhause Kortums kaum mehr noch gemein hat als dem Platz, auf dem es steht. Es ist fraglich, ob vom eigentlichen Kortumhause überhaupt noch etwas übrig ist. Auf jeden Fall ist durch Um- und Vorbauten an dem Gebäude soviel verändert worden, daß es von der ursprünglichen Form nur knapp den Grundriß behalten hat. Längst zu ihren Vätern versammelte Bochumer Urindianer, die ich vor zwei Jahrzehnten um die Sache befragte, schilderten mir das Gebäude, wie es sich in den dreißiger, vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dargestellt hat, als ein Fachwerkhaus altwestfälischer Aufmachung, das nach der Rosenstraße wie nach der Oberen Marktstraße hin durch eine niedrige Mauer mit einem grünweißen Stakett darauf gegen die Straße abgezäunt war. Innerhalb dieser Einfriedigung erhoben sich aus grünem Rasen freundliche Ziersträucher, um deren Pflege der Jobsiadendichter liebevoll besorgt war. Die Eingangstüre des Hauses bestand, wie man es bei alten Bauernhäusern heute noch findet, aus einem Ober- und einem Unterflügel, von denen jeder für sich bewegt werden konnte. Der Oberflügel blieb nach ländlicher Gewohnheit bei gutem Wetter tagsüber geöffnet. Ein eiserner Klopfer, der vor dem Unterflügel hing, gab den Besuchern die Möglichkeit, ihr Kommen vernehmlich anzukündigen und Einlaß zu heischen. Das Arbeitszimmer Kortums soll sich über dem Hauseingang, im ersten Stockwerk, befunden haben.

Des schmalen Vorgartens mit seiner Einzäunung werden sich auch die Bochumer der ältesten Semester wohl nicht mehr zu erinnern wissen. Er muß schon ziemlich früh dem Straßenausbau zum Opfer gefallen sein. Dem Schreiber dieser Zeilen ist bekannt, daß etwa um 1880 die nach der Oberen Marktstraße hin gelegene Giebelseite mit Schiefern abgedeckt war, was dem Gebäude einen wohlhabendbehaglichen Eindruck verlieh. Im Erdgeschoß befanden sich aber auch schon damals Ladenlokale. Im Jahre 1904 wurde das Gebäude einem erneuten und sehr durchgreifenden Umbau unterworfen, der ihm seine heutige Gestalt gab und die letzte Spur altväterlichen Gepräges hinwegnahm.

Der Stammbaum der „Kortums".

Sehr viel Interesse verwandte der Dichter der Jobsiade auf die Erforschung der Familiengeschichte seines Hauses. Den Beweis dafür liefert eine in Bochum befindliche Geschlechtstafel, von Kortum selbst aufgestellt und fein säuberlich gezeichnet. Sie trägt, wie Dr. K. Deicke in seiner Schrift „Der Jobsiadendichter Karl Arnold Kortum" berichtet, oben links die Bezeichnung: „Geschlechtstafel von Karl Arnold Kortum Med. Doctor und dessen Ehegattin Helena Margareta Ehinger aus wahrhaften Nachrichten verfertigt von Carl Arnold Kortum Bochum 1812." Unter der Geschlechtstafel befindet sich in drei Spalten sauber geschrieben die „Erklärung der Kortumischen Geschlechtstafel". Der eigentliche Stammbaum steht auf einem kleinen Hügel, an welchem in sieben Feldern von unten beginnend folgende Namen verzeichnet sind: 1) Wittekindus magnus. 2) Walpertus, Dux Angriae, comes de Ringelheim. 3) Thepdoricus, comes de Ringelheim. 4) Regimberttigus, comes Oldenburgicus. 5) Siegfried, comes Oldenburgicus. 6) Ulricus, comes Oldenburgicus und 7) Otto, comes Oldenburgicus, coniux Mechtildis, filiae comitis de Alvesleben. Es erhellt aus dieser Stammwurzel (Nummer 1), daß der Dichter sein Geschlecht von dem Sachsenherzog Wittekind ableitet. Unten am Stamm stehen nebeneinander zwei runde Schilder mit den Inschriften Joannes de Kortum Oldenburgicus und Rixa soror Siffridi, comitis Stadensis, wozu Kortum folgende Erklärung gibt: „Joannes de Kortum Oldenburgicus stammte im siebenten Glied von dem berühmten sächsischen Könige Wittekind her. Er war der erste, von dem bekannt ist, daß er den Namen von Kortum führte, folglich der Stammvater der Kortumme. Er nahm diesen Namen an von einem seiner Burgschlösser, Kortum genannt, worauf er residierte, und welches von seinen Vorfahren am Seeufer gegen Friesland gebaut war.

Der Schriftsteller Mabillon gedenkt dieses Schlosses mit folgenden Worten: Arx Kortum caput et retorum ejus sedes. Er muß um das Jahr 970 geboren sein, denn sein Vater Otto war unter dem Kaiser Otto zu Felde und heiratete zu dieser Zeit die Gräfin Rixa. Er war ein mächtiger Herr, hatte viele Festungen, Schlösser und Güter und herrschte von da aus über die Holländer und Friesen bis nach Gröningen. Er half im Jahre 1007 und nachher dem Kaiser Heinrich gegen die Sarazenen, Griechen und Polen. Sein Name ist in der Geschichte sehr berühmt.... In den Geschlechtstafeln des Hauses Oldenburg findet man ihn unter dem bloßen Namen Joannes de Oldenburgicus aufgeführt. Einer seiner Söhne erbte die Grafschaft Oldenburg, welche nachher an das Königlich Dänische Haus gekommen ist. Er hatte noch eine Tochter, Rixa genannt. Sein Sohn Huno behielt die übrigen Stammgüter und pflanzte das Kortumsche Geschlecht fort". „Unter Huno", so heißt es weiter in den Erklärungen, „nahm das Geschlecht an Macht ab, denn nach obiger Nachricht.... fielen fast alle Friesen von ihm ab, nachdem seine vorzügliche Festung von ihm verschlungen war". „Nach Hunonis Zeit", so liest man weiter, „ward die Familie immer schwächer, weil die Kortumischen Güter je länger je mehr von den Meeresfluten litten. Friesland hatte überhaupt manche Zerstörung von den Wasserfluten, und es ist bekannt, daß der Dollart'sche Seebusen durch Ueberschwemmung entstanden und daselbst viele Dörfer und Güter verschlungen worden.

Im Jahre 1208 traf dieses Schicksal vorzüglich die Kortum'schen Güter. Ubbo Emmius, ein berühmter Schriftsteller, sagt davon. Doch hielten die Herren von Kortum zu dieser Zeit noch mehrere Dörfer und Flecken. Der gänzliche Ruin der gedachten wenigen übrigen Güter erfolgte Anno 1570, sa daß die Familie ihren vornehmen Stand in Ostfriesland nicht mehr behaupten konnte. Die Nachricht davon gibt unter anderen Outhof in Verhaet van alle hoogen Waterfloeten in Europa. Er sagt: Bei der Allerheiligen Flut 1570 sollen insgesamt 400000 Menschen das Leben eingebüßt haben, dadurch vornehme Familien gänzlich ruiniert und ausgetilgt wären, absonderlich die Herren von Kortum, Melsum und Rondum, Butfoorde, Wttemund, Oldorff, Wendepot und Dornum. Und wenn ja noch einige von jetzt gedachten Geschlechtern übrig wären, so wären sie doch durch gemeldete Wasserfluten gänzlich ruiniert und in Armut versetzt worden, daher sie auch teils in Holland, teils in Bremen und Niedersachsen sich häuslich niedergelassen. Durch ihr Unglück gedemütigt ließen die Kortumme nun ihren Adel fahren. Sie zogen nach Bremen und von da ging ein Zweig nach Aschersleben. Ein anderer erstreckt sich ins Mindensche, von dem ich abstamme. Ein Zweig hat sich auch nach Hamburg begeben; dieses scheint aber vor dem gänzlichen Untergang der Güter schon geschehen zu sein, denn die Hamburgischen Kortumme waren sehr reich, haben auch das adelige Von noch beibehalten und schon Anno 1564 war nach Hammelmanns Bericht pag. 976 zu Hamburg einer der Familie mit dem Taufnamen Jodocus Magister und Pfarrer in Parocht Divi Jacobi. Im Jahre 1770 starb, so viel ich weiß, der letzte Hamburger dieses Geschlechts, Lucas von Kortum, als Bürgermeister daselbst. Ohngeachtet des seit 1570 von den Kortummen vernachlässigten Adelstandes waren und blieben doch alle noch in Ansehen. Die meisten widmeten sich dem Studieren. Außer den obigen findet man in oldenburgischen und anderen Geschichtsbüchern noch manche andere Nachrichten von der Kortumschen Familie. Die Namen der Herren von Kortum von Huno an bis zur Auswanderung der Familie aus Friesland sollen bei den Aschersleben'schen und Hamburgischen Abkömmlingen vollständig vorhanden sein."

Von Nummer 9 des Stammbaums (Joachim Dietrich Kortum, Administrator der Schwerinschen und Dewitz'schen Güter, wohnhaft zu Kutzero, später zu Neubrandenburg, und verheiratet mit dem adligen Fräulein Anna Sophia Kolmann, kommen wir auf den Vater des Dichters, von dem es in der Erklärung heißt: „Christian Friedrich, ein Sohn Joachim Dietrichs, geboren 1710, gestorben 1748, war Apotheker in Mülheim an der Ruhr. Er heiratete 1742 die Witwe des Apothekers Friedr. Albr. Künzel, Helena Maria Severin, Tochter des Apothekers Georg Heinr. SOeverin in Bochum. Aus dieser Ehe ist nur ein Sohn. Dieser heißt: 14. Carl Arnold. Er ist Anno 1745 den 5. Juli geboren."

Der Prophet im Vaterlande.

Es ist nun schon einige Jahrzehnte her, daß ein Fremder nach Bochum kam, dem es gelüstete, Kortums Grabstätte zu besuchen. Auf dem alten Friedhofe wandelte er unter den Kastanien und Linden dahin, vorbei an den Erbbegräbnissen altbochumer Familien, um deren epheuumsponnene Gedenktafeln heute Falter im Sonnenlichte gaukelten.

An einer dieser Erbgrüfte war ein Gärtnergehilfe damit beschäftigt, Unkraut zu roden und die Blumenbeete aufzufrischen.

Der Fremde trat zu ihm mit der Frage, wo sich das Grab Kortums befinde. Und erhielt zur Antwort: ... ein Mann dieses Namens sei letzthin nicht beerdigt worden.

Etliche Zeit danach las man in einer wissenschaftlichen Zeitschrift ein boshaftes Artikelchen über dieses Begebnis mit der Nutzanwendung, daß man in Bochum recht wenig vom Jobsiadendichter zu wissen scheine.

*

Anläßlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Carl Arnold Kortums (1895) frug eine deutsche Universität bei der Redaktion des Märkischen Sprechers an, wie die von den städtischen Behörden veranstaltete offizielle Gedenkfeier für den Dichter der Jobsiade verlaufen sei; man möge der Universitätsbibliothek einige Zeitungsnummern mit dem Bericht über den denkwürdigen Akt für das Archiv übersenden. Beschämt mußte geantwortet werden, daß man in Bochum in jenen Tagen so viel mit profanen Sorgen befaßt gewesen sei, daß man darüber den komischen Doktor ganz vergessen habe.

Jobsiadenbilder.

Kortum hat seine Jobsiade eigenhändig, „vorn, hinten und in der Mitten geziert mit schönen Holzschnitten". Wie er in diesem Falle das „schön" verstanden wissen will, deutet er an, wenn er sagt:

„Ich konnte nicht neue Kupfer bekommen
Hab' sie also anderswoher genommen;
Doch passen sie von ohngefähr,
Wie man findet, genau hierher.
Und ob die Bilder gleich nicht sind die feinsten,
So sind meine Reime ja auch nicht die reinsten,
Und deshalb ist es löblich und gut,
Daß eins mit dem andern harmonieren thut."

Allerdings: Kortum hat das eine oder andere Bild „anderswoher genommen", soweit es nicht bei ihm selbst ist aufgekommen. Kurzerhand legt er dem alten „Hieronimus im Gehäus" nach einer Wandlung in ein Lukasbild eine Mütze auf den Tisch, obwohl das Stüblein gewiß ein Nichtraucherabteil gewesen ist. Und wo in der Jobsiade gereist wird, trabt ein artiges Reiterrößlein auf eine mannshohe Rolle Tabak an. Darpe meinte, so sei Jobs auf Vaters Pferd zum Pferdeteich am Becktor geritten. Stimmt nicht. Das Reiterbild ist geliehen von einem Paketlein Böniger-Tabak, Marke AB, der heute noch so vertrieben wird. Zu Kortums Zeiten rauchte man dahier einen süßlichen holländischen Tabak, „Mikkescriver" genannt, dessen Packung einen Reiter auf scheckigem Gaul zeigte, der auf eine Tabakrolle anhielt. Man forderte „Reiter AB", später „Bonepart", das eine Umdeutschung für das holländische „Het bonte Paard" war. Das Paar, das des Silbers Mondschein oder umgekehrt trinkt, könnte beim Wandsbecker Boten gestehen sein, und die Vorstudien zu den Heldenbildern wurden beim Wirt Boy im Kartenspiel gemischt. Am leichtesten war des Jobs Gelehrtheit in Holz zu schneiden: ein simpler Rahmen mit Geleertheit. Und alle diese tölpellig-unbeholfenen Kortumschnitte passen zu den Kortumversen wie „'n bunt Kalw bi dä pläckige Kauh", wie die alten Bochumer gesagt haben würden. Einer Jobsiadenausgabe, die sie nicht hat, wie z. B. bei Meyers Volksbüchern, fehlt etwas. Und wenn versucht wird, sie ins Feine zu übersetzen, etwa wie Ramberg sich anließ, so bleibt derlei etwas für sich. Näher der Absicht und der gewollten Wirkung stehen schon die Holzschnitte Thumas in der neuen Jobsiade-Ausgabe des Stiepel-Verlages in Reichenberg, die die alten Warenzeichen u. dergl. durch moderne, an sich durchweg annehmbare Bildsprache ersetzen. Einen neuen Holzschnitt finden wir auch in der auf Grund der Urausgabe von 1784 von Dr. Saiser bearbeiteten Jobs-Ausgabe des Berliner Verlages Alexander. Er zeigt Jobs im Examen vor den um einen runden Tisch sitzenden acht Prüfungsgewaltigen.

Jobs im Examen? Schon ist man beim eigentlichen Maler der Jobsiade, bei Hasenclever. Der grobdrähtige Humor Kortums schlug bei Hasenclever verwandte Saiten an; die Jobsiade begleitete ihn jahrelang wie der Don Quichote seinen älteren Gesinnungsgenossen Adolf Schröder. Seinen ersten Ruck zur Jobsiade hin dürfen wir wohl auf Rechnung von Dr. Döring, Kortums Enkel, setzen, der damals in Remscheid wirkte, wo Hasenclever zu Hause war. 1837 erschien „Jobs als heimkehrender Student", 1842 „Jobs im Examen", 1845 „Jobs als Schulmeister", 1852 „Jobs als Nachtwächter". Die drei ersteren Bilder wurden hauptsächlich als Stiche — ihr Stecher war Hasenclevers Schwager Th. Janssen — bekannt; den Nachtwächter kennt man wohl nur als farbige Lithographie. Hasenclever plante im ganzen 18 Bilder zur Jobsiade; was er mit dem Examenbild, mit dem „Lesekabinett" von 1843, mit der „Keller-Weinprobe" von 1844 brachte, läßt bedauern, daß er schon 1853 mit seinen Entwürfen und Plänen heraus heimgehen mußte. Von dem „Examen" bestehen zwei Darstellungen. 1839 entstand in München die erste, kleinere, die König Ludwig I. für seine Privatsammlung ankaufte und die später in die neue Pinakothek kam. Die zweite Darstellung von doppelter Größe veranlaßte ein rheinischer Kunstfreund. Wie sich beide Auffassungen unterscheiden, zeigen die Bilder im Kortumzimmer des hiesigen Museums. Uebrigens: wer stand Modell zum Jobs auf dem großen „Examen"? In der Gartenlaube Nr. 6 des Jahres 1868 plaudert ein „K." über Hasenclever: „Eines Tages habe Has — so sagte man im Düsseldorfer Malkasten kurzab — gemeint, wenn er seine Originale nicht stehle, so kriege er nicht die richtigen. Dabei habe er im Kaffeehause den charakteristischen Kopf eines Düsseldorfer Landgerichtsrats skizziert." „K." erzählt weiter: (Hasenclever sagte): „Du hast einen prächtigen Kopf für den Jobs, was würdest du sagen, wenn du mir sitzen solltest?" „Daß ich auf der Stelle dazu bereit bin," lautete mein Entschluß, und so kam ich zu der Ehre, die mir heute noch eine zweifelhafte Eloge seitens meiner Kinder einbringt, wenn sie den großen Kupferstich „Das Examen" betrachten und in der Hauptfigur den Papa erkennen." Nach dem Schluß eines Aufsatzes über die Jobsiade in Nr. 2077 der Leipziger Illustrierten Zeitung vom Jahre 1883, unterzeichnet W. Kaulen, zu schließen, könnte vorhin genannter „K." Kaulen sein, in dessen Verlag der große Examen-Stich von Hasenclever-Janssen erschien.

Das noch: wie kam der Imker von Wiedensahl, der Klassiker der Karikatur, Wilhelm Busch, zu seiner Jobsiade? Die G. Grotesche Verlagsbuchhandlung in Berlin plante eine Neuausgabe der Kortumschen Jobsiade mit zeitgemäßen Bildern, die W. Busch beisteuern sollte. Als Grote den Plan fallen ließ, wandte sich Busch mit seinem Entwurf zunächst an Schauenburg in Straßburg, mit dem er sich aber nicht einigen konnte. Nun ging er zu seinem Freunde Otto Bassermann in Heidelberg. Bassermann griff zu, Busch setzte seinen Namen unter den Verlagsvertrag und reiste ab. Und von der Jobsiade an blieb er mit seinen Werken seinem neuen Verleger treu. Von Wiedensahl aus schrieb Busch am 16. Juni 1872, über die Seitenzahl des Jobs habe er noch keine Ahnung, er könne auch nicht versprechen, dies oder das zu tun. Das sind unwillkürliche Ausschweifungen, wie Bisam und Moschus, und alles Reden ist vergeblich. Am 3. Juli ist der Text zur Jobsiade fertig. Drei Wochen später meint Busch: „Ich denke, die Jobsiade wird gefallen. Das Schema, welches zu Grunde liegt, ist das Unverwüstliche daran; es ist der Lebenslauf in abstracto. Darum gefallen mir auch die späteren Teile nicht; sie sind eben auch faktisch hinzugequält." Und wenn ein Punkt zu machen ist, versteht Busch: siehe seine Jobsiade.

Kleff.

Dortmunder Ritterbier

nur in großen Flaschen.

ff. hell Export
Pilsener Spezial
Bockbier Spezial
Edelbräu Spezial
Kraftborn

die führende haltbarste Qualitätsmarke für den Familientisch.

Bierbrauer Kilian Schreiber

Bülowstraße 24 Biergroßhandlung Telephon 3099

Spezialausschank: Rosenstraße 9, Telephon 3765.

Bochumer Hof

Die Bürger-Gaststätte.

Küche in bekannter Güte

zu mäßigen Preisen.

Restaurant Th. Uhlenbruch

Wilhelmstraße 10 BOCHUM Fernsprecher 1397.

Großes Bier- u. Speiserestaurant

Zoologisches Museum.

Münchener Bierfeste

Im Bunten Theater der Tonhalle.

Heute Freitag

Nochmaliges Gastspiel der ausgezeichneten

Apollo-Sänger

mit neuem Repertoir.

Eintritt frei.

Restaurant

Carl Schulze

Bahnhofstraße 2—4 Fernsprecher 638.

Guter bürgerl. Mittag- u. Abendtisch

Gut gepflegte Biere.

Alle Tage Schlegel-Bräu

macht dich wieder jung und neu.

Kaffee Hackert

Bochum, Hellweg 1

gegenüber dem Hauptgeschäft

Vorzüglicher Kaffee

Ia. Torten u. Gebäck

Jede Woche eine neue Spezialität in Torten und Kuchen.

Restaurant F. Velten

Bochum, Alleestrasse 9

Telefon 689.

Stammtisch der Gesellschaft

Kortum Gegr. 1898

Färberei

Galluschke

Waschanstalt

Läden in allen Stadtteilen.

Bochumer Hosenhaus

das Haus der guten u. billigen Façonhose fertig nach Maß.

Hernerstr. 6¹, Tel. 2185.

Weinbrand

Liköre Weine

in feinsten Qualitäten empfiehlt

Albert Janzik

Maarbrückerstr. 12.



Pfaff-Nähmaschinen

unübertroffen in Qualität

Billige Preise bei kulanten Zahlungsbedingungen.

Alleinverkauf **A. Wolters**

Friedrichstr. 9 Telefon 1161.

Hotel Fürstenhof ○ Bochum.

Inhaber L. Bindels.

Am Hauptbahnhof. Fernsprecher 157.

Elegantes Bier- und Weinrestaurant

Anerkannt gute Küche.

Westfälischer Hof, Bochum.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten

Münchener Hof-Bräu, hell und dunkel

Pilsener Urquell, Bürgerl. Brauhaus Pilsen

Bochumer Viktoria-Pilsener

Vorzügliche Küche. Anerkannt gute Weine.

Münchener Bier in Flaschen, unbegrenzt haltbar.

Fernruf 211.

Jede Hausfrau weiß,

daß loses Puddingpulver

weit billiger

ist als das in Paketen.

Solange Vorrat, empfehle:

Creme Pulver Pfund 0,60
Rote Grütze Pfund 0,80

A. Barenberg Bochum

Rottstr. 8-10. Fernspr. 244.

Wenn Sie

Herrenkleidung

brauchen, dann ist **jetzt für Sie** durch die

gewaltige Preisermäßigung

in meinem großen

Etagen-Spezialgeschäft

die Zeit zum günstigen Einkauf.

Nur Qualitätswaren!

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3, 1 Treppe hoch.

Restaurant „Parkschlößchen“

(am Stadtpark)

Neuer Inhaber: Fritz Kollenberg.

ff. Biere ff. Weine

Vorzüglicher Kaffee.

(Gesellschaftszimmer)

Restaurant „Löwenbräu“

Inh. Karl Schüllenbach.

Allbeliebtes **Alt**-Bierlokal Bochums

(Ausschank Moritz Fiege)

Angenehmer Familien-Aufenthalt, gut gepflegte Biere, kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

ALLE

Heilkräuter

Wörishofener Kräuterhaus

B. Marnach, Viktoriastr. 3.

Glaserarbeiten

Neu- und Reparaturverglasung

führt aus

Aug. Lehnen, Gerberstr. 15, Fernr. 2416

Georg Bube & Sohn

Südhellweg 12

Fernsprecher 2402. Gegründet 1890.

Vornehme Herrenmoden

nach Maß.

Paul Schrader

ABC-Str. 15 Juwelier Ecke Humboldtstr.

Gold- und Silberwaren

Aparte Geschenkartikel

Bestecke

Pianos

gebr., verk. preisw. Besichtr. v. 4—6 Uhr. Reuter, Düppelstr. 4.

Aeltestes

Spezial-Möbel-Beiz- und Polier-Werkstatt.

Bringe meine Werkstatt meiner verehrten Kundschaft in empfehlende Erinnerung. Aufarbeiten aller Möbel und Instrumente. Uebernahme ganzer Neubauten

Gustav Reinke

Tischlermeister

Bochum, Albertstr. 23, Telefon 1819.

Wirtschaft Theodor Imberg

Inhaber Paul Ellbracht.

(Am Stadtpark) Fernsprecher 568.

Ia. Biere. Gute Küche.

Garten-Wirtschaft für Familien-Ausflüge.

Bochum Fernsprecher 1936 ○ **Dom-Hotel Kaiserhof** ○ Bochum Fernsprecher 3928

Das führende Haus der Geschäftswelt

Konferenz-Zimmer — Festsaal für alle Veranstaltungen

Gutgepflegte Weine — Biere vom Faß — Vorzügliche Küche

Stadtpark-Restaurant

Bochum.

Vornehmer Familien-Aufenthalt

Gutgepflegte Biere Erstklassige Weine

Grosse und kleine Säle für Festlichkeiten und Tagungen

Kandidat Jobs spricht:

Kinder kommt, wir wollen nach Lembeck gehen,
Um uns die Bilder der Jobsiade zu besehen,
Die Franz Schrudde getreulich nach Wilhelm Busch
Auf die Wände gezaubert mit Schwung und Tusch.

Jobs hat Recht!

Kein Bochumer, dem die vaterstädtischen Ueberlieferungen etwas gelten, sollte versäumen, den originellen Wandschmuck in Augenschein zu nehmen.

Das Deutsche Haus

(früher Tauffenbach, jetzt Gustav Lembeck)

Große Beckstraße Nr. 29

ist eine der ältesten, gutbürgerlich-gediegenen Gaststätten der Altstadt. Durch die **köstlichen Bilder** mit ihren humoristischen Spruchtexten wird das Deutsche Haus zu einer

wirklichen Sehenswürdigkeit für Einheimische u. Fremde

Man könnte sich bei Lembeck krank lachen; aber

der gediegene Tropfen aus Malz und Hopfen
(Hell und Pils in bester Behandlung),
die gepflegten Weine
sowie die feinen alten Körnchen und Likörchen
und ganz besonders
die unübertreffliche Küche:

Schnittchen, Häppchen, Platten, warme Speisen.
Alles in Friedensqualität und zu zivilen Preisen

sind so beschaffen, daß laut Statistik die **Gäste des Deutschen Hauses zu den gesundesten Knöppen in ganz Bochum gehören.** Wer bei Lembeck lange genug verkehrt, kann hundert Jahre alt werden!

Darum:

Schleunigst zur Altstadt!
Auf nach Lembeck!
Herein ins Deutsche Haus!

Sie finden dort eine gastliche Aufnahme bei aufmerksamster Bedienung.

Ruhrland-Buchhandlung Hengstenberg
Kortumstraße 16 Fernsprecher 2817—18

Kortum-Literatur

Wir verweisen auf unsere Sonderschaufenster-Ausstellung anläßlich des Gedenktages.

Seit Kortums Tagen

Im Jahre 1829 kündete der Herr Buchdrucker Wilh. Stumpf die Aufstellung einer Druckpresse an.

In folgerichtigem Ausbau unseres Betriebes drucken wir heute für Kaufmannschaft, Handel u. Industrie jegliche Gebrauchs- u. Kunstdruckarbeit in Buch-, Stein- u. Offsetdruck

Buchdruckerei Wilh. Stumpf
Kommandit-Gesellschaft.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof.

Ab heute
zeigen wir den Großfilm

Die Insel der Gezeichneten

Ein erstklassiger sensationeller Abenteuerfilm in 6 Akten.

Ferner:

Der Chiromant.

Im Banne der Suggestion.
Film-Tragödie in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Rudolf Klein-Rohden.

Dazu:

Pipifax-Traum

Ein vorzügliches Löwen-Lustspiel.

Garten - Wirtschaft
zur Herrenlinde
Besitzer Joseph Fritz
Telefon 163, Amt Hattingen
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Sonntag-Nachmittag - Konzert
Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.
Dortmunder Biere Guter Kaffee

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- Wäsche
Kurzwaren



Diplom - Optiker Wegener
Spezialist für Augengläser
Bochum, Kortumstrasse 8

Reparaturen

an **Maschinen** und **Geräten** jeder Art aus Fabrik- oder Geschäftsbetrieben und Haushalt. Alle Schlosser- u. Schmiedearbeiten besorgt fachgemäß und schnell

Maschinenschlosserei und Reparaturwerkstatt
Wittenerstr. 18. Fernspr. 1737.

Korsetthaus Imperial
Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmsplatz.
Erstklassige Korsetts
Bestes Material
Tadelloser Sitz
Billisgte Preise
Große Auswahl

Tonhalle

Zum heutigen Beginn der neuen Herbst-Film-Saison
haben wir aus unserem überaus reichhaltigen Programm
einen neuen deutschen Großfilm
aus unserem heute beginnenden Spielplan ausgewählt.

GROSSE INTERNATIONALE SCHÖNHEITS-KONKURRENZ
DIE SCHÖNSTE FRAU DER WELT



Die schönste Frau der Welt

ein gewaltiger Filmroman in 6 Akten. — In der Haupt- und Titelrolle die aus dem Film „Frl. Raffke" bestens bekannte LEE PARRY.

Die Aufnahmen des Vesuvausbruches wurden unter Nichtachtung aller Schwierigkeiten und Gefahren am Tage des Erdstoßes von Amalfi, den 26. März 1924 aufgenommen.

Verstärktes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Wetzker.

Des weiteren zeigen wir: Der Meister des Humors in seiner vieraktigen Glanzgroteske

„ER" Er im Schlafwagen.

Dazu das übrige Zuprogramm.

Kortumhaus

